

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen



7

Juli 2014
63. Jahrgang

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL) V



vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck
 Dr. Barbara Haupt
 Martin Holzweg (Vertreter des DSLVL)
 Prof. Dr. Albrecht Hummel
 Prof. Dr. Stefan König
 Prof. Dr. Michael Krüger
 Heinz Lang
 Prof. Dr. Günter Stibbe
 Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich
 Prof. Dr. Annette Worth

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz
 Marderweg 55, 50259 Pulheim
 E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang
 Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
 E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz
 Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Thomas Borchert, Universität Potsdam,
 Humanwissenschaftliche Fakultät
 Karl-Liebknecht-Str. 24/25, 14476 Potsdam
 thomas.borchert@uni-potsdam.de

Erscheinungsweise: Monatlich
 (jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61.20
 Sonderpreis für Studierende € 51.00
 Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 50.40
 Einzelheft € 6.– (jeweils zuzüglich Versandkosten). Mitglieder des DSLVL Nordrhein-Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sportunterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vorliegen eines Nachsendeantrags nicht nach! Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124

E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

Anzeigen: siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Djuric, Eisenbahnstraße 16
 73630 Remshalden-Grünbach

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG
 Postfach 1360, D-73603 Schorndorf
 Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111
 E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 63 (2014) 7

Brennpunkt 193

Beiträge	<i>Erin Gerlach, Sara Leyener & Christian Herrmann:</i> „Denn wir wissen nicht, was wir messen?“ Zur Frage der Output-Diagnostik im Sportunterricht mit Hilfe von motorischen Tests	194
-----------------	---	-----

<i>Eckart Balz:</i> Katharsis als pädagogische Perspektive? Ein Plädoyer für bewussten Bewegungsausgleich	201
--	-----

<i>Detlef Kuhlmann, Chris Radtke & Karina Reuschel:</i> Zum Verfahren der Feststellung der besonderen Eignung für das Lehramtsstudium des Faches Sport Problemaufriss und Erfahrungsbericht	207
---	-----

<i>Rolf Geßmann:</i> Zum Auftrag des Schulsports Sportunterricht – ohne Bewegungsfreude ist alles nichts!	215
--	-----

Bericht	<i>Martin Holzweg:</i> 27. dvs-Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik 2014 in Kiel	217
----------------	---	-----

Nachrichten und Informationen	218
--------------------------------------	-----

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband	220
--	-----

Lehrhilfen	<i>Klaus Greier:</i> Fangen – Laufen – Spielen Spielformen für Grundschule und Sekundarstufe I	1
-------------------	---	---

<i>Ole Drewes:</i> Mit einer App das Positionsspiel im Basketball entwickeln iPad und Beamer effizient in kognitive Phasen einbinden	5
--	---

<i>Thomas Bruner:</i> Pritschen lernen mit Hilfe metaphorischer Bewegungsbilder	11
---	----

<i>Henner Hatesaul:</i> Nordic Walking – zwischen Werbung und Wirklichkeit	14
--	----

Titelbild:	<i>Karina Reuschel</i>
-------------------	------------------------

Beilagenhinweis:

Der Gesamtauflage dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Sportlehmittel Michael Müller & Dirk Werner GbR, 67273 Bobenheim am Berg, bei.

Brennpunkt

Immer wieder Fußball ...

Während in früheren christlichen Zeiten kirchliche Feste den Rhythmus des Lebens vorgaben, sind es inzwischen die Fußballfeste, angefangen von den kleinen des samstäglichen Bundesliga-Alltags bis zu den Hochfesten des Weltfußballs, wie der Fußball-Weltmeisterschaft, die wir in diesem Sommer wieder begehen durften – die meisten am heimischen Bildschirm, viele beim Public Viewing und einige Auserwählte oder solche, die sich den Spaß einfach geleistet haben, vor Ort in Brasilien. Jetzt ist es vorbei, und da dieser Brennpunkt vor dem hoffentlich guten Ende in die Redaktion gegeben werden musste, kann ich nicht mal schreiben, wie es ausgegangen ist und ob es die Fußballgötter mit uns Sterblichen gut gemeint haben.

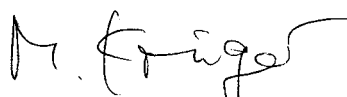
Der Fußball hat sicher auch häufig den Schul- und Schulsportalltag des vergangenen Sommerhalbjahres geprägt. Es ist schwer, sich der Faszination Fußball zu entziehen, selbst für die strengsten Mathe- und Lateinlehrer. Die Fußballkritiker oder gar -verweigerer sind eine verschwindend kleine Minderheit geworden. Ronaldo-, Messi-, Müller-, Klose- ... Trikots sind dagegen sowohl auf den Schulhöfen als auch im Sportunterricht allgegenwärtig. In manchen Sportstunden könnte man das leidige sportpädagogische Thema der Mannschaftseinteilung schon einfach nach den Farben und Namen der Trikots lösen: alle Müllers und Messis gegen die Ronaldos und Kloses oder so ähnlich.

Wie soll und kann man mit dem Fußballthema in der Schule, im Schulsport und im Sportunterricht umgehen? Auf Seiten der Fußball-Fans gibt es dazu ebenso radikale Ideen, wie auf der Seite der Fußball-Gegner. Die einen empfehlen, dem Trend und Willen der Schüler willig zu folgen und alles auf die Karte Fußball zu setzen – im Unterricht und außerhalb des Unterrichts mit Fußballturnieren, Public Viewing und auch fächerübergreifend, weil man ja herrlich mit Fußball die Welt und Brasilien erklären kann. Die Oppositionsfraktion, die allerdings deutlich in der Minderheit ist, setzt dagegen auf Anti-Fußball. Es soll Schulen geben, in denen die Fachgruppe Sport einmütig beschlossen hat, Fußball nicht zum Thema des Sportunterrichts und des Schulsports zu machen, weil die Schüler außerhalb der Schule genug kicken. Diese Fraktion, für die ich durchaus Verständnis habe, sorgt sich u. a. um die Qualität der Leibeserziehung an den Schulen. Mit Fußball allein wird die Gesamtheit der Leibesübungen und damit der

körperlichen Erziehung der Jugend, wie es einst (1956) als Richtlinie für die „Leibeserziehung an Schulen“ formuliert war, nicht gewährleistet. Zur Gesamterziehung durch Bewegung, Spiel und Sport gehört natürlich viel mehr als Fußball, auch Turnen, Tanzen, Schwimmen und viele andere Spiele, die genauso spannend sein können. Bei den Mädchen findet diese schulmeisterliche Einstellung noch am meisten Zustimmung, weil sie in den Turn- und Sportvereinen im Unterschied zu den Jungs ein deutlich vielfältigeres Sport- bzw. Sportartenangebot wahrnehmen und erfahren. Weniger Fußball im Sportunterricht wäre also auch eine mädchenparteiliche, sportpädagogische Maßnahme. Und sie würde auch dazu beitragen, den manchmal doch engen Fußballhorizont einiger Knaben zu erweitern.

Fußballfeste bieten aber auch die Möglichkeit, wichtige sportpädagogische Botschaften an die Schülerinnen und Schüler zu bringen. Nicht nur der Klose-Salto zeigt anschaulich, dass gute Fußballspieler heute eine umfassende athletische Grundausbildung haben müssen. Das wissen die Schüler inzwischen sehr gut, die in einem guten Fußballtraining im Verein schon lange nicht mehr nur kicken, sondern häufig nach modernen Methoden spielerisch üben und trainieren, einschließlich Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, und manche sogar mit Salto wie Klose. Mit Fußball kann man auch schön erklären, was fair und unfair ist, und dass „manchmal auch der Bessere gewinnt“, wie Lukas Podolski richtig kommentierte; denn auch Glück (und Pech) gehört zum Sport, nicht nur Leistung.

Fußball ist ein großer und für die meisten Menschen faszinierender Teil unserer Alltagskultur geworden. Er muss angemessen in der Schule sowie allgemein in Bildung und Erziehung berücksichtigt werden. Selbst wenn Fußball für viele zu einer Religion geworden ist, darf jedoch der Fußballgott nicht der einzige sein, dem in Schule, Verein und Alltag gehuldigt wird. Auch die anderen Götter der Leibesübungen und des Sports müssen neben ihm genügend Raum bekommen.



Dr. Michael Krüger
Professor für Sportpädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster



Michael Krüger

„Denn wir wissen nicht, was wir messen?“

Zur Frage der Output-Diagnostik im Sportunterricht mit Hilfe von motorischen Tests

Erin Gerlach, Sara Leyener & Christian Herrmann

Der vorliegende Beitrag setzt am Themenheft der Zeitschrift *sportunterricht* zum Thema „Motorische Tests im Sportunterricht“ (Heft 08/2012) an und diskutiert die aktuellen Entwicklungen beim Einsatz motorischer Fähigkeitstests im Sportunterricht. Dabei wird noch einmal der Auftrag der Sportministerkonferenz dargestellt und der Prozess nachgezeichnet, die zur Entwicklung des Deutschen Motorik-Tests (DMT) geführt haben. Anhand eines Vergleichs von kompetenzorientierten Ansätzen mit fähigkeitsorientierten Ansätzen aus der Motorikforschung werden grundsätzliche Unterschiede in Bezug auf fünf Punkte deutlich gemacht: 1. Theoretische Verankerung, 2. Konstrukt, 3. Curriculare und inhaltliche Validität, 4. Normenfrage und 5. Statistische Modellierung. Der Beitrag lädt explizit zu kritischen Stellungnahmen ein.

“Are We Aware of What We Are Testing?”

The Diagnosis of the Outcome of Physical Education by Using Motor Tests

The authors use the thematic issue of this journal, “Motor Tests in Physical Education” (August 2012), as a base and criticize current developments when motor ability tests are applied in Physical Education. Thereby they present the assignment of the sport secretaries’ conference again and reconstruct the process leading to the development of the German Motor Test (DMT). Comparing concepts oriented toward competency and ability within motor research, the authors clarify fundamental differences referring to five topics: 1. Theoretical foundations; 2. Construct; 3. Curricular and content validity; 4. The question of standardization; 5. Statistical Modeling. The authors explicitly ask for critical feedback.

Der vorliegende Beitrag nimmt seinen Ausgangspunkt in einer Folge von Beiträgen, die in der jüngeren Vergangenheit in der Zeitschrift *sportunterricht* veröffentlicht wurden. Dazu zählen das Schwerpunktheft der Zeitschrift *sportunterricht* zum Thema „Motorische Tests im Sportunterricht“ (Heft 08/2012), der Leserbrief zum Heft (Schäfer, 2012) und seine Erwiderung (Bös, 2012) sowie der Artikel von Schweihofen (2013) zum Thema der „pädagogischen Diagnostik“ im Sportunterricht. Der vorliegende Beitrag ist explizit als kritischer Diskussionsbeitrag gedacht, der nachdrücklich zu einer weiteren Diskussion einlädt.

Motorische Tests im Sportunterricht – Ausgangspunkt des Themenheftes

Ausgangspunkt des Heftes der Zeitschrift *sportunterricht* zum Thema „Motorische Tests im Sportunterricht“ (Seidel & Tietjens, 2012) mit der Vorstellung des Deutschen Motorik-Tests („DMT“; Bös, Schlenker et al., 2009) ist die bekannte Metapher „Vom Wiegen wird die Sau nicht fetter“. In diesem Zusammenhang wurde ausdrücklich auf den Titel der Tagung der Arbeitsge-

meinschaft für Sportpsychologie 2007 in München hingewiesen, die unter dem Tagungsmotto „Diagnostik & Intervention“ stattfand. Eine derartige Denkweise ist vielen Feldern des Sports nicht fremd, denn schließlich ist eine Leistungsdiagnostik ein zentrales Instrument in der Trainingssteuerung. Die Initiatorinnen des Themenheftes 08/2012 erkennen nun zwei idealtypische Positionen beim Umgang mit motorischen Tests im Sportunterricht – eine eher affirmative und eine eher kritische Position – und formulieren u. a. den Anspruch, die Grenzen derartiger Testverfahren sachlich zu diskutieren (Seidel & Tietjens, 2012).

In das Bildungswesen hat eine evidenzbasierte Denkweise allerdings erst seit den großen Schulvergleichsstudien Einzug gehalten und wird seitdem als „Neue Steuerung im Bildungswesen“ oder „Educational Governance“ bezeichnet (Altrichter & Maag Merki, 2010). Seit einiger Zeit sind nun auch zunehmend in der Sportwissenschaft Bestrebungen zu erkennen, den Sportunterricht empirisch zu analysieren und evidenzbasiert weiter zu entwickeln.

An dieser Stelle setzt der vorliegende Beitrag an und beschreibt zunächst noch einmal die Genese des DMT-Instrumentariums, um die dahinter stehenden Ziele sowie seine Bedeutung und Reichweite angemessen einordnen zu können. In einem zweiten Schritt werden die wichtigsten Aspekte des neuen bildungspolitischen Diskurses einer „Educational Governance“ (auch „School Governance“) in Kürze skizziert, um darauf aufbauend den sich daraus ergebenden kompetenztheoretischen Ansatz mit dem fähigkeitsorientierten Ansatz des DMT zu vergleichen. Der Beitrag schließt mit einem kritischen Fazit ab.

Zur Genese des Deutschen-Motorik-Tests (DMT)

Im Jahre 2006 ist die Sportministerkonferenz (SMK) durch eine Initiative der Arbeitsgruppe „Kinder- und Jugendsport“ der Sportreferentenkonferenz an die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) herangetreten, um ein standardisiertes Motorik-Testverfahren mit der Zielstellung der „kontinuierlichen Erhebung des Niveaus motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern und Jugendlichen“ vorzuschlagen (1). Die dvs hat in der Folge mit dem ad-hoc-Ausschuss „Motorische Tests im Kindes- und Jugendalter“ eine Gruppe aus einschlägigen Experten u. a. aus verschiedenen Teildisziplinen der Sportwissenschaft zusammengestellt, die der SMK ein standardisiertes Motorik-Testverfahren vorgelegt hat, das diese wiederum Ende 2007 zustimmend zur Kenntnis genommen hat. Vor dem Hintergrund des Auftrags des Ausschusses müssen einige Punkte noch einmal herausgehoben werden.

- Der Auftrag bestand neben der Entwicklung eines Testverfahrens zur Erfassung von motorischen *Fähigkeiten* auch in der Erhebung von motorischen *Fertigkeiten*. Im DMT-Manual, das die Arbeit des ad-hoc-Ausschusses abgeschlossen hatte, ist dazu Folgendes zu lesen: „Sportartspezifische Fertigkeiten ... werden in dieser Testbatterie ausgeklammert“ (Bös, Schlenker et al., 2009, S. 11). Eine Begründung für diese Entscheidung ist nicht zu finden.
- Die meisten der eingesetzten Instrumente des DMT stammen aus der MoMo-Studie, die eine Fitness-Testung im Rahmen des KiGGS-Gesundheitssurveys

ermöglicht hat. Damit stellt der DMT im Wesentlichen ein *Testverfahren zur Ermittlung physischer Ressourcen im Gesundheitsprozess* dar. Diese inhaltliche Verortung findet man im Manual dann auch an prominenter Stelle wieder: „Die Leistungsfähigkeit steht in enger Beziehung zur Gesundheit“ (Bös, Schlenker et al., 2009, S. 10).

- Das Themenheft der Zeitschrift *sportunterricht* zielt explizit darauf ab, das Testverfahren für den Einsatz in der Schule vorzustellen. Auch im DMT-Manual ist zu finden, dass das Testverfahren für die Schule eingesetzt werden könnte. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass die Sportministerkonferenz, die für das Testverfahren bei der dvs angefragt hat, lediglich für Angelegenheiten des *Sports* zuständig ist. Dagegen ist die Kultusministerkonferenz (KMK) mit ihrer Kommission „Sport“ für den *Sportunterricht* zuständig. Von der SMK wird mit Blick auf den Sportunterricht daher festgehalten, „dass eine repräsentative kontinuierliche Erhebung nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der Kultusministerkonferenz erfolgen kann“ (Beschluss der Sportministerkonferenz, 2007). Konkrete Maßnahmen zur Implementierung sind von der „Kommission Sport“ der KMK jedoch bis heute nicht in die Wege geleitet worden.

Der DMT erfasst motorische Fähigkeiten in ihrer Funktion als physische Ressourcen für die Erhaltung der Gesundheit. Die Zusammenstellung der Testbatterie ist das Ergebnis eines Konsens' des ad-hoc-Ausschusses der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), der auf Bitten der Sportministerkonferenz (SMK) einberufen wurde. Die Kultusministerkonferenz (KMK) war zwar Gast in diesem Ausschuss, sie hat jedoch in dieser Angelegenheit keine nennenswerten Maßnahmen in die Wege geleitet.

Evidenzbasierung im Bildungswesen – Auch für den Sportunterricht?

In der Bildungsadministration und der Bildungsforschung wird die Meinung geteilt, dass danach gefragt werden muss, was bei der Beschulung von Heranwachsenden an Lernergebnissen herauskommt. Dies spiegelt sich im Paradigmenwechsel von der *Input- zur Output-Steuerung* in der Schule wider. So wird es insgesamt als Aufgabe einer (neuen) empirischen Bildungsforschung definiert, „empirisch belastbare wissenschaftliche Informationen zu generieren, die eine rationale Begründung bildungspraktischer und bildungspolitischer Entscheidungen ermöglichen“ (BMBF, 2007, S. 4). Dieser Anspruch gilt u. E. auch für das Fach Sport (vgl. schon Brettschneider, 1994).



Dr. Erin Gerlach

Professor und Hochschullehrer für „Sportdidaktik“ im Profildbereich Bildungswissenschaften der Universität Potsdam. Er war zuvor an den Universitäten Paderborn, Bern und Basel tätig.

In dieser Debatte markiert die „Expertise zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards“ von Klieme et al. (2003) einen wichtigen Wendepunkt. Hierbei werden in den Fächern erwartbare Leistungen formuliert, die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Schulkarriere erreichen sollen. Diese Leistungen werden in Form von Kompetenzen und abgeleiteten Standards formuliert.

Die Frage an dieser Stelle ist nun, ob motorische Tests, wie sie im DMT gemessen werden, auch derartige Kompetenzen abbilden. Hierfür ist zunächst ein systematischer Vergleich dieser beiden Ansätze erforderlich.

Fähigkeits- und Kompetenzorientierung im Vergleich

Betrachtet man den in der Sportwissenschaft gut bekannten und etablierten Fähigkeitsansatz mit einer kompetenztheoretischen Herangehensweise, wird eine Reihe von substanziellen Unterschieden deutlich, die in der Folge an den in Tabelle 1 aufgelisteten Aspekten abgearbeitet werden sollen.

Theoretische Verankerung und Konstrukt

In der aktuellen bildungswissenschaftlichen Debatte werden Kompetenzen – der ursprünglichen Definition von Weinert (2001a, 2001b) folgend – später als „kontextspezifische kognitive Leistungsdispositionen, die sich funktional auf Situationen und Anforderungen in bestimmten Domänen beziehen“ (Klieme & Leutner, 2006, S. 879; Hervorhebung der Verfasser), verstanden. In diesem Zusammenhang sind grundlegende Konstruktionsprinzipien für einen kompetenzorientierten Test zu spezifizieren:

- *Kompetenzen sind nachhaltig erlernbar* und dürfen im Fach Sport keine unveränderbaren Bestandteile

der menschlichen Motorik darstellen. Sie müssen Vorerfahrungen berücksichtigen und in der Schule durch Üben verbesserbar sein.

- *Kompetenzen sind Kulturwerkzeuge* zum Verständnis und zum Zugang zur Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur. Sie konkretisieren die Ziele eines Faches mittels Kompetenzanforderungen in einem definierten Kernbereich (Baumert, 2008).
- *Kompetenzen sind explizit kontextabhängig* und beziehen sich auf spezifische Anforderungssituationen in der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur.
- *Kompetenzen sind funktionale Leistungsdispositionen* und müssen funktional für die Beteiligung an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur dienlich sein.

Im Rahmen der fähigkeitsorientierten Betrachtungsweise der Motorikforschung bietet die hierzulande breit akzeptierte Strukturierung der Motorik in motorische Grundeigenschaften eine heuristisch gewinnbringende Modellvorstellung (Bös & Mechling, 1983). Bereits in der Binnenstruktur der Koordination stehen dagegen eine Reihe von konkurrierenden Ansätzen nebeneinander (Mechling, 2003; Neumaier, 2006) und auch international finden sich unter Fähigkeiten („Abilities“) andere Strukturierungen (Schmidt & Wrisberg, 2008). Fähigkeiten gelten in diesem Ansatz als hinter den beobachtbaren Testitems liegende latente stabile Dispositionen. Zwischen Fähigkeiten und Fertigkeiten besteht eine interdependente Beziehung. Das Niveau der einzelnen Fertigkeiten ist u. a. von den motorischen Fähigkeiten abhängig. Fähigkeiten werden zudem auf der Ebene (einfacher) Fertigkeiten erhoben. So sollen Testaufgaben zur Erfassung motorischer Fähigkeiten drei zentralen Konstruktionsprinzipien nachkommen:

- Sie sollen nur eine einzige Grundeigenschaft repräsentieren,
- Vorerfahrungen sollen ausgeschlossen werden,
- sie sollen nicht übbar sein und
- werden explizit „kontextfrei“ konstruiert (Bös, Worth et al., 2009, S. 47–49).

Diese Konstruktionsprinzipien stehen im Widerspruch zu den oben geschilderten kompetenztheoretischen Überlegungen,

- da mit Kompetenzen unter Einbeziehung von Vorerfahrungen komplexe Anforderungssituationen bewältigt werden sollen,
- da mit Kompetenzen explizit situationsspezifische und kontextabhängige Merkmale erfasst werden sollen und
- da Kompetenzen nachhaltig erlernbar sein müssen, was letztlich den Kernbestand schulischer Lernprozesse darstellt.

Während der Kompetenzbegriff seine theoretische Verortung in den Bildungswissenschaften findet, ist der Fähigkeitsansatz in der Motorikforschung und

Tab. 1: Fähigkeitsorientierte und kompetenzorientierte Ansätze im Vergleich

	Kompetenzorientierung	Fähigkeitsorientierung
Theoretische Verankerung	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsforschung • Erziehungswissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Motorikforschung • Trainingswissenschaft
Konstrukt	<ul style="list-style-type: none"> • Kontextbezogene Kompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kontextfreie Fähigkeiten
Curriculare und inhaltliche Validität	<ul style="list-style-type: none"> • Curriculare Validität gegeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Curriculare Validität nur teilweise gegeben
Normenfrage	<ul style="list-style-type: none"> • Kriteriale Normendefinition 	<ul style="list-style-type: none"> • Normenproblem kaum lösbar
Statistische Modellierung	<ul style="list-style-type: none"> • Modellierung mit Verfahren der probabilistischen Testtheorie („IRT-Modellierung“) 	<ul style="list-style-type: none"> • Dimensionsanalyse der motorischen Hauptbeanspruchungsformen mit Hauptkomponentenanalysen

Trainingswissenschaft beheimatet. Kompetenzen und Fähigkeiten unterscheiden sich substanziell in ihrer Definition und damit auch in ihrer Funktion. Folgerichtig ist eine Gleichsetzung und damit Vermischung der beiden theoretischen Ansätze ohne weitere Zusatzannahmen unzulässig.

So lässt sich auch der Umstand erklären, warum sich im gesamten Themenheft 08/2012 nicht ein einziger Verweis zu den in der Sportwissenschaft derzeit diskutierten Kompetenzmodellen (Hummel, Franke, Gissel oder dem derzeit prominentesten Entwurf von Gogoll, 2011; 2012) findet.

Curriculare und inhaltliche Validität

Kompetenzen setzen an den Bildungszielen eines Faches an. Da es um schulische Lernprozesse geht, sollen sie eine möglichst hohe curriculare Validität aufweisen. Dagegen erfassen fähigkeitsorientierte Tests wie der DMT physische Ressourcen einer Person, die zur Förderung und Aufrechterhaltung ihrer Gesundheit eine wichtige Rolle spielen. Inzwischen wird der DMT jedoch auch schon zur Talentdiagnostik eingesetzt (Seidel & Bös, 2011), daneben soll er auch zur Beurteilung der Ergebnisqualität in der Schule herangezogen werden (Bös, 2012; Bös, Schlenker et al., 2009). Etwas provokativ formuliert, stellt er offenbar eine „Allzweckwaffe“ dar. Dabei ist seine prognostische Validität u. E. besonders für das Anwendungsfeld „Schule“ und auch für das Anwendungsfeld „Leistungssport & Talentdiagnostik“ ungeklärt (Seidel & Bös, 2012, S. 232). Auch in gesundheitstheoretischen Zusammenhängen repräsentieren physische Ressourcen, wie sie im DMT erfasst werden, nur eines von sechs Kernzielen des Gesundheitssports (Förderung psychosozialer Ressourcen, Prävention von Risikofaktoren, Bewältigung von Missbefinden, Bindung an sportliche Aktivität und Schaffung gesundheitsförderlicher Verhältnisse) dar (Brehm, 2006).

Da der DMT und ähnliche Instrumente physische Ressourcen für die (vor allem physische) Gesundheit erfassen, ist seine curriculare Validität eingeschränkt, da vor allem die pädagogische Perspektive „Gesundheit“ fokussiert wird. Fachspezifische Kompetenzen haben sich jedoch konsequent an den curricularen Grundlagen zu orientieren, die in den Bildungsplänen der Länder verankert sind. Für eine Konstruktion von Erhebungsinstrumenten fachspezifischer Kompetenzen wäre jedoch zu fragen, welche motorischen und kognitiven Dispositionen sowie welche Einstellungsdispositionen in den curricularen Grundlagen verankert sind und wie sie sich operationalisieren und erheben lassen.

Statistische Modellierung

Auch in den Feldern der statistischen Modellierung zeigen sich einige Unterschiede. Im Rahmen des fähigkeitsorientierten Ansatzes wird in der Regel mit Hilfe von explorativen Faktorenanalysen auf latente Dimensionen in der motorischen Leistungsfähigkeit geschlossen. Vereinzelt werden auch konfirmatorische Analysen eingesetzt. So kommen Lämmle et al. (2010) zu einem Modell mit einem Generalfaktor der motorischen Leistungsfähigkeit. Die Datenanpassung an dieses Modell bewegt sich noch in vertretbaren Grenzen, so dass die vorab postulierte Struktur nicht verworfen werden muss, jedoch gleichzeitig gewisses Modifikationspotenzial erahnen lässt. Eine alternative Struktur wurde allerdings nicht geprüft. Dagegen wird in der Arbeit von Büsch et al. (2009) zur Konstruktvalidität des „Allgemeinen sportmotorischen Tests“ (AST), von dem sich auch viele Testaufgaben im DMT wiederfinden, eine andere Strukturierung vorgeschlagen. Sie finden die latenten Faktoren „Objektmanipulation“ und „Lokomotion“, die damit eine Fertigkeitenorientierung und nicht etwa eine Fähigkeitsdifferenzierung der Motorik nahe legen. Weiterhin wird bei Büsch et al. (2009) die Berechnung eines Gesamtscores aus den einzelnen Tests als unzulässig dargestellt. Auch im DMT-Manual findet sich folgender Satz, der auf die ungeklärte Dimensionierung der Motorik hinweist: „Die Bildung eines Gesamtscores ist strenggenommen nicht zulässig, da die einzelnen Testaufgaben unterschiedliche motorische Fähigkeiten erfassen“ (Bös, Schlenker et al., 2009, S. 61). Daher soll nur auf Profile, statt auf einen Gesamtscore zurückgegriffen werden (S. 62–66). Dennoch finden sich immer wieder u. E. unzureichend begründete Zusammenfassungen zu einem Gesamtscore. Eine relativ häufig zu vernehmende Aussage, dass die motorische Leistungsfähigkeit um z. B. 10% abgenommen habe, wäre u. E. daher zu relativieren, da nicht ausreichend zwischen den einzelnen motorischen Fähigkeiten differenziert wird und letztendlich Äpfel mit Birnen verglichen werden.

In der empirischen Bildungsforschung werden Kompetenzen dagegen zumeist mit Hilfe von Verfahren der probabilistischen Testtheorie (auch „Item-Response-Theory“, IRT-Modelle) entwickelt und konstruiert (Hartig & Goldhammer, 2010). Diese Vorgehensweise (Strauß, Büsch & Tenenbaum, 2006, 2012) findet sich derzeit in der Sportwissenschaft nur vereinzelt wieder (Holzweg, Ketelhut & Brandt, 2012; Herrmann, Leyener, Pühse & Gerlach, 2013; Herrmann, Gerlach, Krebs & Seelig, 2014). Sie bieten vor allem die günstige Möglichkeit, unterschiedliche Itemformate (z. B. unterschiedliche Skalierungen) zu verarbeiten.

Die Optionen neuerer statistischer Programmpakete bieten eine fruchtbare Basis für die Modellierung komplexer und zugleich curricular valider Testitems, die derzeit in der Modellierung von motorischen Fähigkeiten nur teilweise ausgeschöpft werden.



Sara Leyener

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel und an der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie promoviert in den Bildungswissenschaften an der Universität Potsdam.



Dr. Christian Herrmann
wissenschaftlicher Assistent
und Postdoc am Departement für Sport, Bewegung
und Gesundheit der Universität Basel.
Er war zuvor an den Universitäten Bayreuth,
Mainz und Jena tätig.

Normenfrage und Förderungsbedarf

Die Frage von Normen betrifft stets auch die Frage nach Begabungsförderung auf der einen Seite und nach Ermittlung von Förderbedarf auf der anderen Seite. Für den DMT liegen nun im Manual 25 Seiten Normtabellen vor, die anhand verschiedener Stichproben aus verschiedenen Untersuchungen (vor allem aus der KiGGS-Studie) und unterschiedlichen Regionen ermittelt wurden. Die Daten geben offenbar ein repräsentatives Bild der physischen Ressourcen von Heranwachsenden wieder. Mit dem DMT wird nun der Anspruch verbunden, dass man die motorische Fitness als „gut“ oder „schlecht“ bewerten und damit notwendige Maßnahmen zur Verbesserung ableiten kann (Seidel & Bös, 2012). Offenbar werden hiermit Werturteile über die Qualität des Bewegungskönnens abgegeben. Die entscheidende Frage einer Mindestnorm ist jedoch: Wie viel ist genug? Welcher Grenzwert stellt den „Cut-Off“ für einen Mangel dar (vgl. ausführlicher Kurz, Fritz & Tscherpel, 2008)? So könnten sich Kinder durchaus am untersten Rand einer Verteilung befinden und dennoch könnte ihre Leistungsfähigkeit vollkommen ausreichend sein. Eine Förderung wäre dann sogar absolut sinnlos und würde nur wertvolle Zeit im Sportunterricht vergeuden. Doch selbst wenn man annimmt, dass man vor dem Hintergrund ansteigender Übergewichtsraten z. B. die Ausdauerleistungsfähigkeit im Mittel als nicht hinreichend einstuft, hinken derartige empirische Normen. Sollte es nämlich im Rahmen einer flächendeckenden Public Health-Maßnahme gelingen, die Ausdauerleistungsfähigkeit einer gesamten Generation zu steigern, werden dann die Normen erneut bestimmt und der untere Rand der Verteilung wird wieder als förderbedürftig eingestuft?

Die Ermittlung von Heranwachsenden mit Förderbedarf ist ein relevantes Thema der aktuellen Debatte im Bildungswesen. Konsequenterweise hat die Klieme-Expertise (2003) explizit die Empfehlung für die Entwicklung von Mindeststandards ausgesprochen und Regel- wie auch Maximalstandards abgelehnt. Damit wird die o. g. Funktion der „Kompetenzdiagnostik“ angesprochen und gleichzeitig können soziale Ungleichheiten im Bildungssystem analysiert werden. Die Frage der pädagogischen Diagnostik im Sportunterricht hat auch kürzlich Schweihofen (2013) in dieser Zeitschrift mit Blick auf den DMT fundiert analysiert und dabei auch auf den MOBAQ-Ansatz von Kurz et al. (2008) hingewiesen, der sich kompatibel mit einer kompetenztheoretischen Herangehensweise zeigt. Bei diesem Ansatz der motorischen Basisqualifikationen (MOBAQ) geht es ebenfalls um motorisches Können, allerdings wird hier gefragt, was Kinder am Ende der Grundschulzeit in bestimmten lehrplankompatiblen Bereichen können sollen, um einen Zugang zur Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erlangen (ausführlicher Gerlach, Leyener, Herrmann & Pühse, 2013). Dabei spielen *erlernbare Dispositionen* eine weitaus

größere Rolle als *trainierbare Merkmale* (Fähigkeiten). Interessanterweise argumentieren aber auch die DMT-Vertreter genau in dieser Form:

„Einen Ball auffangen oder Seilspringen bedeuten für manche SuS bereits eine Herausforderung. Grundlegende Bewegungsfertigkeiten sind heute nicht mehr selbstverständlich. Um trotz der heterogenen motorischen Voraussetzungen ein erfolgreiches Lernen ermöglichen zu können, müssen Sportlehrkräfte mit Hilfe geeigneter Methoden die Schwächen und Stärken der SuS erkennen.“ (Worth et al., 2012, S. 244; Hervorhebung durch die Verfasser).

Empirisch orientierte Normen geben zwar Hinweise auf Verteilungen in der Bevölkerung, sie können und dürfen ohne externe Kriterien jedoch nicht als Grenzwerte für die Frage der Förderbedürftigkeit herangezogen werden. Derartige Grenzwerte müssen für die Schule zwangsläufig eine normative Komponente besitzen. Es kann durchaus sein, dass Heranwachsende als kompetent für einen bestimmten Bereich angesehen werden, auch wenn sie sich am unteren Ende einer Verteilung befinden. Grenzwerte für motorische Kompetenzen müssen daher immer im Wechselspiel zwischen normativer Bewertung und empirischer Analyse festgelegt werden.

Diskussion

Anspruch des vorliegenden Beitrags war es, den DMT und vergleichbare fähigkeitsorientierte Testinstrumentarien mit Blick auf den Einsatz im Sportunterricht einer Prüfung zu unterziehen. Dies wurde aus der Perspektive einer empirischen Bildungsforschung in der Sportwissenschaft getätigt. Die in der Diskussion um den DMT gezogenen Verweise (Bös et al., 2009; Bös, 2012) auf die PISA- und TIMMS-Studien sind aus unserer Sicht nicht zulässig (Bös, 2012). Weder theoretisch oder mit Blick auf die statistische Modellierung noch in Hinblick auf die curriculare Validität und die Frage der Normen sind aus unserer Sicht fähigkeitsorientierte Ansätze ohne erhebliche Zusatzannahmen anschlussfähig.

Um Missverständnissen vorzubeugen, soll jedoch deutlich gemacht werden, dass aus unserer Sicht motorische Aspekte und ein grundlegendes Bewegungskönnen im Sportunterricht eine zentrale Rolle spielen und grundlegende Voraussetzungen für anzubahnende Bildungsleistungen im Fach darstellen. Die Erfassung kontextfreier motorischer Fähigkeiten führt aus unserer Sicht jedoch in eine Sackgasse. Mit zunehmender Schulzeit stellen motorische Aspekte ohnehin lediglich die Rahmenbedingungen dar, in denen zunehmend

eine kritisch-konstruktive Urteilsfähigkeit in der physischen Domäne entwickelt werden muss. Letztendlich ist es ja nicht Aufgabe des Sportunterrichts, zum Sport zu missionieren, sondern Heranwachsenden eine fundierte Entscheidung zu ermöglichen, ob und welche Rolle sie dem Bereich „Bewegung, Spiel und Sport“ in ihrem Leben zumessen werden.

Die Erfassung motorischer Fähigkeiten könnte dagegen durchaus hilfreich sein, wenn diese in entsprechende didaktische Szenarien eingepasst werden (z. B. im Sportpatenprojekt bei Ghanbari & Tietjens, 2012). Dabei muss jedoch deutlich sein, dass die Verbesserung der Leistungsfähigkeit lediglich der – wenn auch ausgesprochen erfahrungsorientierte – Anlass dafür ist, dass prozedurales Wissen gefördert wird, *wie* und *warum* man eine Freizeitbeschäftigung ausüben und damit seine Gesundheit aufrechterhalten kann (2).

Motorische Fähigkeiten bewegen sich u. E. eher auf einer Ebene, auf der im kognitiven Bereich auch Intelligenzen anzusiedeln sind. Selbstverständlich bietet in der Schule eine hohe Intelligenz eine gute Voraussetzung dafür, dass komplexe Aufgaben bewältigt werden können, es käme aber kaum eine Lehrkraft auf die Idee, in ihrer Klasse flächendeckend Intelligenztests einzuführen, um die Lernvoraussetzungen der Schülerschaft zu ermitteln. Zudem ändert dies nichts daran, dass vor dem Bildungsauftrag der Schule für alle Kinder auf der Basis gerade dieser Lernvoraussetzungen ihre Kompetenzen und Kulturwerkzeuge zu entwickeln sind. Im Sportunterricht benötigt man aus unserer Sicht keine besonders präzise Messung dieser Fähigkeiten mit motorischen Testverfahren à la DMT. Vielmehr erscheint eine situationsspezifische und an curriculare Vorgaben angelehnte Kompetenzerfassung als zielführend. Hierfür sollte der bereits bestehende MOBAQ/MOBAC-Ansatz genutzt werden, der in jüngster Zeit mit Blick auf psychometrische Qualitätskriterien optimiert wurde. Parallel dazu sind anspruchsvolle und kontextbezogene Aufgaben auf motorischer, kognitiver und motivational-volitionaler Ebene für die Unterrichtspraxis erforderlich (Pfitzner, 2012), die von professionellen Lehrkräften zur Herausbildung von komplexen Kompetenzen in der Praxis eingesetzt werden können.

Eine Verbindung kompetenztheoretischer Herangehensweisen und fähigkeitsorientierter Ansätze könnte mit der Frage nach der Funktionalität der Leistungsdispositionen erfolgen: Wofür macht eine Fähigkeit kompetent und wie kann eine motorische Fähigkeit zu einer fachspezifischen Kompetenz beitragen? Nur wenige der motorischen Fähigkeiten, die im DMT gemessen werden, geben jedoch hierauf eine zufrieden stellende Antwort.

Im Titel des Beitrags wurde eine Frage gestellt, die an dieser Stelle nicht in der Gänze beantwortet werden

kann. Sie war in Anlehnung an den James Dean-Klassiker „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ bewusst provokativ und als Frage gestellt. Der vorliegende Artikel ist als ausdrücklicher Diskussionsbeitrag zu sehen und soll auch durch seine Form eine (erneute) Diskussion zum Thema anstoßen. Derartige Fragen hätten ursprünglich auch im von der dvs geplanten Testkuratorium behandelt werden sollen. Bedauerlicherweise ist jedoch die Einrichtung dieser Institution aus verschiedenen Gründen gescheitert.

Anmerkungen

- (1) Die wesentlichen Informationen zum Ausschuss finden sich auf der Seite der dvs unter <http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=693> und <http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=909>
- (2) Vgl. hierzu das schöne Themaheft der Zeitschrift *sportunterricht* zur „Reflektierten Praxis“ (Heft 4/2013).

Literatur

- Altrichter, H. & Maag Merki, K. (2010). *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Baumert, J. (2008). Was soll man unter Bildung verstehen? *Die Deutsche Schule*, 11, 16–21.
- Bös, K. (2012). Stellungnahme zu den Anmerkungen von Wilfried Schäfer zum DMT. *sportunterricht*, 61 (11), 340–341+373.
- Bös, K. & Mechling, H. (1983). *Dimensionen sportmotorischer Leistungen*. Schorndorf: Hofmann.
- Bös, K., Schlenker, L., Büsch, D., Lämmle, L., Müller & H., Oberger, J., et al. (2009). *Deutscher Motorik-Test 6–18*. Hamburg: Czwalina.
- Bös, K., Worth, A., Opper, E., Oberger, J., Romahn & N., Wagner, M., et al. (2009). *Das Motorik-Modul: Motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Brehm, W. (2006). Gesundheitssport. In H. Haag & B. Strauß (Hrsg.), *Themenfelder der Sportwissenschaft* (S. 91–111). Schorndorf: Hofmann.
- Brettschneider, W.-D. (1994). Im Brennpunkt. *sportunterricht*, 43, 449.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2007). *Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung*. Berlin: BMBF.
- Büsch, D., Strauß, B., Seidel, I., Pabst, J., Tietjens, M., Müller, L., Kretschmer, J. & Wirsching, D. (2009). Die Konstruktvalidität des Allgemeinen Sportmotorischen Tests für Kinder. *Sportwissenschaft*, 39, 95–103.
- Gerlach, E., Leyener, S., Herrmann, C. & Pühse, U. (2013). Motorische Basisqualifikationen im Kontext der Schulevaluation. In R. Messmer & A. Gogoll (Hrsg.), *Sportpädagogik zwischen Stillstand und Beliebigkeit* (S. 117–125). Magglingen (CH): BASPO.
- Ghanbari, M.-C. & Tietjens, M. (2012) Sportpatenprojekt. Schüler und Schülerinnen als Testleiter des DMT 6–18. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 61 (8), 7–9.
- Gogoll, A. (2011). Sport- und bewegungskulturelle Kompetenz. Eine Voraussetzung für den Aufbau von Handlungskompetenz im Bereich Sport und Bewegung. *sportpädagogik*, 35 (5), 46–51.
- Gogoll, A. (2012). Sport- und bewegungskulturelle Kompetenz – ein Modellentwurf für das Fach Sport. In A.-C. Roth, E. Balz, J. Frohn & P. Neumann (Hrsg.), *Kompetenzorientiert Sport unterrichten* (S. 39–52). Aachen: Shaker.
- Hartig, J. & Goldhammer, F. (2010). Modelle der Item-Response-Theorie. In S. Maschke & L. Stecher (Hrsg.), *Enzyklopädie Er-*

- ziehungswissenschaft Online. Fachgebiet: Methoden der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung, Quantitative Forschungsmethoden. Weinheim: Juventa.
- Herrmann, C., Leyener, S., Pühse, U. & Gerlach, E. (2013). *Empirische Überprüfung der Struktur von motorischen Basisqualifikationen im Schulsport*. Manuscript submitted for publication.
- Herrmann, C., Gerlach, E., Krebs, A. & Seelig, H. (2014). *Begründung und Validierung eines Erhebungsinstruments zur Erfassung motorischer Basiskompetenzen in der Primarschule (MOBAK-1)*. Manuscript submitted for publication.
- Holzweg, M., Ketelhut, K. & Brandt, S. (2012). Der Einfluss des gewählten Bewertungsverfahrens auf die Interpretation der Ergebnisse des Deutschen Motorik-Tests (DMT 6-18). *sportunterricht*, 61, 239–243.
- Klieme, E., Avenarius, H., Blum, W., Döbrich, P., Gruber, H., Prenzel, M., et al. (2003). *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise*. Berlin: BMBF.
- Klieme, E. & Leutner, D. (2006). Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen. Beschreibung eines neu eingerichteten Schwerpunktprogramms der DFG. *Zeitschrift für Pädagogik*, 52, 876–903.
- Kurz, D., Fritz, T. & Tscherpel, R. (2008). Der MOBAQ-Ansatz als Konzept für Mindeststandards für den Sportunterricht? In V. Oesterhelt, J. Hofmann, M. Schimanski, M. Scholz & H. Altenberger (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (S. 97–106). Hamburg: Czwalina.
- Lämmle, L., Tittlbach, S., Oberger, J., Worth, A. & Bös, K. (2010). A two-level model of motor performance ability. *Journal of Exercise Science and Fitness*, 8 (1), 41–49.
- Mechling, H. (2003). Von koordinativen Fähigkeiten zum Strategie-Adaptations-Ansatz. In H. Mechling & J. Munzert (Hrsg.), *Handbuch Bewegungswissenschaft – Bewegungslehre* (S. 347–369). Schorndorf: Hofmann.
- Neumeier, A. (2006). *Koordinatives Anforderungsprofil und Koordinationstraining*. Köln: Strauß.
- Pitzner, M. (2012). Aufgabenkultur im Sportunterricht – von etablierten Methoden des Sportunterrichts und Lernaufgaben. In A. Roth, E. Balz, J. Frohn & P. Neumann (Hrsg.), *Kompetenzorientiert Sport unterrichten. Grundlagen – Befunde – Beispiele* (S. 53–66). Aachen: Shaker.
- Schäfer, W. (2012). Anmerkungen zum Themenheft „Motorische Tests im Sportunterricht“ (sportunterricht 8/12). *sportunterricht*, 61, 340–341.
- Schmidt, R. A. & Wrisberg, C. A. (2008). *Motor learning and performance: A situation-based learning approach* (4. Ed.). Champaign, IL: Human Kinetics.
- Schweihofen, C. (2013). Motorische Diagnostik als pädagogische Diagnostik. Überlegungen zum Themaheft „Motorische Tests im Sportunterricht“ (sportunterricht 8/12). *sportunterricht*, 62, 85–89.
- Seidel, I. & Bös, K. (2011). Sportmotorische Tests im Nachwuchsleistungssport. In M. Brach & L. Vollbrecht (Hrsg.), *Leistungssport 2020 – Neue Antworten auf veränderte Wirklichkeiten* (S. 71–88). Aachen: Meyer & Meyer.
- Seidel, I. & Bös, K. (2012). Chancen und Nutzen motorischer Diagnostik im Schulsport am Beispiel des DMT 6–18. *sportunterricht*, 61, 228–233.
- Seidel, I. & Tietjens, M. (2012). Zu diesem Heft. *sportunterricht*, 61, 226–227.
- Sportministerkonferenz. (2007). *Beschlüsse und Erklärungen der 31. Sportministerkonferenz am 22./23. November 2007 in Neubrandenburg (MV)*. Zugriff am 10. Mai 2013 unter <http://www.sportministerkonferenz.de/sites/default/files/dokumente/SMK-Beschluesse%201977-2012.pdf>.
- Strauß, B., Büsch, D. & Tenenbaum, G. (2006). Anwendungen probabilistischer Modelle in der Sportpsychologie. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 13, 68–74.
- Strauß, B., Büsch, D. & Tenenbaum, G. (2012). Rasch Modeling in Sports. In Tenenbaum, G., Eklund, R.C., Kamata, A. (Hrsg.), *Measurement in Sport and Exercise Psychology* (S. 75–80). Champaign, IL: Human Kinetics.
- Weinert, F. E. (2001a). Concept of competence: A conceptual clarification. In D.S. Rychen & L.H. Salganik (Hrsg.), *Defining and selecting key competencies* (S. 45–65). Seattle, WA: Hogrefe & Huber.
- Weinert, F. E. (2001b). Leistungsmessung in Schulen – Eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (S. 17–31). Weinheim: Beltz.
- Worth, A., Albrecht, C., Wagner, M. & Oberger, J. (2012). Sportmotorische Tests im Sportunterricht – Eine kritische Diskussion und didaktische Schlussfolgerungen. *sportunterricht*, 61, 244–248.



2014. 17 x 24 cm, 176 Seiten
ISBN 978-3-7780-7032-1
Bestell-Nr. 7032 € 21.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

Markus Humer

Bewegungslernen in Prävention, Training, Therapie und Rehabilitation

**Erkenntnisse aus der Motorikforschung zur Steigerung
der Effizienz im motorischen Lernen**

Die Frage wie Bewegungen am besten gelehrt und gelernt werden, ist Gegenstand aktueller Forschungsbemühungen. Dieser neue Band fasst Erkenntnisse aus der Motorikforschung zusammen und beinhaltet neben theoretischer Überlegungen auch zahlreiche praktische Umsetzungen für Prävention, Training, Therapie und Rehabilitation.

Neu!

Katharsis als pädagogische Perspektive?

Ein Plädoyer für bewussten Bewegungsausgleich

Eckart Balz

Die Bildungseinrichtung Schule und das Fach Sport werden (derzeit) von einer systematischen Standardisierung und Kompetenzorientierung überzogen. Demgegenüber kann Katharsis (im Schulsport) etwas Befreiendes haben: Mein Plädoyer für bewussten Bewegungsausgleich soll dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Sporttreiben auch als Entlastung von schulischen Zwängen erleben, dass sie das Sich-Bewegen als erfüllten Augenblick genießen können. Wenn es dabei aber nicht nur aktuell verbleiben soll, müsste es unter dieser Perspektive pädagogisch auch darum gehen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, kompensatorische Potenziale des Sporttreibens zu begreifen und geeignete sportliche Aktivitäten für ihren Bewegungsausgleich zu nutzen. Hierfür lassen sich (noch vorläufig) durchaus passende inhaltliche Schwerpunktsetzungen und methodische Vermittlungsformen bis hin zu entsprechenden Unterrichtsvorhaben finden bzw. selbst ausgestalten.

Catharsis as an Educational Perspective? Pleading for a Conscious Balance Through Movement

School as an educational institution and physical education are (currently) confronted with systematic standardization and an orientation toward competency. By comparison catharsis (in physical education) may offer something liberating: The author's plea for a conscious balance through movement is supposed to also allow the students to experience their sports' activities as compensation for school responsibilities and let them enjoy their participation as a satisfying moment. However, when this experience is not meant to be an end in itself, the author's perspective educationally demands that the students learn to understand the compensatory potential of sports participation and to use adequate sports activities for their balance through movement. For this purpose those concerned may find or create (preliminary) adequate content emphasis areas and instructional methods or even corresponding lesson themes.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

Was rückt in den Rang einer pädagogischen Perspektive? Welche Perspektiven verdienen es, in fachdidaktischen Konzepten und in curricularen Vorgaben berücksichtigt zu werden? Wodurch wird eine Perspektive sinnvoll und wertvoll? Warum finden die verbreiteten sechs pädagogischen Perspektiven Beachtung und andere Perspektiven nicht? Am Beispiel „Katharsis“: Ist das körperlich-emotionale „Sich-Befreien“ keine lohnende Perspektive auf unser Sporttreiben? Bleibt das „Ausgleichsmotiv“ ohne pädagogische Bedeutung? Scheint „Kompensation“ zu dürftig, „Toben“ zu profan? Meine Antwort zielt mit diesem Beitrag auf die Anerkennung bzw. Rehabilitierung von Katharsis als ebenso bedeutsame wie fruchtbare pädagogische Perspektive: Dafür und für andere perspektivische Auslegungen ist ein mehrperspektivischer Sportunterricht grundsätzlich offen und z. Zt. auch besonders empfänglich (vgl. Neumann & Balz, 2010; 2011). Im Folgenden wird gezeigt, inwiefern das gilt und wie Katharsis, resp. Bewegungsausgleich, als pädagogische Perspektive genauer gefasst und gestaltet werden könnte.

Darf es etwas mehr oder anderes sein?

Mit pädagogischen Perspektiven werden bestimmte Standpunkte bzw. Sichtweisen auf Bewegung, Spiel und Sport in der Schule eingenommen. Perspektivische

Zugänge machen Sportarten und Bewegungsfelder zu Themen: Unter jeder pädagogischen Perspektive lassen sich dabei individueller Sinn und erzieherischer Wert sportlicher Aktivität verknüpfen, z. B. wenn das „Wagen und Verantworten“ beim Springen akzentuiert wird. Somit transportieren pädagogische Perspek-

tiven den Doppelauftrag von Sacherschließung und Entwicklungsförderung. Mehrperspektivität avanciert derweil zu einem zentralen didaktischen und curricula- ren Prinzip im Schulsport (vgl. Balz & Neumann, 2013; MSW NRW, 2014).

Mit der verbreiteten Annahme jenes Prinzips der Mehr- perspektivität geht aber auch die Gefahr dogmatischer Verkürzungen „der“ pädagogischen Perspektiven ein- her. Die sechs pädagogischen Perspektiven werden dann u. U. zum selbsterhaltenden Kanon stilisiert; das betrifft ihre Anzahl, Reihenfolge, Trennschärfe, Formu- lierung (mancherorts jetzt schon wortgetreu, nicht nur sinngemäß) etc. Gegenüber kanonisierenden Tenden- zen ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die pädago- gischen Perspektiven zwar eine begründete Orientie- rung geben, aber nicht theoretisch hergeleitet, nicht klar voneinander abgegrenzt und zwischen eindimen- sionaler Mono- und unübersichtlicher Multiperspektivi- tät nicht auf diese sechs zu fixieren sind (vgl. Kurz, 2004; Balz, 2006). Vielmehr ist es so, dass sie auch anders benannt und geordnet werden können (was u. a. in Lehrplänen ja durchaus geschieht), dass sie im Umfang sowohl zu reduzieren als auch zu erweitern sind (z. B. um eine Perspektive „Natur erleben und Umwelt schützen“; Abb. 1), ja dass ein Kanon kontra- produktiv werden kann.

Solche Relativierung und Öffnung implizieren jedoch keinen Freibrief für die beliebige Deklaration pädago- gischer Perspektiven. Eine bestimmte Sichtweise auf den Sport in der Schule zum Orientierungsangebot einer pädagogischen Perspektive zu machen, bedarf der näheren Prüfung; kritische Prüffragen können lau- ten (vgl. Kurz, 2000): Wird durch eine Perspektive, wie Katharsis, „Bewegung, Spiel und Sport“ auf unver- wechselbare Weise thematisiert (*perspektivisch origi- nell*)? Können die Kinder und Jugendlichen darin einen sinnvollen Zugang auf ihr Sporttreiben erkennen (*indi- viduell sinnvoll*)? Ergeben sich für Sportlehrkräfte hier pädagogische Möglichkeiten einer umfassenden Entwicklungsförderung (*pädagogisch wertvoll*)? Sind auch inhaltliche Schwerpunkte, geeignete Mittel und Wege der unterrichtlichen Ausgestaltung zu nutzen (*praktisch machbar*)? Wenn diese Prüffragen tendenzi-

Abb. 1: Potenzielle pädagogische Perspektiven

- 1 Bewegungserfahrung (Eindruck, Wahrnehmung, Erleben)
- 2 Bewegungsgestaltung (Ausdruck, Darstellung, Ästhetik)
- 3 Leistungsförderung (Herausforderung, Anstrengung, Fortschritt)
- 4 Sozialerziehung (Kooperation, Konkurrenz, Verständigung)
- 5 Bewegungsausgleich (Katharsis, Kompensation, Genießen)
- 6 Gesundheitsförderung (Fitness, Wohlbefinden, Gefährdungen)
- 7 Wagniserziehung (Bewegungsrisiken, Sicherheit, Verantwortung)
- 8 Umwelterziehung (Naturerlebnis, Umweltschutz, Nachhaltigkeit)
- 9

ell positiv beantwortet werden können, spricht wenig gegen eine Berücksichtigung als pädagogische Per- spektive. Dann wäre der bekannte Kanon auch um an- dere potenzielle Perspektiven zu ergänzen und grund- sätzlich offen bzw. durchlässig zu halten (Abb. 1).

Was macht Katharsis als pädagogische Perspektive aus?

Das Wort „Katharsis“ leitet sich aus dem Altgriechi- schen ab und steht zunächst für eine „kultische Reini- gung“; das kann eine „Läuterung der Seele von Leiden- schaften“ meinen (durchlebt etwa in antiken Tragö- dien) und darüber hinaus ein „Sichbefreien von seeli- schen Konflikten und inneren Spannungen“ durch emotionalen Ausgleich i. w. Sinne bedeuten (Duden, 2007, S. 517). Damit verbindet sich meist mehr als das – umgangssprachlich gern verwendete – bloße „Abreagieren“; in der Regel geht es nämlich um bewussten bzw. gezielt gesuchten Ausgleich und kei- neswegs nur um grenzenloses Ausleben. Dieser Aus- gleich kann auch oder vielleicht gerade in unserer Sport- und Bewegungskultur als expliziter Bewegungsausgleich gesucht und gefunden werden. Wenn das gelingt, vermag ein bewusster, reflektiert genutzter Bewegungsausgleich ggf. zur Kompensation bestimm- ter Belastungen beitragen (Abb. 2).

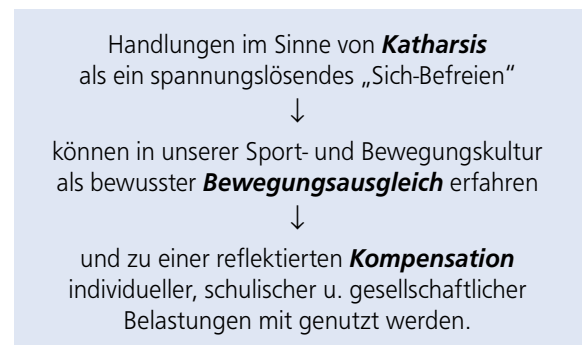


Abb. 2: Begriffszusammenhang: Katharsis – Bewegungsausgleich – Kompensation

Im Rückblick auf die Genese pädagogischer Perspekti- ven wird ersichtlich, dass sie aus einer pragmatischen Fachdidaktik und der dort vorgenommenen Unter- scheidung von typischen Sinnrichtungen sportlichen Handelns wie Leistung, Gesundheit oder Miteinander erwachsen sind (vgl. Kurz, 1977). Dabei wird nicht zuletzt auf motivationspsychologische Untersuchun- gen rekurriert, in denen sich bestimmte Motivgruppen der befragten Sporttreibenden identifizieren lassen. Allerdings kommen dann nicht alle empirisch geprüf- ten und klassifizierten Motive – wie „Naturerlebnis“, „Askese“ und „Aggression“, „Materielle Gewinne“ oder „Kompensation“ – explizit zum Tragen (vgl. Gab- ler, 1988). Diese Einschränkung ist damit zu erklären, dass einerseits durch die Bildung von Motivgruppen

Dr. Eckart Balzarbeitet als Professor für
Sportpädagogik an der
Bergischen Universität
Wuppertal

unterschiedliche Motive gebündelt und andererseits pädagogisch fragwürdig anmutende Motive vorsorglich herausgefiltert werden – so auch „Kompensation“ im Sinne von Bewegungsausgleich (vgl. dazu die Übersicht von Gabler, 1988, S. 238); daher repräsentieren „die“ pädagogischen Perspektiven eine fachdidaktisch und curricular getroffene Auswahl.

Noch in den vorletzten nordrhein-westfälischen Richtlinien Sport war übrigens unter den neun „Aufgaben des Schulsports“ ausdrücklich als VII. Aufgabe „Ausgleich und Muße in der Schule“ vorgesehen: „Alle Schüler sollen schon in der Schule selbst erfahren können, in welchen Formen und unter welchen Umständen Sport ein aktiver Ausgleich [...] ein Gegengewicht gegenüber häufig zu beobachtenden Einseitigkeiten der Schule sein [kann]: gegenüber ihrer Bewegungsarmut, ihrer kognitiven Überbeanspruchung, ihren oft einseitigen Interaktionsformen und ihren strengen Leistungsanforderungen“ (KM NRW, 1981, S. 12). Analog dazu weist Kurz (1977, S. 222) selbst auf „Gelegenheiten der Nicht-Schule“ hin, die jenseits von Verschulung und Lernzwängen balancierten Ausgleich und mehr Bewegungsfreiraum schaffen sollen; denn „Schüler müssen Sport auch als das andere erfahren können, das die Arbeit und ihre Begleiterscheinungen vergessen läßt: als spontanes, freiwilliges Tun, das unverbindlich und beliebig ist, das man jederzeit auch lassen kann, ohne Sanktionen befürchten zu müssen, und das einfach ‚gut tut‘, weil es einmal bedeutet, nicht mehr zu sitzen, konzentriert zu denken, nichts mehr lernen zu müssen, sondern auch toben und schreien zu dürfen und sich dem Augenblick hinzugeben“ (S. 223).

Was geht verloren, wenn eine Sinnrichtung, die mit Beweggründen wie Katharsis und Kompensation verbunden ist, nicht als pädagogische Perspektive eines bewussten Bewegungsausgleichs entwickelt und thematisiert wird? Erleben die Schülerinnen und Schüler ihren Sportunterricht nicht ohnehin bzw. „automatisch“ als Ausgleich zum ständigen Sitzen und primär kognitiven Lernen? Warum braucht es im Schulsport explizit eine solche pädagogische Perspektive? – Vor allem, so lautet meine Begründung, weil die Möglichkeiten und Grenzen eines individuell gestaltbaren Bewegungsausgleichs gezielt erprobt und reflektiert werden müssen, damit Kinder und Jugendliche diese für sich stimmig zu nutzen lernen. Im Allgemeinen auch deshalb, weil sportliche Aktivitäten in einer spätmodernen Gesellschaft mit hohen psychischen und geringen physischen Anforderungen ein geeignetes Feld wohltuender Gegenerfahrungen bieten. Und im Besonderen vielleicht auch insofern, als die Schule und das Fach Sport unter dem Mantel der Kompetenzorientierung derzeit viele kognitive Leistungen abverlangen und zuweilen – gemessen an dem Platz für Metasportliches – doch wenig(er) bewegungsfreudigen Spielraum lassen.

Für manche mag Katharsis nun zu deftig und Kompensation zu dünn klingen. Doch kann man sich mit Marquard (2000) in anthropologischer Lesart vergegenwärtigen, dass der Mensch als „homo compensator“ und unvollkommenes Wesen nach Ausgleich seiner Mängel und gesellschaftlicher Problemlagen strebt und dass er gut beraten scheint, mit den so erreichbaren „Linderungen“ (2000, S. 27) und zweitbesten Lösungen zu leben: „Menschen sind die, die etwas stattdessen tun müssen, tun können und tun. Der Mensch ist kein absolutes Wesen, sondern – als endliches Wesen, das sein Umkommen hinausschieben, sich vom Absoluten entlasten und sein Leben pluralisieren muss – ein primärer Taugenichts, der sekundär zum Homo compensator wird“ (S. 7). Selbst wenn man solche Kompensationsleistungen nicht zu einer Leitidee erhebt, bleibt die Option sinnvoller Ausgleichshandlungen auch im und durch Sport angezeigt: Ohne einer Legitimation der bestehenden, z. B. bewegungsunfreundlichen, Verhältnisse das Wort zu reden, kann Bewegungsausgleich manches bewirken, das sich zu vermitteln lohnt, ohne schon alles zu sein.

Ähnlich betont Kurz (1986), dass der vielfältige und wandelbare Sinn des Sports zwar in verschiedener Hinsicht zu deuten sei als „Ausgleich für Beeinträchtigungen, die eine industrialisierte Welt den Menschen abverlangt“ (S. 55), aber im mehrperspektivischen Sinne eben nicht auf eine bloße Kompensationsfunktion verengt werden darf; denn pädagogisch kaum zu wünschen ist ein „Sport, auf den wir alle unerfüllten Hoffnungen unseres Alltags konzentrieren – eine Oase des Glücks in einer sonst trostlosen Welt“ (S. 66). Da die Ambivalenz des Sports mit seinen Sonnen- und Schattenseiten unter jeder pädagogischen Perspektive virulent ist, muss auch für diese Perspektive eines Bewegungsausgleichs gelten, dass spezifische Chancen und Probleme kompensatorischen Sporttreibens wie lustvolles Auspowern oder überzogener Körperinsatz entsprechend bedacht und gemeinsam reflektiert werden (vgl. Bergmann, i. Vorb.), um zu einem auch emotional angemessenen Umgang zu kommen (1).

Pädagogisch wünschenswert unter einer Perspektivierung des Bewegungsausgleichs scheint mir, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst erleben können, wie sportliche Aktivität innere Spannungen – evtl. auch einige Aggressionen und Frustrationen – zu lösen vermag. Dazu sollte es Gelegenheit geben, das gemeinsame Sporttreiben im Sinne von Bewegungsfreude und (hinreichender) Bewegungsintensität als ein Stück erfüllter Gegenwart zu erfahren. In diesem Kontext sollen Schülerinnen und Schüler auch lernen, inwiefern sie ein individuelles Maß der Bewegungsintensität finden und passende Formen kathartischen Sporttreibens (z. B. „Wilde Spiele“: Frommann, 2006) für sich und mit anderen gestalten können. Hierbei dürften zudem Aspekte der innerschulischen Rhythmisierung, der Belastungsdosierung und des Bewegungs-

lernens bedeutsam sein (vgl. Balz, 2014); zudem ergeben sich gewisse Schnittmengen mit anderen pädagogischen Perspektiven wie Gesundheitsförderung (2).

Vorläufig lässt sich nun unter dieser pädagogischen Perspektive „*Bewegungsausgleich erfahren und gestalten*“ bilanzieren, wie es etwa auch in den neuen nordrhein-westfälischen Rahmenvorgaben für den Schulsport unter allen sechs pädagogischen Perspektiven im Sinne der aufzubauenden Handlungskompetenz geschieht (vgl. MSW NRW, 2014): *Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen und zunehmend in der Lage sein, kompensatorische Potenziale des Sporttreibens zu begreifen und geeignete sportliche Aktivitäten für ihren Bewegungsausgleich zu nutzen.*

Wie lässt sich Bewegungsausgleich realisieren?

Im Verbund mit anderen pädagogischen Perspektiven stellt sich für einen bewusst gesuchten und gestalteten Bewegungsausgleich im Schulsport nicht zuletzt die Frage nach seiner didaktisch-methodischen Realisierung (vgl. Neumann & Balz, 2013). Oben wurde bereits angemerkt, dass es dabei weder um ein verordnetes Kompensationsprogramm (z. B. als Funktionsgymnastik) noch um ein wüstes sportliches Abreagieren (z. B. in Form von Boxwettkämpfen) gehen kann. Auch ist nicht daran gedacht, die Schülerinnen und Schüler sich einfach nur viel bewegen zu lassen, sie an Stationen irgendwie vielseitig zu belasten, sie bloß rennen, spielen und schwitzen zu lassen – also einem anspruchlosen „evasiven“ Unterrichtsstil zu frönen (vgl. Kolb & Wolters, 2000). Vielmehr ist man unter dieser Perspektive des Bewegungsausgleichs herausgefordert, inhaltliche Schwerpunkte und methodische Vorgehensweisen so aufeinander abzustimmen, dass die Schülerinnen und Schüler kathartische Momente des Sporttreibens positiv erleben und selbst mitsteuern können.

Grundsätzlich kommen hierfür auf der Inhaltsebene alle Sportarten und Bewegungsfelder in Betracht, wenn sie in einer hinreichenden und individuell angemessenen Bewegungsintensität vermittelt werden (vgl. z. B. Kastrup, 2011). Der präferierenden Perspektivierung von Bewegungsausgleich auf bestimmte Inhaltsbereiche wie Sportspiele, Leichtathletik oder Kämpfen gilt es keinen Vorschub zu leisten. Auch Tanzen und Schwimmen, Radfahren, Skaten und Parkour besitzen gewiss kompensatorisches Potenzial, das sich sinnvoll erschließen lässt. Nichtsdestotrotz lohnt aber noch der Blick auf zwei sportartübergreifende Inhaltsbereiche, die in einem grundsätzlicheren Verständnis mit dem Spielen („Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“) und der Körperarbeit („Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“) zu tun haben; auch da können, wie Unterrichtsvorhaben aus der letz-

ten Lehrplangeneration in Nordrhein-Westfalen zeigen, geeignete Themen – z. B. „Körpersignale wahrnehmen und begreifen“, „Fitness prüfen, verstehen, verbessern“ oder „Die Spannung im Spiel erhalten“ – zum Vorschein kommen (MSWF NRW, 2001). Hierher passt dann auch der Hinweis auf die eigenständige Bewegungskultur von sog. Kleinen Spielen, Abenteuer- und Geländespielen oder „Wilden Spielen“, die niedrigschwellige Spielfreude bei erfahrungsgemäß hoher Bewegungsintensität versprechen und für Kinder neben bzw. nach dem Sportunterricht in den Pausen, in ihrer Freizeit, auf Fahrten etc. eine Fortsetzung im Sinne aktiven Bewegungsausgleichs bieten können (vgl. Döbler, 1998; Frommann, 2006; sportunterricht, 2001).

Bei der Vermittlung solcher Spiele und anderer Inhalte gilt es zu beachten, dass den Schülerinnen und Schülern nicht bloß ein flottes Bewegungsangebot präsentiert wird, sondern dass sie durch entsprechende Aufgaben zur Beteiligung und Reflexion angeregt werden. Grundsätzlich sollten Sportlehrkräfte zunächst eine gewisse Aufmerksamkeit und Offenheit für den Bewegungsausgleich zeigen, wenn Kinder und Jugendliche spürbar danach verlangen und sich gerade zu Stundenbeginn erst einmal bewegen wollen, bevor es „offiziell“ losgeht. Darüber hinaus können Sportlehrkräfte mit geeigneten Lern- und Bewegungsaufgaben für ein lohnendes Anregungspotenzial sorgen, indem sie z. B. bei einem Hallenbiathlon die Belastungsdosierung thematisieren, die Vorschläge von Schülerinnen und Schülern für Wurfstationen (z. B. mit dem Ball in einen Kasten) und „Strafrunden“ (z. B. Sackhüpfen) sammeln, die Gruppenbildung und Wettkampfwertung (z. B. mit Zeitvorgaben) hinterfragen etc. Auch der fast schon klassische Typus von sog. „Initiativ- oder Verfügungsstunden“, in denen die Schülerinnen und Schüler ihr Sporttreiben weitgehend selbst organisieren, bietet einigen Raum für informelle, bewegungsintensive Spiel- und Sportvarianten wie Seilspringen, Klettern, Jumpstyle oder Streetball (vgl. Heidemann & Hoppstädter, 2014).

Von den vielen praktischen Beispielen für Sportunterricht im Sinne spürbaren Bewegungsausgleichs scheinen mir an dieser Stelle insbesondere einige Themenhefte aus der Zeitschrift Sport & Spiel erwähnenswert, die jeweils unter der etwas reißerischen Überschrift „Power im/mit ...“ (Materialien, dem Partner, Gelände etc.) brauchbare Ideen liefern: beispielsweise „Wilde Spiele mit Noodles“ (Frommel, 2009), „Ein Kampfzirkel“ (Müller, 2010), „Kin-Ball“ (Ziert & Schiedek, 2011) oder „Spielideen zum Auspowern“ (Brinkhoff, 2012). Manches davon geht bereits deutlich über reine Spiel- und Ideensammlungen hinaus und lässt – wie im Praxisbeitrag von Ziert und Schiedek – eine stimmige Unterrichtsreihe in Umrissen erkennen. Auch bei Frommann (2006) werden Hinweise auf „Wilde Spiele“ nach didaktischer Grundlegung bzgl. Thematik und

Intensität des Körperkontakts kategorisiert (z. B. Gruppenspiele mit direktem Körperkontakt) und jeweils näher erläutert (z. B. das beliebte „Sanitätsspiel“), so dass Lehrkräfte auf diesen Fundus für ihre Unterrichtsvorhaben gezielt zurückgreifen können. Möglich wäre hier u. a. ein Unterrichtsvorhaben „Wir spielen – sanft und wild“, bei dem die Kinder durch perspektivisches Kontrastieren von „Soft-Spielformen“ (z. B. „Gordischer Knoten“) und „Power-Spielformen“ (z. B. „Mattenschieben“) einerseits Behutsamkeit, Bewegungsgeschick etc. und andererseits Bewegungsintensität, Körpereinsatz etc. als Ausgleich erfahren können, um beides ggf. spielerisch zu integrieren (vgl. Balz, 2015).

Schlussbemerkung

Vor dem Hintergrund der bisherigen Überlegungen ist es möglich, Katharsis als eine pädagogische Perspektive zu begreifen. Unter dieser Perspektive wird angestrebt, den bewusst gesuchten Bewegungsausgleich erfahren und gestalten zu können. Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, entsprechende sportliche Aktivitäten auf reflektierte Weise für sich zu nutzen und mit anderen zu genießen. Einige sportpädagogische Argumente und didaktisch-methodische Anregungen stützen das (s. o.); weitere pädagogisch-psychologische Hilfstheorien und praktische Empfehlungen zur Etablierung dieser Perspektive wären nützlich.

Denkbar ist allerdings auch, mein Plädoyer in andere Richtungen zu lenken: Indem Sportlehrkräfte für bewussten Bewegungsausgleich im Schulsport hier und jetzt eintreten, ohne auf eine solche pädagogische Perspektive zu warten; indem man in Lehrplänen gerade die Gegenwartserfüllung (das Pendant zur Zukunftssicherung) als einen Vermittlungsgrundsatz festschreibt, der „quer“ zu allen Perspektiven liegt; oder indem dieser Vorstoß letztlich nur als ein symbolisches Beispiel verstanden wird, den mehrperspektivischen Sportunterricht nicht unnötig einzuengen, sondern für zeitgemäße Veränderungen offen zu halten (vgl. sportpädagogik, 2015). Wie auch immer – wir werden diesen Bewegungsausgleich brauchen!

Anmerkungen

- (1) Aus der Emotionspsychologie sind verschiedene Klassen von positiven und negativen Emotionen wie Ziel-, Erwartungs- und Beziehungsempfindungen bekannt (z. B. Zuneigung, Freude und Trauer, Stolz, Angst und Lust), die z. T. als theoretisch eingeordnet und empirisch geprüft gelten können (vgl. Otto, Euler & Mandl, 2000): Hier spielt Katharsis jedoch eine eher marginale Rolle; gelegentlich greifen psychoanalytische Ansätze auf kathartische Methoden zurück und betonen die augenfällige Körperbeteiligung an affektiven Regungen; zuweilen wird Katharsis auch in vergleichbare Zusammenhänge mit Kunst und Musik, sogar mit Krieg und Kannibalismus gestellt; emotions- und motivationspsychologische Anschlüsse an sportpädagogische Kontexte sind bislang kaum sichtbar.
- (2) Manche Perspektiven wie die Gesundheitsförderung, das Leisten oder die Bewegungserfahrung scheinen bei weiter Auslegung irgendwie „immer im Spiel“ zu sein, so dass dieser vermeintliche Eindruck im Hinblick auf den – auch hier noch recht weit gefassten – Bewegungsausgleich nicht exklusiv zutreffen würde.

Literatur

- Balz, E. (2006). Perspektivität im Schulsport: Mono – Mehr – Multi. In W.-D. Miethling & C. Krieger (Hrsg.), *Zum Umgang mit Vielfalt als sportpädagogische Herausforderung* (S. 68–75). Hamburg: Czwilina.
- Balz, E. (2014). Zum Bildungskontext perspektivischen Lernens im Sportunterricht. In J. Bietz, R. Laging & M. Pott-Klindworth (Hrsg.), *Didaktische Grundlagen des Lehrens und Lernens von Bewegungen – bewegungswissenschaftliche und sportpädagogische Bezüge*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Balz, E. (2015). Wir spielen „sanft“ und „wild“. *sportpädagogik* 39 (3+4) (i. Vorb.).
- Balz, E. & Neumann, P. (2013). Mehrperspektivischer Sportunterricht. In H. Aschebrock & G. Stibbe (Hrsg.), *Didaktische Konzepte für den Schulsport* (S. 148–177). Aachen: Meyer & Meyer.
- Bergmann, M. (i. Vorb.). *Zur schulischen Thematisierung der Ambivalenz sportlicher Handlungssituationen*. Dissertation: BUW.
- Brinkhoff, B.-M. (2012). Spielideen zum Auspowern. *Sport & Spiel* (48), 4–9.
- Döbler, E. u. H. (1998). *Kleine Spiele. Das Standardwerk für Ausbildung und Praxis* (21. Auflage). Berlin: Sportverlag.
- Duden (2007). *Das Fremdwörterbuch. Band 5* (9. Auflage). Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Frommann, B. (2006). *Wilde Spiele*. Schorndorf: Hofmann.
- Frommel, H. (2009). Wilde Spiele mit Noodles. *Sport & Spiel* (35), 26–29.
- Gabler, H. (1988). Motive und Motivationen im Sport. In O. Grupe (Hrsg.), *Sport: Theorie in der gymnasialen Oberstufe. Band 1* (2. Auflage), S. 223–309. Schorndorf: Hofmann.
- Heidemann, A. & Hoppstädter, U. (2014). „Wir machen das schon“. Die Initiativstunde an der Bielefelder Laborschule. *sportpädagogik*, 38 (1), 32–35.
- Kastrup, V. (2011). Gesundheitserziehung auf Inlineskates. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Didaktische Anregungen und praktische Beispiele* (S. 122–135). Schorndorf: Hofmann.
- KM NRW [Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (1981). *Richtlinien und Lehrpläne für den Sport in den Schulen im Lande Nordrhein-Westfalen. Band I, Allgemeiner Teil* (2. Auflage). Köln: Greven.
- Kolb, M. & Wolters, P. (2000). Evasives Unterrichten – Beobachtungen und Interpretationen zu aktuellen Inhalten des Sportunterrichts. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Anspruch und Wirklichkeit des Sports in Schule und Verein* (S. 209–221). Hamburg: Czwilina.
- Kurz, D. (1977). *Elemente des Schulsports. Grundlagen einer pragmatischen Fachdidaktik*. Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (1986). Vom Sinn des Sports. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *Die Zukunft des Sports. Materialien zum Kongreß „Menschen im Sport 2000“* (S. 44–68). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (2000). Die pädagogische Grundlegung des Schulsports in Nordrhein-Westfalen. In Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.), *Erziehender Schulsport* (S. 9–55). Bönen: Kettler.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Band 1* (S. 57–70). Schorndorf: Hofmann.

- Marquard, O. (2000). *Philosophie des Stadtdeuses (Studien)*. Stuttgart: Reclam.
- MSW NRW [Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (2014). *Rahmenvorgaben für den Schulsport in Nordrhein-Westfalen* (i. Vorb.).
- MSWF NRW [Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (2001). *Richtlinien und Lehrpläne für die Realschule in Nordrhein-Westfalen. Sport*. Frechen: Ritterbach.
- Müller, G. (2010). Ein Kampfzirkel. *Sport & Spiel* (40), 4–7.
- Neumann, P. & Balz, E. (Hrsg.) (2010). *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele. Band 1* (2. Auflage). Schorndorf: Hofmann.
- Neumann, P. & Balz, E. (Hrsg.) (2011). *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Didaktische Anregungen und praktische Beispiele. Band 2*. Schorndorf: Hofmann.
- Neumann, P. & Balz, E. (Hrsg.) (2013). *Sportdidaktik. Pragmatische Fachdidaktik für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen.
- Otto, J. H., Euler, H. A. & Mandl, H. (Hrsg.). *Emotionspsychologie. Ein Handbuch*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Zeitschrift sportpädagogik (2015). *Themenheft „Mehrperspektivischer Sportunterricht“* (i. Vorb.).
- Zeitschrift sportunterricht (2001). *Themenheft „Geländespiele“* (Heft 4).
- Ziert, J. & Schiedek, S. (2011). Kin-Ball. Das Spiel mit dem übergroßen Ball. *Sport & Spiel* (42), 22–29.

SCHWIMMTRAINING



Klaus Rudolph u. a.

Wege zum Toppschwimmer – Band 3 Hochleistungstraining

Der dritte Band der Trilogie „Wege des Toppschwimmers“ widmet sich dem Hochleistungstraining. Unter den Schwerpunkten Individualisierung, Spezialisierung und Professionalisierung werden Erfahrungen aus der Trainingswissenschaft, insbesondere der Leistungsdiagnostik, sowie der Trainingspraxis dargelegt, repräsentiert durch einige der erfolgreichsten Schwimmtrainer Deutschlands. Neben Beiträgen zur Trainingssteuerung, Schwimmtechnik und zum Krafttraining findet der Leser auch Ausführungen zum Training im Schwimmkanal und unter Höhenbedingungen. Mit Hinweisen zur Zusammenarbeit des Trainers mit Spezialisten bei effektiver Nutzung der Fördermöglichkeiten wird den Anforderungen des heutigen Spitzensports Rechnung getragen.

16,5 x 24 cm, 336 Seiten
ISBN 978-3-7780-8830-2
Bestell-Nr. 8830 € 34.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/8830

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Zum Verfahren der Feststellung der besonderen Eignung für das Lehramtsstudium des Faches Sport

Problemaufriss und Erfahrungsbericht

Detlef Kuhlmann, Chris Radtke & Karina Reuschel

Wer in Deutschland an einer Hochschule das Fach Sport (für das Lehramt) studieren möchte, muss damit rechnen, vorab ein Eignungsfeststellungsverfahren zu durchlaufen, bei dem weniger das „Lehrtalent“ getestet wird, sondern in aller Regel sportlich-motorische (Mindest-)Leistungen überprüft werden. Eine Studienplatzgarantie für eine bestimmte Hochschule ist mit dem Bestehen des Tests jedoch (noch) nicht verbunden – mehr noch: Die gegenwärtige Praxis zeigt, dass die Anforderungen bei der Eignungsfeststellung von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich sind. Der Beitrag stellt knapp die Genese von Eignungsprüfungen im Fach Sport dar und skizziert einige Problembereiche, die sich aufgrund eigener Erfahrungen mit der Eignungsfeststellung am Standort Hannover ergeben haben. Die Überlegungen münden in die Frage, was eine „gute“ Sportlehrkraft ausmacht und wie amtierende Sportlehrkräfte am Studium des Faches Sport interessierte Schülerinnen und Schüler diesbezüglich beraten können.

The Procedure for Assessing Aptitude to Major in Physical Education: An Outline of the Problem and a Progress Report

Applicants who want to major in sport (or physical education) at German colleges have to reckon on being tested to assess their aptitude, whereby their “teaching talents” are of less concern than in general how they fulfill sport motor (minimum) standards. However, a guarantee for a specific university is (thus far) not connected with passing test results – in addition: the current situation reveals that the requirements of the aptitude assessment differ among colleges. The authors sketch the development of aptitude tests for a major in sport and refer to problem areas which arose from personal experience with aptitude assessment at the University of Hannover. The authors’ thoughts lead to the questions of what makes a good teacher and how currently employed physical educators can advise students interested in majoring in sport.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

Einleitung

Die Aufnahme des Studiums im Fach Sport für das Lehramt ist in Deutschland an besondere Voraussetzungen geknüpft: Unabhängig von allgemeiner Hochschulreife müssen die am Studienfach Sport Interessierten in aller Regel eine sog. (meist sportpraktische) Eignungsprüfung absolvieren. Solche Prüfungen werden in aller Regel einmal im (Früh-)Jahr entweder zentral an einem universitären Standort (z. B. im Freistaat Bayern) angeboten oder dezentral von den Instituten für Sportwissenschaft jeweils vor Ort organisiert. Studieninteressierte können sich an einigen Hochschuleinrichtungen auch Ersatzleistungen anrechnen lassen, um teilweise oder sogar komplett von der Eignungs-

prüfung befreit zu werden. Wer sich also mit dem Gedanken trägt, ein Studium im Fach Sport aufzunehmen, der ist gut beraten, sich rechtzeitig vor Studienbeginn mit den jeweiligen Modalitäten „Zum Verfahren der Feststellung der besonderen Eignung für das Lehramtsstudium des Faches Sport“ auseinanderzusetzen. Eine bundesweit einheitliche Regelung gibt es derzeit dafür jedoch (noch) nicht.

Das Nachdenken über die Eignungsprüfung scheint – das ist zumindest unser Eindruck – in der Sportwissenschaft, respektive in der Sportpädagogik immer noch ein Tabuthema zu sein: Die Kollegien der Institute führen die Prüfungen zwar regelmäßig durch, aber ein Diskurs über Sinn und Zweck, über Für und Wider wird darüber derzeit nicht geführt. Insofern verfolgt dieser



Beitrag zwei Zielrichtungen: Er möchte einerseits ein erster Problemaufriss sein und ist zum anderen ein Erfahrungsbericht, der sich aus Ergebnissen und Erkenntnissen aus drei Jahren Eignungsfeststellung am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover speist. Nicht zuletzt wollen wir mit dem Beitrag den Leserinnen und Lesern dieser Zeitschrift ein Set von Informationen liefern, das diese als Sportlehrkräfte möglicherweise einsetzen können, um Schülerinnen und Schüler „besser“ zu beraten, die sich interessiert daran zeigen, das Studium des Faches Sport aufzunehmen.

Dr. Detlef Kuhlmann
 Professor und Leiter des Arbeitsbereichs Sport und Erziehung am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover, berufliche Stationen davor u. a. an der Uni Bielefeld, der FU Berlin und der Uni Regensburg.

Am Moritzwinkel 6
 30167 Hannover
 detlef.kuhlmann@sportwiss.uni-hannover.de

Unser Beitrag gliedert sich nach dieser Einleitung in vier Teile: Nach einer kompakten Darstellung der Genese von Eignungsprüfungen in unserem Fach folgt die Erläuterung einiger hierauf bezogener Problemfelder, die sich aufgrund unserer Erfahrungen in Hannover bei der Prüfung der Eignung für das Lehramtsstudium ergeben haben. Unsere Überlegungen münden dann in die Frage, was eine gute Sportlehrkraft letztlich ausmacht und ob diese Güte vorab durch Tests zu ermitteln ist. Der Beitrag schließt mit einem Blick „vor“ den Eignungstest und richtet sich ganz ausdrücklich an die Sportlehrkräfte, die die potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten für das Studienfach Sport begeistern und beraten wollen.

Eignungsfeststellung – Innovation oder Renaissance für unser Fach?

Eignungsprüfungen im Sport sind uralte. Wen es denn ganz genau interessiert: Eine sog. „Sichtung“ gab es schon an der (vermutlich) weltweit ersten hochschul-

schen Einrichtung für unser Fach, nämlich an der 1920 in Berlin gegründeten Deutschen Hochschule für Leibesübungen, die ihr Domizil im Deutschen Stadion hatte (später Reichssportfeld, heute Olympiapark mit Olympiastadion). Voraussetzung für das Studium war damals schon die Hochschulreife; bei besonderer Begabung und Bewährung wurden allerdings auch „Vereinsturnlehrer“ mit der Hochschulreife gleichgestellt – aber: „Der Andrang an die Hochschule übertraf alle Erwartungen, so dass, schon um der beschränkten Räume willen, aber auch um den Beruf nicht zu überfüllen, eine Sichtung eintrat und die Hochschule auf rund 320 Studenten und Studentinnen gehalten wird. Im ganzen haben bisher 120 das Diplom erhalten, darunter 13 Frauen; alle sind in gutbezahlte Stellungen gekommen“ (Diem, 1928, S. 466).

Dieses Zitat dürfte vermutlich die älteste historische Quelle über die „Sichtung“ zur Aufnahme des Studiums in unserem Fach sein. Daraus lässt sich u. a. ableiten bzw. folgern: Die „Sichtung“ fand damals im Rahmen eines (Ein-Fach-)Diplom-Studienganges und nicht für ein Lehramtsstudium (mit zwei Fächern) oder für andere Studiengänge statt. Die „Sichtung“ war einerseits den begrenzten räumlichen Kapazitäten der Hochschule geschuldet, fand andererseits aber auch aus Fürsorge statt, damit der Beruf nicht mit Absolventen „überfüllt“ wird, die hinterher keine „gutbezahlten Stellungen“ mehr erhalten. Leider erfahren wir aus dieser Quelle gar nichts über Art und Inhalt der „Sichtung“, geschweige denn über den Umfang des Andrangs an Studieninteressierten. Ein Fazit aus dieser historischen Quelle: Von der ursprünglichen „Sichtung“ für die Aufnahme des (Diplom-) Faches Sport hat sich die heutige Feststellung der besonderen Eignung für das Studium des Faches entfernt. Mehr noch: Sie schien zwischenzeitlich sogar in Vergessenheit geraten zu sein.

Im Zuge der allgemeinen Bildungsexpansion mit Einführung des Numerus Clausus und der Vergabe von Studienplätzen über die ZVS in den 1970er Jahren, die einher ging mit der Etablierung der Sportwissenschaft als hochschulische Lehr- und Forschungsdisziplin, gab es auch Vorstellungen darüber, wie das zukünftige Studium des Faches, resp. für Lehramter zu strukturieren sei und welche Voraussetzungen die Studierenden dafür mitzubringen hätten. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die ad-hoc-Kommission „Sportlehrerausbildung“ des damaligen Deutschen Sportbundes, der u. a. mit Knut Dietrich (Hamburg, Leitung), Herbert Haag (Kiel) und Dietrich Kurz (damals Tübingen, später Bielefeld) prominente Vertreter aus der Sportpädagogik angehört haben. Man war sich damals darüber einig, eine Lösung „Abitur plus“ anzustreben, bei der zusätzlich zur Hochschulreife weitere Leistungsnachweise (z. B. Sportabzeichen etc.) zu erbringen seien; auch außergewöhnliche sportbezogene Engagements (z. B. Übungsleiter-Lizenzen) soll-



	Hannover	Braunschweig	Göttingen	Lüneburg	Köln
Organisationsform	Mindestleistung für jede Disziplin	Punktesystem	Mindestleistung für jede Disziplin	12 von 13 Mindestleistungen	19 von 20 Mindestleistungen
Weitere Voraussetzungen	–	Erste-Hilfe-Schein, DLRG Bronze	–	Erste-Hilfe-Schein, DLRG Bronze	–
Ersatzleistungen	–	Übungsleiterlizenz, Sportnoten Abitur	–	Sportnoten Abitur	–
Nachprüfung (2. Termin)	–	–	✓	–	✓
Gebühr für die Teilnahme	2 € (Transfer zum Schwimmbad)	–	–	–	60 €
Übungstag(e)	–	✓	–	✓	✓
Leichtathletik	✓	✓	✓	✓	✓
100 m Sprint	15,9 s	13,9 s	–	15,8 s	13,5 s
2000 m (in min)	11:20	–	–	11:30	–
3000 m (in min)	–	13:40	Min. 17:39	Min. 14:09	–
Kugelstoßen (4 kg / 7,25 kg)	6,50 m	7,75 m	–	6,20 m	7,60 m
Hochsprung	1,15 m	1,35 m	–	1,15 m	1,40 m
Weitsprung	3,50 m	4,50 m	–	3,50 m	4,50 m
Schwimmen	✓	–	✓	–	✓
200 m (in min)	7:00	6:00	–	6:00	5:00
100 m (in min)	–	–	–	–	–
Bewegungs-demonstration	–	–	–	–	2:00 (Brust) 1:48 (Kraul)
Streckentauchen	–	–	–	–	20 m
Gymnastik/Tanz/Koordination	✓	✓	–	✓	–
	Seilübung	Gleichgewicht (Rola-Rola-Brett)	–	Gleichgewicht (Rola-Rola-Brett)	–
	–	Körperspannung (Sprungübung)	–	Jonglieren	–
	–	Antizipation/ Timing (Trapez)	–	–	–
Turnen	–	–	–	✓	✓
	–	–	–	Bodenturnen	Bodenturnen
	–	–	–	Sprung (Pferd)	Sprung (Pferd)
	–	–	–	Sprung (Minitramp)	Reck
	–	–	–	–	Schaukeln im Beugehang (Ringe)
	–	–	–	–	5 Klimmzüge
Ballspiel- und Spielfähigkeit	✓	✓	1 von 4 auswählen	✓	je ein ...
	Reboundball	Reboundball	Fußball	Volleyball	... Mannschaftsspiel
	–	Zielen	Handball	Ballprellen (3 Bälle gleichzeitig)	Basketball, Fußball, Handball, Hockey, Volleyball
	–	Jonglieren	Volleyball	Rhythmisches Ballprellen (Partner)	... Rückschlagspiel
	–	–	Basketball	Zielen	Badminton, Tennis, Tischtennis
Klausur	–	✓	–	–	–

Tab. 1: Zusammenstellung der Disziplinen und Leistungsanforderungen von einigen niedersächsischen Sparteignungsprüfungen und des Eignungstests der Deutschen Sporthochschule Köln. Geschlechtsbedingt abweichende Anforderungen sind farblich markiert (für Studienbewerberinnen in hellblau und für Studienbewerber in blau, Stand: Herbst 2013).



Karina Reuschel

Förderschullehrerin u. a. für Sport und Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover.

Am Moritzwinkel 6
30167 Hannover
karina.reuschel@sportwiss.uni-hannover.de

ten als Bonus in den Abiturdurchschnitt einfließen (vgl. dazu den Tagungsbericht von Trebels, Pilz & Anders, 1978, S. 260–276).

Die angestrebten bundeseinheitlichen Rahmenvorgaben hat es nie gegeben. Was damals durchaus innovativ für das Fach gedacht war, geriet mehr und mehr ins Abseits, obwohl damals schon der dringende Wunsch an die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) herangetragen wurde, Fragen der sportpraktischen Ausbildung allgemein zu thematisieren (vgl. dazu später z. B. das kleine Arbeitsprogramm von Kuhlmann, 2001, daneben Thierer, 2001). In der dvs scheinen Fragen von Studium und Lehre, geschweige denn zur Feststellung der Eignung für das Fach derzeit nicht auf der Agenda zu stehen – weder bei Hochschultagen (zuletzt Mess, Gruber & Woll, 2013) noch bei den Tagungen der Sektion Sportpädagogik (vgl. zuletzt Gröben, Kastrup & Müller, 2011). Selbst in einschlägigen Standardwerken zum Schulsport (vgl. Fessler, Hummel & Stibbe, 2010) bzw. zur Sportpädagogik (vgl. Haag & Hummel, 2001) und insbesondere in Lehrbüchern (z. B. Kröger & Miethling, 2011 sowie Scheid & Prohl, 2012) bis hin zu Schülerbüchern zum Sport (vgl. Bruckmann & Recktenwald, 2003) und Schriften zum Sport-Studium (vgl. Bräutigam, Starischka & Swoboda, 1999) kommt das Thema Eignungsprüfung nicht vor. Fakt ist aber, dass immer mehr Institute für Sportwissenschaft solche Prüfungen anbieten oder wie im Bundesland Niedersachsen seitens des Kultusministeriums (nicht des zuständigen Wissenschaftsministeriums!) gezwungen werden, diese durchzuführen.

Eignungsfeststellung – Inhalte und die Unvergleichbarkeit der Anforderungen

Man mag es begrüßen oder bedauern: Bis heute gibt es in unserem Land keine einheitlichen Regelungen für die Eignungsfeststellungsverfahren im Studiengang der Sportwissenschaft. Aufbau und Inhalte der Prüfungen unterscheiden sich zum Teil sehr stark voneinander (1). Zwar tendieren die Kollegien bzw. Institute mehrheitlich zu Disziplinen aus den „herkömmlichen“ Sportartbereichen Leichtathletik, Schwimmen, Turnen und Spiel, dennoch sind in der Regel hinsichtlich der Leistungsanforderungen und der Zusammenstellung der Teilprüfungen Unterschiede vorhanden. Bei einigen Feststellungsverfahren kommen gymnastische und tänzerische oder sportartenunabhängige Aufgabenstellungen zur Überprüfung der Schnellkraft, der Dehnfähigkeit oder der Körperspannung hinzu. Einige der prüfenden Institute legen sogar wesentlich mehr Wert auf solche speziellen koordinativen Übungsformen und entfernen sich komplett von dem traditionellen Sportartenkanon (Beispiele sind hier die Universitäten Braunschweig und Leipzig). Tabelle 1 zeigt beispielhaft die Anforderungen einiger niedersächsischer Eignungs-

feststellungsverfahren und des bundesweit wohl populärsten Sporteignungstests der Deutschen Sporthochschule Köln. Ein Blick darauf kann deutlich machen, wie unterschiedlich die Feststellungsverfahren in einem Bundesland sein können.

Bei Sporteignungsprüfungen der Universitäten in Dortmund, Paderborn, Duisburg-Essen und Münster existieren sogar in Bezug auf den jeweiligen Studiengang unterschiedliche Leistungsanforderungen. Wer beispielweise in Münster zur Prüfung für das Lehramt der Primarstufe antritt, muss im Leichtathletikbereich im Gegensatz zu den Lehramtskandidaten für die Sekundarstufe einen Medizinballwurf und nicht die Disziplinen Weitsprung und Kugelstoßen absolvieren. Die Sportartbereiche Turnen und Spiel fallen ebenfalls heraus, stattdessen ist der Wiener Koordinationsparcours zu bewältigen (vgl. Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 2013).

Darüber hinaus divergieren auch die Organisationsformen der Eignungsprüfungen von Hochschule zu Hochschule. Bei vielen der Tests müssen die Kandidaten für die erfolgreiche Teilnahme in allen Teildisziplinen die vorgegebenen Mindestanforderungen erreichen. In anderen Eignungsprüfungen (wie an der Deutschen Sporthochschule Köln) dürfen sich die Prüflinge eine Fehldisziplin erlauben, wobei hiervon meist die Ausdauerdisziplin ausdrücklich ausgenommen ist. Weitere prüfende Institute verfolgen wiederum eine Systematik, bei der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in allen Disziplinen mit Noten oder Punkten bewertet werden und insgesamt einen vorgegebenen Gesamtschnitt erreichen müssen. Während einige der Hochschulen für Bewerber, die beim ersten Test in einer oder mehreren Disziplinen durchgefallen sind, einen Nachholtermin anbieten, wird bei anderen lediglich darauf verwiesen, es bei einer anderen Eignungsprüfung zu probieren oder im nächsten Jahr erneut anzutreten.

Ein ganz anderer Problembereich betrifft die Kosten des Verfahrens. Ganz abgesehen davon, dass (vermutlich) die Institute diese Prüfungen kostenneutral, d. h. ohne zusätzliche Personalressourcen etc. durchführen müssen, wird die Prüfungsteilnahme in vielen Fällen, aber längst nicht mehr überall kostenfrei angeboten. Einige Hochschulen verlangen dafür bis zu 60 Euro an Gebühren. Die Universität Bochum beispielsweise verspricht ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern, den vor dem Prüfungsantritt zu entrichtenden Betrag zurückzuerstatten, sofern die Prüfung bestanden und ein Studium in Bochum daraufhin begonnen wird (2). Es bleibt daher eine strittige Frage, ob es auch gegenüber den Standorten, die zum Nulltarif prüfen, gerechtfertigt ist, die interessierten Bewerberinnen und Bewerber zu einem Teil mit zu belasten bzw. eine mögliche Rückerstattung mit Vorgaben in Aussicht zu stellen, wenngleich durch eine Gebühr wahrscheinlich die

Qualität der Organisation und die Bedingungen vor Ort verbessert werden können (z. B. weniger Absagen, weniger „Prüfungstouristen“, besserer Betreuungsschlüssel etc.). Wie kann hier eine sozialverträgliche Lösung für alle aussehen?

Die prüfenden Institute hantieren auch in sehr unterschiedlicher Art und Weise mit der Möglichkeit, Ersatznachweise anzuerkennen. Teils besteht die Chance, Ersatzleistungen in Form von Sportabzeichen, Schwimmabzeichen, Trainerscheinen oder Kaderzugehörigkeiten einzureichen und somit von Teilen der Prüfung oder sogar von der gesamten Prüfung befreit zu werden. In einigen anderen Fällen, zum Beispiel bei uns an der Leibniz Universität in Hannover, ist eine solche Verkürzung der Prüfung nicht (mehr) möglich. Zum einen können auf diesem Wege gleiche Chancen und Bedingungen für alle Bewerber erreicht werden, zum anderen wird so eine Annäherung an den Weg einer Vereinheitlichung der Prüfung in Niedersachsen angestrebt. Konnten in den Jahren 2011 und 2012 in Hannover noch Anträge auf Ganz- oder zumeist Teilbefreiungen eingereicht werden, schlossen die übrigen Institute im Bundesland diese Vielzahl an Möglichkeiten aus. Studienbewerber waren verunsichert durch diese hochgradig unterschiedliche Handhabung und brauchten viel Geduld, um die einzelnen Bedingungen an den jeweiligen Standorten zu erfragen. Daher werden derzeit in Hannover nur noch die bestandenen Sporeignungsprüfungen anderer deutscher Hochschulen als Ersatzleistung akzeptiert.

Für uns als „hannöversche Agenten“ des Eignungsfeststellungsverfahrens stellen sich nun u. a. folgende Fragen: Wie sieht es mit der gegenseitigen Anerkennung der Eignungsnachweise bei den Hochschulen aus? Kann ein Sportstudieninteressierter, der an einem Eignungstest mit nur vier Disziplinen teilgenommen hat, seinen Nachweis bei einer Hochschule vorlegen, deren Test zwölf Teilprüfungen beinhaltet? Eindeutig zu beantworten ist dies derzeit nicht. Denn auch bei der Anerkennung bereits bestandener Eignungsprüfungen gibt es bei den prüfenden Instituten unterschiedliche Sichtweisen. Nur wenige geben öffentlich preis, welche anderen Nachweise akzeptiert werden. In der Regel müssen sich die Betroffenen mit den Verantwortlichen an den Instituten persönlich in Verbindung setzen, um zu erfahren, ob ihre bisherigen Leistungen komplett, teilweise oder gar nicht anerkannt werden.

Warum müssen die Feststellungsverfahren derart unterschiedlich sein? Eine verlässliche Antwort mögen diejenigen geben können, die auf die Idee gekommen sind und erwirkt haben, diese Prüfungen einzuführen. Dabei lässt sich auf jeden Fall die Länderhoheit ins Spiel bringen – denn: In einigen Bundesländern sind die Vorgaben für den Studiengang des Studienfaches Sport durch landesweite Verordnungen einheitlich geregelt (z. B. in Niedersachsen durch die Verordnung über Masterabschlüsse (3) für Lehrämter in Niedersachsen, vgl. Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt, 2007, S. 597), so dass in der Regel auch die Eignungsfeststellungsverfahren ähnlich sein müssten. Der beispiel-



Chris Radtke
Seit Anfang 2014
Referendar am
Gymnasium Oesede bei
Osnabrück; er studierte
davor die Fächer
Mathematik und Sport
an der Leibniz Universität
Hannover.



hafte Blick auf die niedersächsischen Testverfahren in Tabelle 1 offenbart allerdings das Gegenteil.

Im völligen Kontrast dazu stehen die Regelungen im Bundesland Bayern. Hier wird die Sporteignungsprüfung für alle Universitäten zentral durchgeführt. In Baden-Württemberg sind die Feststellungsverfahren zumindest sehr ähnlich gestaltet und werden durchweg gegenseitig anerkannt. Könnte das bayerische System ein Zukunftsmodell auch für die anderen Bundesländer sein? Und was ist überhaupt mit den Sportinstituten ohne eigens durchgeführten Eignungstest (wie z. B. die Universitäten in Berlin, Frankfurt am Main oder Marburg)? Mehr noch: Die Universität Osnabrück verzichtet bis heute auf die Feststellung der Eignung im sportwissenschaftlichen Lehramtsstudien-gang, obwohl die Landesverordnung dies vorsieht; Sanktionen sind uns nicht bekannt.

Eignungsfeststellung – und die Frage nach der „guten“ Sportlehrkraft

Um die in der bisherigen Biographie erworbenen sportmotorischen Fähigkeiten und Kenntnisse in einem Studium vertiefen und um entscheidende Dimensionen erweitern zu dürfen, stellen sich jährlich vermutlich tausende Bewerberinnen und Bewerber einem Eignungstest. Dass bei einer Vielzahl der Studieninteressierten das Lehramt die berufliche Zielperspektive des Studiums vorgibt, wird bei den meisten Tests an den Hochschulen unterschlagen: Eine Eignung explizit für

lehrende Tätigkeiten wird nicht geprüft. Müsste das nicht eigentlich der Fall sein? Und mit dem Blick auf das angestrebte Studium des Lehramts ist die Frage zu stellen: Werden durch die bestehenden Testverfahren vermeintlich „gute“ (Sport-)Lehrkräfte erkannt und „schlechte“ aussortiert (vgl. dazu allgemein die Beiträge in Höhle, 2014, allerdings ohne Bezug zum Fach Sport)?

Ein Blick über den Tellerrand des Faches Sport mag eine erste Annäherung bringen. Eignungs- oder Aufnahmeprüfungen in den Fächern Musik und Kunst haben eine lange Tradition. Diese sind ähnlich wie für Sport von Hochschule zu Hochschule verschieden. Gemein ist immerhin dabei allen, dass Ersatznachweise nur eingeschränkt anerkannt werden und die Prüfungen inhaltlich meist in einen theoretischen Teil (in den meisten Fällen eine Klausur) und einen praktischen Part eingeteilt sind. Neben diesen („praktischen“) Fächern sind auch noch die Sprachen zu erwähnen. Wer z. B. ein Studium der Anglistik oder Romanistik aufnehmen möchte, muss ebenfalls vor Studienbeginn nachweisen, dass seine fremdsprachlichen Kenntnisse ausreichen, um die Anforderungen des Studiums bewältigen zu können. Schauen wir beispielsweise auf die Anglistik, stellen wir schnell fest, dass die entsprechenden Hochschuleinrichtungen aus diesem Anlass sowohl eigene Prüfverfahren durchführen, jedoch auch zertifizierte Sprachtests anerkennen. Somit werden die Anforderungen für die Aufnahme in diesem Studienfach recht vergleichbar.

Ein Zwischenfazit: Von Studieninteressierten für die Fächer Musik, Kunst, Sport und für Fremdsprachen wird neben der Allgemeinen Hochschulreife und einer dem Numerus Clausus entsprechenden Abiturnote auch der Nachweis der besonderen Eignung für das Fach abverlangt. Inhaltlich sollen sie bei allen (Vor-) Prüfungen nachweisen, dass sie die fachlichen Grundvoraussetzungen mitbringen, um ein Studium in diesem Fach bestreiten zu können. Studieninteressierte können sich allerdings auch ohne weitere Auflagen für das Studium von natur- und/oder sozialwissenschaftlichen Fächern sowie der Germanistik bewerben. Diese Feststellung kann in verschiedene Richtungen gedeutet werden:

- Die Anforderungen der o. g. Studiengänge mit vorheriger Eignungsprüfung sind weniger durch die Inhalte der Allgemeinen Hochschulreife abgedeckt und müssen daher gesondert abgeprüft werden.
- Die Studienplatzanzahl der o. g. Fächer ist geringer. Eine Auswahl an besonders geeigneten Studierenden dient damit der Sicherung der Studierbarkeit der Fächer.
- Die Fächer mit vorheriger Prüfung möchten ihren zukünftigen Studierenden schon vor dem Studienbeginn eine Orientierung für die auf sie zukommenden fachlichen Anforderungen geben.



d. Der Bedarf an Lehrkräften in den Fächern ohne Eignungsprüfung ist höher oder aber der Bedarf an Lehrkräften in den Fächern mit Eignungsprüfung ist geringer.

e.

Für das Fach Sport treffen wohl alle Vermutungen mal mehr und mal weniger zu. Eine abschließende Bewertung steht an dieser Stelle jedoch nicht zur Debatte und kann schon gar nicht für alle Fächer angestellt werden. Jedoch hinterlässt die Grenzziehung zwischen den Studienfächern mit und ohne Eignungsprüfungen im Rahmen des Lehramtsstudiums ihre Spuren. Offene Fragen bleiben: Welche überfachlichen Kenntnisse muss ein Studieninteressent für das Fach Sport mitbringen und wie werden diese geprüft? Reicht die Eigenrealisierung von motorischen Aufgabenstellungen aus? Wie steht es z. B. um die Sach-, Selbst-, Sozial-, Schulkompetenz (vgl. Bräutigam, 2003, S.22), die den Lehrberuf auszeichnen (vgl. dazu ohne Verweis auf das Fach Sport Eignungsmerkmale als Voraussetzung für professionelle Kompetenz bei Nolle, 2014). Bestandteil der bestehenden Eignungstests sind sie durchgängig (noch) nicht – geschweige denn sind die Tests in unserem Fach synchronisiert mit einem sog. Lehrereignungstest, der u. a. Empathie- oder Reflexionsfähigkeit angehender Studierender abfragt. Sind diese Fähigkeiten weniger wichtig? Das Bundesland Baden-Württemberg setzt mit seinem (fachunspezifischen) „Selbst-Test für Lehramtsstudierende“, der online durchgeführt und ausgewertet wird und damit eine erste Rückmeldung über die einzuschlagende Karriere als Lehrkraft geben kann, einen Impuls in diese Richtung. Das Fach Sport testet seine am Studium Interessierten so gesehen nur in einem Ausschnitt ihrer Begabungen, die sie bereits vor dem Studium mitbringen, auf die allein sie aber in der späteren Berufslaufbahn nicht setzen können.

Eignungsfeststellung – und was liegt davor?

Alle zukünftigen Sportstudierenden sind Absolventen des Schulsports. Das Unterrichtsfach Sport hat sie davon nicht abgehalten, vielleicht diesen Studienwunsch sogar befördert. Insofern könnte man fragen, ob nicht die unterrichtenden Sportlehrkräfte am ehesten und zugleich am besten Auskunft darüber geben können, ob jemand die besondere Eignung zur Aufnahme des Studiums im Fach Sport bereits mitbringt oder wie er sie ggf. erwerben kann. Es gab bereits in den 1970er Jahren Überlegungen, die Schule bzw. die dort auffälligen Leistungen im Sport bzw. Neigungen für das Fach einzu beziehen. Sie wurden allerdings nicht weiter verfolgt, weil man die Gefahr sah, dass „Sportlehrer dem Abiturienten (in seiner Not) alles zu bescheinigen gewillt sind“ (Trebel, Pilz & Anders, 1978, S. 275).

FileMaker Schulsportfeste
Die Einfach-Organisieren-Software

NEU: Jetzt auch iPad-kompatibel!

FileMaker Schulsportfeste
Die Einfach-Organisieren-Software

Jetzt bei FileMaker Schulsportfeste anmelden:
Über 3.000 Schulen in ganz Deutschland setzen bei der Vorbereitung, Durchführung und Organisation der schulischen Sportveranstaltungen auf die Einfach-Organisieren-Software Schulsportfeste von Apple-Tochter FileMaker. Lehrer können wählen, ob sie die intelligente, unkomplizierte Datenbanklösung auf einem klassischen Computer oder mobil und flexibel mithilfe der App „FileMaker Go für iPad“ auf dem Tablet-Computer iPad einsetzen. www.schulsportfeste.de

Wenn es also mit „Bescheinigungen“ allein nicht getan ist, stellt sich umso mehr aus heutiger Sicht die Frage, wie amtierende Sportlehrkräfte zum einen bei der Verfestigung des Berufswunsches „irgendwas mit Sport“ allgemein beratend zur Seite stehen können und wie sie zum anderen ganz konkret nachgefragte Hilfestellung leisten können, wenn sich Schülerinnen und Schüler aus ihrem Bereich dem Verfahren zur Feststellung der besonderen Eignung für das Studium des Faches Sport unterziehen wollen bzw. müssen: Was ist dann zu empfehlen? Wir haben die Hoffnung, dass unser Beitrag eine Folie bietet, auf der (mit Hilfe von Sportlehrkräften) Einzelfälle konkretisiert und „beste“ individuelle Lösungen für die Studieninteressierten angebahnt werden können. Dann ist die Antwort auf die Frage „... und was liegt davor?“ viel wichtiger, weil biografisch weit reichender als die formale Feststellung einer besonderen (motorischen) Eignung, die am Anfang des Studiums geprüft und im positiven Fall bescheinigt wird.

Anmerkungen

- (1) Die in diesem Abschnitt dargestellten Informationen über die verschiedenen Eignungsfeststellungsverfahren entstammen den Ordnungen zur Eignungsfeststellung und eventuellen weiteren Informationsdokumenten der einzelnen Hochschulen (Stand: Herbst 2013).

- (2) Dazu muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass (egal an welchem Standort) eine bestandene Eignungsprüfung keinesfalls mit einer Zulassung für den Studiengang gleichzusetzen ist. Der Nachweis über die besondere Eignung für das Fach Sport stellt lediglich die Voraussetzung für eine Annahme der Bewerbung um einen Studienplatz dar.
- (3) Streng genommen bedeutet das: Das Eignungsfeststellungsverfahren ist zu Beginn des Masterstudiums, also nach Erwerb des Bachelorabschlusses abzulegen. Uns ist keine Hochschule in Niedersachsen bekannt, die so „irre“ verfährt.

Literatur

- Bräutigam, M., Starischka, S. & Swoboda, J. (Red.). (1999). *Sport-Lehrer-Studium: Bewährtes erhalten und Neues tun*. Erlensee: SFT-Verlag.
- Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Bruckmann, K. & H.-D. Recktenwald (2003). *Schulbuch Sport*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Diem, C. (1928). Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen und seine Hochschule. In C. Diem, H. Hippel & F. Breithaupt (Hrsg.), *Stadion. Das Buch von Sport und Turnen* (S. 457–471). Berlin: Neufeld und Henius.
- Gröben, B., Kastrop, V. & Müller, A. (Hrsg.). (2011). *Sportpädagogik als Erfahrungswissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Fessler, N., Hummel, A. & Stibbe, G. (Hrsg.). (2010). *Handbuch Schulsport*. Schorndorf: Hofmann.
- Haag, H. & Hummel, A. (Hrsg.). (2001). *Handbuch Sportpädagogik*. Schorndorf: Hofmann.
- Höhle, G. (Hrsg.). (2014). *Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer? Zu den professionsbezogenen Gelingensbedingungen von Unterricht*. Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag.

- Kröger, C. & Miethling, W.-D. (Hrsg.). (2011). *Sporttheorie in der gymnasialen Oberstufe*. Schorndorf: Hofmann.
- Kuhlmann, D. (2001). Studium und Lehre in der Sportwissenschaft. Elemente eines Arbeitsprogramms. In H. Altenberger u. a. (Hrsg.), *Im Sport lernen – mit Sport leben. 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbandes an der Universität Augsburg* (S. 463–467). Augsburg: Ziel.
- Mess, P., Gruber, M. & Woll, A. (Hrsg.). (2013). *Sportwissenschaft grenzenlos?! Hamburg: Czwalina*.
- Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt (2007). *Verordnung über Masterabschlüsse für Lehrämter in Niedersachsen* (Nds. MasterVO-Lehr). Nr. 33, 61. Jahrgang, S. 488. Ausgegeben in Hannover am 15. November 2007.
- Nolle, T. (2014). Eignungsmerkmale für den Lehrerberuf. Auf der Suche nach personalen Voraussetzungen für professionelle Kompetenz. In G. Höhle (Hrsg.), *Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer? Zu den professionsbezogenen Gelingensbedingungen von Unterricht* (S. 109–121). Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag.
- Scheid, V. & R. Prohl (Hrsg.). (2012). *Sport und Gesellschaft. Kursbuch Sport 4* (7., korrigierte Auflage). Wiebelsheim: Limpert.
- Thierer, R. (2001). Sportlehrerausbildung. In H. Haag & A. Hummel (Hrsg.), *Handbuch Sportpädagogik* (S. 437–445). Schorndorf: Hofmann.
- Trebels, A., Pilz, G. A. & Anders, G. (Red.). (1978). *Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis*. Schorndorf: Hofmann.
- Westfälische Wilhelms-Universität Münster (2013). *Eignungsprüfung*. Letzter Zugriff am 23. Januar 2014 unter <http://www.uni-muenster.de/Sportwissenschaft/studieren/interessierte/eignungstest.html>



2010. DIN A5, 580 Seiten
 ISBN 978-3-7780-4760-6
Bestell-Nr. 8830 € 34,90
 E-Book auf sportfachbuch.de € 27,90

Norbert Fessler / Albrecht Hummel / Günter Stibbe (Hrsg.)

Handbuch Schulsport

Sport, Spiel und Bewegung gehören wie selbstverständlich zur Institution Schule. Der Sportunterricht ist über alle Klassenstufen, Schulstufen und Schulformen hinweg fest im schulischen Alltag verankert. Dieses Handbuch will deshalb eine Übersicht grundsätzlicher Themenstellungen des Schulsports vorstellen. Es wendet sich an Fachkollegen, Multiplikatoren in der Schul- und Sportselbstverwaltung, Sportlehrkräfte sowie Trainer und Übungsleiter in den Sportorganisationen, die sich mit Schulsport befassen. Für alle Sportstudierenden kann dieses Handbuch als Studienbuch dienen, für Sportstudierende der Lehramtsstudiengänge ist es darüber hinaus auch als Grundlagenwerk für die Examensvorbereitung hilfreich.

Zum Auftrag des Schulsports

Sportunterricht – ohne Bewegungsfreude ist alles nichts!

Rolf Geßmann

*„Es ist v. a. das Erleben, dem zuliebe ich Sport treibe.“
(Ehni, 1999, S. 23)*

Würde man Sportlehrkräfte befragen, was sie sich als Ergebnis einer langen Schullaufbahn bei ihren Schülerinnen und Schülern vor allem wünschten, dann sicher dieses: Dass möglichst viele von ihnen auch nach der Schule noch gern weiter Sport treiben, Bewegung mit Gewinn in ihren Alltag einbauen – und das möglichst lebenslang.

Warum treiben wir Sport? Weil er uns gut tut, und dies auf vielfältige Weise: Zum Entspannen und Abschalten, zum Aufbau von Fitness und Kondition, um Freunde zu treffen und Gemeinschaft zu pflegen, um sich zu erproben und motorische Ziele zu erreichen, um den prickelnden Reiz von Herausforderungen und Wettkämpfen zu erleben. Es sind – sieht man von Therapiegründen ab – wohl vor allem emotionale Qualitäten, die uns zum Sport bringen und uns ihm – hoffentlich – erhalten.

Wie kann man durch schulischen Sportunterricht auch emotional den Weg zu diesem Spektrum von Möglichkeiten und Segnungen vorbereiten? Die Antwort erscheint mir so einfach wie banal: Durch nachdrückliche, positive Bewegungserfahrungen, durch erfüllende Freude, die das erprobende, übende und wettkämpfende Sich-Bewegen möglichst häufig durchzieht, damit man es gern tut, in ihm aufgeht oder – populär gesprochen – Spaß daran hat.

Doch von der Lehrerkompetenz, Bewegungsfreude zu entfachen, oder der Schülerkompetenz, Freude im Sporttreiben zu finden, andere mitzureißen oder sich mitreißen zu lassen, von Bemühungen, hierfür Bedingungen zu gestalten etc., ist in der gegenwärtigen fachdidaktischen Diskussion kaum etwas zu hören. Spielt die emotionale Erfüllung der Schülerinnen und Schüler bei Sport und körperlicher Bewegung noch eine größere Rolle, wenn wir über Schulsport nachdenken, wenn wir täglich Unterricht planen und mit Sport und Bewegung Schule halten?

Möglicherweise ruhen wir uns – nicht wenig stolz – darauf aus, dass Sport in der Beliebtheitsskala der Fächer ganz oben rangiert. Das hängt doch (hoffentlich) damit zusammen, dass die (meisten) Kinder und Jugendlichen schon mit positiver Gestimmtheit, mit Lust und Freude an Sport und Bewegung in den Unterricht kommen. Oder ist der „Freudefaktor“ deshalb ein wenig behandelter Punkt, weil Freude kaum gezielt ansteuerbar ist, sich bei jedem anders darstellt und überhaupt über allem schweben sollte – womit er uns gleichzeitig entschwebt?

Vielleicht hängt diese Entwicklung auch damit zusammen, dass die Sportdidaktik – eine berühmte Formel im Anschluss an Schleiermacher aufgreifend – sich viele Gedanken um die zu bewältigende Zukunft, aber weniger um die erfüllte Gegenwart der Schülerinnen und Schüler macht? Leitideen wie Handlungsfähigkeit im Sport oder Erziehender Sportunterricht sowie die Kompetenzmodelle breiten ihre notwendigen Bausteine wie Mehrperspektivität etc. als Verfahrensinstrumente aus, tun sich aber schwer mit der ästhetisch-sinnlichen Seite des Sportlernens und Sporttreibens. Und gerade an diese scheint mir die für unser Fach spezifische Bewegungsfreude geknüpft. Fachvertreter, die sich für einen solchen Ansatz der Sportdidaktik einsetzen, verweisen darauf, dass Bewegung selbst als Bildungsmedium zu verstehen ist. Plädiert wird für primäre, authentische Erfahrungen im Medium Bewegung, die immer auch „reflexive Leiberfahrungen“ sind, denen also eine eigene Reflexivität jenseits von Sprache zukommt (Franke, 2005, S. 195). Eine gelungene Bewegungshandlung bringt ein „ästhetisch-sportliches Oeuvre“ hervor, das dem Fach dazu verhilft, „exklusiv und konkurrenzlos in der Schule eine ‚Bildung durch den Körper‘“ (ebd., S. 198) zu entwickeln.

Die gekonnte, gelungene Bewegung dürfte als Bildungsferment unseres Faches anzusehen sein: gekonnt – und nach individuellem Gütemaßstab bewertet, möglichst in selbstständigem Arbeiten erreicht, in eine Atmosphäre von Zuspruch und Anerkennung gebettet und mit Anstrengung erworben, denn ohne Bemühen



**Rolf Geßmann
StD i. R.**

Deutsche Sporthochschule
Köln, Institut für Schulsport
und Schulentwicklung

E-Mail:
rakgessmann@t-online.de

ist auch etwas Gekonntes weniger bildungswirksam. Bewegungsfreude und Anstrengungsfreude gehen ineinander über. Das Freudepotenzial körperlicher und sozialer Erfahrungen ist ein bedeutender Lernfaktor. Ohne ‚bewegende‘ Emotionen kann man, in schulisch gewünschtem Sinne, nicht lernen, höchstens abgerichtet werden. Darum hat Begeisterung für die Themen des Lernens einen so hohen Stellenwert. Das gilt für alle Fächer. Gerade dem Sportunterricht als primär sinnlich-ästhetischem Gefüge muss daran gelegen sein, motivierende Bewegungsfreude zu entfachen, zur Bewegung anzustiften, Lust auf Sich-Bewegen und erfahrene Körperlichkeit zu machen. Zur angestrebten Bewegungskompetenz gehört es, dass die Schülerinnen und Schüler gekonnt, verantwortungsvoll und eben auch genussvoll handeln können. Das wäre auch durch das Beispiel der sich selbst gern (mit-)bewegenden Lehrkraft zu unterstützen. Den Sportlehrkräften sollte man im Unterricht anmerken, dass es ihnen im Grunde leid tut, dass sie nicht selbst Schüler und Schülerinnen ihres eigenen Bewegungs-Unterrichts sind.

In der sportdidaktischen Diskussion um den Schulsport hat seit einiger Zeit ein neuer Slogan Konjunktur: *Reflexive Sportpraxis*. Sportunterricht soll sich durch ein reflektiertes Sportlernen auszeichnen. Ja, was denn sonst? – möchte man erwidern. Zeitgemäßes Schul- und Schulsportverständnis läuft darauf hinaus, dass die Schülerinnen und Schüler zu fundiertem Durchblick und selbstständigem Handeln gelangen, um mit der (Bewegungs-)Welt in einen mündigen Dialog zu treten. Mithin geht es dem Sportunterricht auch darum, ein mächtiges Kulturphänomen in Praxis und Theorie zu erschließen. Dazu gehört auch „Theorie“, um das motorische Geschehen und weitere Zusammenhänge von Sport in unserer Welt besser zu verstehen (vgl. Geßmann, 2013). Doch Sportunterricht hat das Einbeziehen von Formen des kognitiven Erfassens in den Prozess des motorischen Tuns so zu gestalten, dass Bewegungszeit und emotionale Erfüllung nicht zu kurz kommen. Hier scheiden sich z. Zt. die Geister. Während die einen, meist Fachvertreter aus Hochschule und Lehrerbildung, die Wissensebene verstärkt betonen und die Frage der Legitimation des Faches gerade damit verbinden, sehen die anderen, zumeist die schulischen Sportlehrkräfte, die immer neuen Theorieansprüche eher skeptisch. Sie vermuten, dass eine fortschreitende Beschneidung von Bewegungszeit die Bewegung selbst aufgrund der sich verschiebenden Quantitäten wertmäßig nivelliert und so die Primärmotivation der Schülerinnen und Schüler und das Alleinstellungsmerkmal des Faches verkümmern lassen könnte.

Der Bildungsauftrag des schulischen Sportunterrichts besteht darin, über die reflexive Begegnung mit Bewegung, Sport und Körperlichkeit in den expressiv-ästhetischen Modus der Selbstentwicklung und der Aneignung von Welt einzuführen. Das gelingt fachspezifisch und überdauernd nur, wenn der Nährboden hierfür, das körpersinnliche Erleben – als Bewegungsfreude und gelungenes Sich-Bewegen – die Lernenden möglichst oft erfüllt.

Kommt der Bewegungsfreude beim Sport eine wesentliche Rolle als Motivationsgarant wie als Bildungsgrundlage zu, dann muss hierfür auch ausreichende Unterrichtszeit zur Verfügung stehen. Eine erfüllte Gegenwart bereitet in diesem Sinne auch auf erfüllte Zukunft vor. Wie wäre es, wenn man die ‚gehabte‘ Freude „standardmäßig“ auch im abschließenden Unterrichtsgespräch anspräche oder die Bewegungsfreude in den Kriterienkatalog für guten Sportunterricht aufnähme?

Was der Germanist Doderer (1983, S. 167) seinerzeit in der fachdidaktischen Auseinandersetzung um den Literaturunterricht und in Abwehr zweckrationaler Bildungsauffassungen gesagt hat, scheint mir auch für den gegenwärtigen sportdidaktischen Diskurs erwägenswert: „Die heutige Schule steht in der Gefahr, die ästhetische Dimension so in den Leistungskanon zu integrieren, daß aus lustvollem Erfahren – wie es für den Schüler doch sein sollte – ängstliches Suchen nach Wißbarem wird.“ Erinnert sei auch an den Pädagogen v. Hentig (1980, S. 311), der Sport im Rahmen der Schule als etwas schützen wollte, „worüber Verstand und Wille nicht von sich aus verfügten.“

Literatur

- Doderer, K. (1983). *Literatur in der Schule. Essays über ein schwieriges Verhältnis*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Ehni, H. (1999). Erleben und Handeln als sportdidaktische Perspektiven oder: Unterrichtliches Erleben und didaktisches Handeln. In G. Köppe & P. Elflein, *Didaktische Perspektivenvielfalt bei Bewegung, Spiel und Sport in der Grundschule* (S. 23–37). Hamburg: Czwilina.
- Franke, E. (2005). Körperliche Erkenntnis – Die andere Vernunft. In J. Bietz, R. Laging & M. Roscher (Hrsg.), *Bildungstheoretische Grundlagen der Bewegungs- und Sportpädagogik* (S. 180–201). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Geßmann, R. (2013). Sportpraxis als Magd der Sporttheorie? Ein Plädoyer für die Entwicklung von Bewegungskönnen als Kernaufgabe des Sportunterrichts. *sportunterricht*, 62 (4), 118–122.
- Hentig, H. v. (1980). *Die Krise des Abiturs und eine Alternative*. Stuttgart: Klett-Cotta.

27. dvs-Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik 2014 in Kiel – Ein Bericht

Martin Holzweg

Vom 01.–03. Mai 2014 fand in Kiel die 27. dvs-Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik zum Thema „Schul-Sport im Lebenslauf – Konturen und Facetten Sport-Pädagogischer Biographieforschung“ statt. Prof. Dr. Wolf-Dietrich Miethling (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leiter des Arbeitsbereichs Sportpädagogik, Sportdidaktik, Sportgeschichte & Sportphilosophie) hat das selbstgesteckte Ziel, Möglichkeiten und Grenzen von Biographieforschung in der Sport-Pädagogik auszu-leuchten bzw. auszuloten, in hervorragender Weise realisieren können. Mit Unterstützung seines Teams (Christian Ernst, Gesa Gawrisch, Sabine Kalis, Dr. Christian Kröger und Dr. Verena Oesterhelt) ist ihm neben dem sehr ansprechenden wissenschaftlichen Tagungsablauf auch insgesamt eine äußerst attraktive und angenehme Tagungsgestaltung an der Kieler Förde gelungen.

Die Jahrestagung fand in den modernen Räumen um den Klaus-Murmann-Hörsaal unweit vom Institut für Sportwissenschaft der Universität zu Kiel statt und war mit etwa 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut besucht.

Eröffnet wurde die Jahrestagung durch Prof. Dr. Waltraud Wende (Ministerin für Bildung und Wissenschaft, Schleswig-Holstein), Prof. Dr. Markus Hundt (Dekan der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität) und Prof. Dr. Wolf-Dietrich Miethling.

Neben drei Hauptvorträgen zum Tagungsthema bestand das wissenschaftliche Tagungsprogramm aus 15 Arbeitskreisen, die sich zu großem Teil auf Biographieforschung (z. B. „Berufsbiographische Entwicklungen von Sportlehrkräften – biographisches Wissen, Reflexion und Bildung“, „Bildungsgelegenheiten & Biographie im Kontext von Ausbildung und Professionalisierung“, „Dimensionen der berufsbiographischen Entwicklung von Studierenden in der ersten Phase der Sportlehrerbildung“ und „Biographische Entwicklungen im Kontext des Leistungssports“) bezogen, aber auch andere thematische Inhalte zuließen (z. B. „Inklusion im Sportunterricht als Herausforderung für die Unterrichtsentwicklung und die Lehrerbildung“, „Digitale Medien im Sport und Sportunterricht“, „Auswirkung von Bewegung auf die kognitive Entwicklung von Kindern“). Ergänzt wurde das wissenschaftliche Tagungsprogramm durch Posterpräsentationen am zweiten Veranstaltungstag.

Der Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Heide von Felden (Universität Mainz) „Entwicklungstendenzen von bio-

graphischen Forschungsansätzen in der allgemeinen Pädagogik“ wurde von Wolf Miethling moderiert und sorgte bereits zu Beginn des wissenschaftlichen Programms für angeregte Diskussionen.

Prof. Dr. Matthias Schierz (Universität Oldenburg) setzte sich in seinem Hauptvortrag am zweiten Veranstaltungstag mit der Frage auseinander, welche Erwartungen aus sportpädagogisch-didaktischer Perspektive biographische Forschungsansätze zu erfüllen versprechen (oder auch nicht). Matthias Schierz und Prof. Dr. Jörg Thiele (TU Dortmund), der den Hauptvortrag moderierte, gelang es in sehr charmanter Weise, den Hauptvortrag mit vielen Bezugspunkten zur (Berufs-)Biographie von Wolf Miethling zu verbinden.

Prof. Dr. Thomas Alkemeyer (Universität Oldenburg) schloss mit seinem Hauptvortrag „Die Entstehung des Subjekts in Praktiken. Biographien als Techniken der Subjektivierung“ das wissenschaftliche Tagungsprogramm ab.

Sowohl das gemeinsame Abendessen am ersten Veranstaltungstag als auch die Dampferfahrt auf der Kieler Förde – mit „Kaperung des Dampfersteuerstands“ durch Sportpädagoginnen und Sportpädagogen und ersten eigenen Manövrierversuchen des Fördedampfers auf der Außenförde vor dem Segelzentrum in Schilksee – am zweiten Veranstaltungstag ergänzten das wissenschaftliche Tagungsprogramm in sehr angenehmer Weise.

Insgesamt kann man Wolf Miethling und seinem Team nur zu der erfolgreichen Ausrichtung der dvs-Jahrestagung 2014 gratulieren. Ihnen ist es gelungen im direkten Anschluss an den „Tanz in den Mai“ und beginnend mit dem „Tag der Arbeit“ eine dreitägige Sektionstagung zu veranstalten, die in den Biographien vieler deutscher Sportpädagoginnen und Sportpädagogen sicher als ein bedeutsames, erfreuliches und sehr positives Ereignis erkennbar sein und bleiben wird. Gleichzeitig können wir uns mit Wolf Miethling freuen: Nicht jedem ist es vergönnt, eine solch gelungene Veranstaltung in eine späte Phase seiner Berufsbiographie integrieren zu können.

Detaillierte Informationen zum wissenschaftlichen Tagungsprogramm (u. a. Themen der Vorträge in den 15 Arbeitskreisen) sind auf der Tagungswebsite erhältlich: <http://www.dvstagung-sportpaed2014.uni-kiel.de>

Nachrichten und Informationen

**Dr. Thomas Borchert, Universität Potsdam, Humanwissenschaftliche Fakultät,
Karl-Liebknecht-Str. 24/25, 14476 Potsdam**

Sportler mit und ohne Handicap beim Sportabzeichen

Am Mittwoch den 2. Juli 2014 kam die Sportabzeichen-Tour des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) nach Kiel, der dritten von insgesamt zehn bundesweiten Stationen. Dort fanden sich rund 1500 Sportlerinnen und Sportler mit und ohne Behinderung zusammen um sich den Prüfungen für das Deutsche Sportabzeichen zu stellen. Dafür haben sich der DOSB, der Landessportverband Schleswig-Holstein, der Sportverband Kiel, der Deutsche Behindertensportverband und Special Olympics gemeinsam stark gemacht. Der Tour-Stopp stand damit ganz im Zeichen der Inklusion bzw. fungierte als Medium für Inklusion. Weitere Informationen finden Sie unter www.splink.de/sportabzeichen



Olympic Day: Runter von der Schulbank und rein in die große Sportwelt

Rund 1500 Schülerinnen und Schüler haben beim Olympic Day in Köln die Chance genutzt, neue Sportarten für sich zu entdecken. Unter dem Motto „Move – Learn – Discover“ bot der von der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) organisierte Olympic Day im Deutschen Sport und Olympiamuseum in Köln allen sportbegeisterten Schülerinnen und Schüler die Chance, Olympia-Luft und Geschichte zu schnuppern und verschiedene Olympische Disziplinen aus nächster Nähe anzuschauen und zu erleben. Jedes Jahr feiern Millionen von Menschen in mehr als 160 Ländern den Olympic Day. Sie erinnern damit an die Gründung des Internationalen Olympischen Komitees am 23. Juni 1894, der zwei Jahre später die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen folgten. Weitere Informationen finden Sie unter www.dosb.de

LSB Nordrhein-Westfalen veröffentlicht Report „Sport bildet!“

Kein Widerspruch, sondern gelebte Praxis: In den mehr als 19000 Sportvereinen in Nordrhein-Westfalen fließt nicht nur der Schweiß, sondern findet auch täglich intensive Bildungsarbeit für alle Altersklassen statt. „Zahlreiche Praxisbeispiele und eindeutig definierbare Leistungen im organisierten Sport“ vereint der Landessportbund in seinem erstmals veröffentlichten Report 2014 „Sport & Bildung in NRW“. Der Report 2014 kann kostenlos unter SportundBildung@lsb-nrw.de



de per E-Mail bestellt werden, steht aber auch auf der Website des LSB Nordrhein-Westfalen zum Download bereit.

Zehn Jahre Deutscher Schulsportpreis

Am 25.06. wurde in Berlin der Deutsche Schulsportpreis der Deutschen Sportjugend (dsj) und des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) verliehen. Auf einer mehrstündigen Festveranstaltung erhielt die Schüler-Lehrer-Delegation des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums aus Osnabrück als Siegerschule aus den Händen des dsj-Vorsitzenden Ingo Weiss eine schicke Wandurkunde und ein attraktives Preisgeld in Höhe von 5000 Euro zur weiteren zweckgebundenen Förderung des Schulsports an der Schule. Mit dem Deutschen Schulsportpreis hat der Deutsche Schulsportpreis seit 2006 sogar einen großen Bruder erhalten, der zwar deutlich mehr Preisgelder (allein 100000 Euro für die Siegerschule) ausschüttet, aber deswegen nicht in gleichem Maße mehr Bewerberschulen (zuletzt nur 116) rekrutiert. Fazit: Der Deutsche Schulsportpreis ist längst selbst zu einem „Fest des Schulsports“ avanciert.

Haushälter: „JTFO-Förderung fortsetzen, Schach bleibt in der Förderung“

Die Haushälter im Deutschen Bundestag haben die Bundesregierung aufgefordert, die für 2014 vorgesehene Halbierung der Mittel für Jugend trainiert für Olympia/Jugend trainiert für die Paralympics (JTFO/JTFP) im kommenden Jahr wieder zurückzunehmen. In ihrer Bereinigungssitzung stimmten die Mitglieder des Haushaltsausschusses der Mittelreduzierung auf 350000 Euro für 2014 zwar zu, forderten aber zugleich, die Rückkehr zum alten Ansatz von 700000 Euro ab dem Jahr 2015. Zugleich nahmen die Haushälter die vollständige Streichung der Fördermittel für den Deutschen Schachbund zurück. Sie folgten damit der Empfehlung der DOSB-Mitgliederversammlung vom vergangenen Dezember in Wiesbaden, als das neue Fördermodell für die nicht-olympischen Sportarten beschlossen worden war. Dabei hatte der DOSB einstimmig eine Ausnahmeregelung für Schach empfohlen, weil es sich um eine vom IOC anerkannte Sportart handelt und der Deutsche Schachbund langjähriges Mitglied im DOSB/DSB ist. Weitere Informationen unter www.jugendtrainiertfuerolympia.de



Rund 17200 Brandenburger und Berliner Schülerinnen und Schüler engagierten sich beim „Tag für Afrika“

Brandenburgs Bildungsministerin Martina Münch begrüßt das Engagement der brandenburgischen Kinder und Jugendlichen beim „Tag für Afrika“. Insgesamt haben sich heute rund 17200 Schülerinnen und Schüler aus 67 Brandenburger und Berliner Schulen am bundesweiten Aktionstag „Dein Tag für Afrika“ der Aktion Tagwerk beteiligt und in Betrieben, Einrichtungen oder in der Nachbarschaft gearbeitet und ihren Arbeitslohn gespendet. Bundesweit wird der Erlös der diesjährigen Kampagne unter dem Motto „Ein Tag. Dein Werk. Mehr Bildung für Afrika“ auf 1,2 Millionen Euro geschätzt. Er kommt Bildungsprojekten in Burundi, Ruanda, Südafrika, der Elfenbeinküste und Uganda zugute. Weitere Informationen unter www.aktion-tagwerk.de



Aktion Gutes Sehen in Schule und Schulsport

Gutes Sehen in Schule und Schulsport ist eine Aktion der Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport (ASiS) und wird durchgeführt vom Runden Tisch „Gutes Sehen in Schule und Schulsport“.

Vor dem Hintergrund bereits durchgeführter Untersuchungen an Schulen und den Richtlinien für das Tragen von Brillen beim Schulsport hat sich der Expertenkreis Ziele gesetzt und u. a. einen Anforderungskatalog „Schulsportbrille“ entwickelt, sowie einen Schulsportbrillentest durchgeführt, dessen Ergebnisse hier einsehbar sind. Die Aktion richtet sich an Eltern und Schüler, Lehrkräfte, Augenärzte, Augenoptiker, Hersteller, sowie die Entscheidungsträger in der Politik, bei Krankenkassen und Versicherungen.

Weitere Informationen unter www.sicherheitimsport.de (Stichwort: Sehen im Sport).



AKTION:SchulRAD

Eine gute Idee – ein großer Erfolg. So kurz kann man „AKTION:SchulRAD“ benennen. Sinn und Zweck ist der Wunsch, das Radfahren im Unterricht und beim Sport wieder erlebbar zu machen. AKTION:fahRRAD unterstützt diese Initiative im Jahr 2014 mit insgesamt 45 Räder der Marke S'COOLs. Drei Schulen können sich somit über je 15 Bikes freuen. Durch die Modellvielfalt von „S'COOL“ ist erstmalig sicher gestellt, dass ein Schulbedarf sowohl im Trekking, Mountainbiking oder Rennrad fahren befriedigt werden kann. Getragen wird diese Aktion durch den Beirat von AKTION:fahRRAD. Die Vergabe der Bikes erfolgt nach Sichtung der eingehenden Bewerbungen durch eine kompetente Jury aus Sporthochschule und Beirat. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Weitere Informationen unter www.aktion-fahrrad.de



Futsal – mehr Sicherheit im Schulsport

Futsal, die offizielle Hallenfußballvariante des Weltverbandes FIFA, nimmt auch in Schulen in Norddeutschland immer mehr Fahrt auf. Die Einführung und Nutzung des Futsalballs und der Futsalregeln schaffen Voraussetzungen, von den Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte profitieren können. Das Futsalspiel stellt für uns eine gute und sichere Alternative zum herkömmlichen Hallenfußball im Schulsport dar. Es bietet gerade für heterogene Gruppen, wie Schulklassen, die Möglichkeit ein faires Spiel ohne Körperkontakt zu gestalten, denn die Regeln fördern ein laufintensives und kommunikatives Miteinander.

Weitere Informationen unter www.dfb.de (Stichwort: Futsal).



Christian Kröger / Klaus Roth

Koordinationsschulung im Kindes- und Jugendalter

Eine Übungssammlung für Sportlehrer und Trainer

Das Koordinationstraining ist ein wichtiger Bestandteil des Sportunterrichts. In diesem Band werden auf der Basis neuester Erkenntnisse zu den Zielen, Inhalten und Methoden der Koordinationsschulung mehr als 100 Einzel-, Partner- und Gruppenübungen mit zahlreichen Variationsmöglichkeiten beschrieben. Diese liefern die Grundbausteine und sind Ideengeber für weitere Praxisformen wie Koordinationssparcours oder spielerische Koordinationsaufgaben. Das Buch richtet sich an Sportlehrer sowie an Übungsleiter, die im Bereich des Kinder- und Jugendtrainings tätig sind.

2014. DIN A5, 144 Seiten
ISBN 978-3-7780-2621-2

Bestell-Nr. 8760

€ 18.–

E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

Neu!

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

Fortbildungskurs Le Parkour und Freerunning im Sportunterricht

Unter dem aktuellen Trend „Parkoursport“, einem Überbegriff für Le Parkour und Freerunning, versteht man das effiziente bzw. kreative Überwinden von Hindernissen. Den Schülerinnen und Schülern wird mit der Thematisierung dieser Trendsportarten eine hoch motivierende Gelegenheit geboten, sich – im Sinne der aktuellen Sportlehrpläne – mit neuen Bewegungsformen intensiv auseinanderzusetzen und die eigenen Bewegungskompetenzen in diesem Bewegungsfeld zu erweitern.

Im Rahmen der Fortbildung wird zunächst kurz auf die Entstehungsgeschichte und die damit verbundene Bewegungs-Philosophie eingegangen sowie die Bewegungskunst im Kontext der bewegungsfeldorientierten Lehrplangeneration und des erziehenden Sportunterrichts verortet.

Den Schwerpunkt bildet der Praxisteil, in dem Le Parkour & Freerunning *moves* an traditionellen Turn- sowie neuen Parkour-Geräten vorgestellt und ausprobiert werden. Dabei werden zahlreiche Anregungen für Stationsaufbauten und Bewegungsgelegenheiten gegeben, die zum Teil auch mit geringem Gerätebedarf zu realisieren sind. Darüber hinaus wird auf Sicherheitsaspekte sowie Fragen der Vermittlung in diesem Bewegungsbereich eingegangen.

Abschließend werden vielfach erprobte Unterrichtsreihen für die Sekundarstufe 1 und 2 vorgestellt, anhand derer aufgezeigt wird, wie Le Parkour & Freerunning Gegenstand eines (erziehenden) Sportunterrichts werden können. Diese Unterrichtsreihen mit detaillierten Stundenbeschreibungen und allen zugehörigen Arbeitsmaterialien sowie Fotos der Stationsaufbauten des Praxisteils werden den Fortbildungsteilnehmerinnen und

-teilnehmern digital zur Verfügung gestellt, so dass sie im eigenen Unterricht eingesetzt werden können.

Methodische Gestaltung der Fortbildung: Eigenes Erproben, Vortrag, Diskussion

Termin: Fr., 26. September 2014, 14.00–18.00 Uhr, *Ort:* Institut für Sportwissenschaften Frankfurt/Main, Halle 2 sowie Seminarraum 1 (Beginn im Seminarraum), Ginnheimer Landstraße 39, 60487 Frankfurt. *Referent:* Dr. Florian Krick. *Zielgruppe:* Lehrkräfte aller Fachrichtungen. *IQ-Nr.:* 01479193 (Dienst-)Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLV – LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden. *Lehrgangsg Gebühr inkl. Lehrgangsmaterial/CD:* DSLV-Mitglieder 25,- €, Nicht-Mitglieder 30,- €.

Anmeldung ab sofort über die Geschäftsstelle des DSLV – LV Hessen. E-Mail: stuendl.dslv@t-online.de. Adresse sowie Geschäftsbedingungen des DSLV bez. An- und Abmeldungen finden Sie unter www.dslv-hessen.de.

Bitte überweisen Sie die Lehrgangskosten unmittelbar nach Erhalt Ihrer Anmeldebestätigung (per E-Mail) auf das Konto „DSLIV – LV Hessen“, Sparkasse Werra-Meißner Eschwege, BLZ 52250030, Konto-Nr. 775 890, mit dem Verwendungszweck „Le Parkour-26.09.“-Ihr Name. Ihre Anmeldung wird nach Überweisung der Lehrgangskosten verbindlich wirksam.

Hinweis: Bitte Sportkleidung sowie Turnschuhe mit hellen Sohlen mitbringen.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Zentralen Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes Hessen (ZFS) statt.

(Geschäftsstelle)

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Weitere Optionen für unsere Mitglieder, die Abonnenten und Abonnentinnen der Zeitschrift „sportunterricht“ sind

SIE können sich entscheiden, ob SIE eine E-Journal-Version oder eine Print-Version zukünftig abonnieren wollen!

Nach einmaliger Anmeldung erhalten Sie vom Hofmann-Verlag den Zugang zu ihrer E-Journal-Version für ihr Tablett, ihrem Rechner bzw. mobilen Endgerät. Die Nutzung der E-Journal-Version ist der Nutzung eines E-Books vergleichbar.

Bitte teilen Sie bis zum 30. November 2014 der Geschäftsstelle mit, welche Version Sie zukünftig – ab 2015 – lesen möchten. Mit Bezug der E-Journal-Version reduziert sich der Jahresbeitrag auf 70 € für Vollzahler (im Vergleich zu 87 € inkl. der Print-Version).

Studierende, Referendarinnen und Referendare erhalten zukünftig automatisch die E-Journal-Version. Auf Antrag steht den o. g. Personengruppen die Printversion gegen einen Mehrbetrag von 17 € statt der E-Journal-Version zur Verfügung.

„Eine andere Art, sich auszudrücken!“ HipHop – Urban Dance – Ein Tanz, bei dem auch Jungen sich gerne bewegen

Termin: 13./14.09.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* In dieser Weiterbildung wird HipHop unter Beibehaltung von kultur- und szeneeigenen Lern-/Lehr- und Kommunikationsweisen, methodisch strukturiert und vermittelt. Lehrpersonen in der Schule erhalten eine Idee, wie sie diese Trendsportart in

ihrem Berufsfeld integrieren und qualitativ weiter vermitteln können, ohne dabei selbst Experten sein zu müssen. Der eigene Sportunterricht kann durch diese zeitgemäße Bewegungsform der Jugendlichen den musischen Aspekt von Sporterziehung erfüllen. Ein spannendes und motivierendes Bewegungserleben für die Schüler, unabhängig davon, ob es nun Jungen oder Mädchen sind, wird ermöglicht. Es werden technikspezifische Grundlagen des urbanen Stils HipHop upright vorgestellt. Analytisches Verständnis für Auswahl und Gestaltung sinnvoller Übungsangebote wird anhand praxisorientierter Beispiele vermittelt.

Inhalt

1. Praktische Handlungsgrundlagen
 - Grundlagentechniken/Terminologie: HipHop upright
2. Theoretisches Basiswissen
 - Entstehung und Verbreitung urbaner Tänze
 - Terminologie
 - Urbane Tänze im Kontext von Trendsportarten
 - Grundverständnis von Gestaltungsprozessen
 - Verständnis über kulturspezifische Handlungsweisen und Werte/ Persönlichkeitsentwicklung
3. Vermittlung und Anwendung von ausgewählten methodischen Vermittlungssystemen

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Daniela Rodriguez Romero (Freischaffende Tänzerin und Choreographin, Lehrbeauftragte an der Deutschen Sporthochschule Köln/Institut für Kognitions- und Spielforschung). *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €. **Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen auf unserer Homepage!**

Anmeldungen bis zum 30.08.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel. (021 51) 544005, Fax (021 51) 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW: Konto-Nr.: 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 32050000.

Klettern im Schulsport I

Termine: 17.09., 24.09. und 01.10.2014. *Ort:* Leichtathletikhalle Dortmund, Helmut-Köring-Halle, 44139 Dortmund, Strobelallee 40.

Thema: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen grundlegenden Schulkurs im Hallenklettern und lernen die Grundlagen zur Betreuung von Gruppen an Kletterwänden und in Kletterhallen.

Inhalte: Grundlegende Kletter- und Sicherungstechniken; Klettern im Schulsport; Ausrüstungs- und Materialkunde; Sicherheits- und Rechtsfragen; Betreuung und Sicherung (Toprope) von Gruppen; ...

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Michael Vorweg, Dipl. Sportl. *Beginn:* jeweils 18.00 Uhr. *Ende:* jeweils 21.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 85,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 95,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 90,00 €.

Anmeldungen an: Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel./Fax (02 31) 52 49 45.

BallKoRobics in der Schule – Rhythmus, Koordination und Ballbeherrschung „packend“ vermitteln

Termin: 27./28.09.2014. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20.

Themenschwerpunkt: Beim BallKoRobics werden unter Musikeinsatz Aerobic-elemente mit Ballbewegungen bzw. mit ballsportartspezifischen Bewegungen verbunden (wie z. B. Aerobic-elemente kombiniert mit fußball-, basketball-, tennis-, volleyball- und handballtypischen Bewegungen).

BallKoRobics verfolgt das Ziel der Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten sowie der Ausdauer und Kraft. Zudem bietet BallKoRobics die Möglichkeit, selbstständig sowie schülerorientiert Choreografien erarbeiten zu lassen, wodurch die pädagogischen Perspektiven „sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten“ sowie „Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrung erweitern“ verwirklicht werden. Ferner kann durch

die Anwendung von BallKoRobics die individuelle Spielfähigkeit in der jeweiligen Sportart verbessert und im Allgemeinen ein ökonomischeres sowie ästhetischeres Bewegungsvermögen entwickelt werden. BallKoRobics-Stunden sind in Schulen und Vereinen für jede Zielgruppe gleichermaßen geeignet. In Hinblick auf die Schule besitzt BallKoRobics einen hohen Aufforderungscharakter und bietet so eine abwechslungsreiche Möglichkeit, das Interesse der SchülerInnen für den Schulsport zu gewinnen bzw. aufrechtzuerhalten.

Ablauf/Inhalte der Fortbildung

Theorieeinheit I (Allgemeines)

- Definition von BallKoRobics/Entstehung und Entwicklung
- Zielsetzungen/Besonderheit von BallKoRobics
- Einbindung in den Lehrplan
- Möglichkeiten für Unterrichtsvorhaben
- Allgemeines zu Organisation/ (Methodik)
- Innere Differenzierung/Anfängerschulung

Praxis I

1. Einheit: (deduktive Phase) Ziel: Bewegungserfahrungen erweitern Input-Basketball
2. Einheit: (induktive Phase) Thema: Partner und Gruppenübungen (BB-Stationstraining)

Theorieeinheit II (Umsetzung von BallKoRobics in der Schule)

- Umsetzung von BallKoRobics in der Schule
- Möglichkeiten für Unterrichtsvorhaben
- Allgemeines zu Organisation/ (Methodik)
- Innere Differenzierung/Anfängerschulung
- Vorstellung einer exemplarischen Unterrichtsreihe

Praxis II

1. Einheit: (deduktive Phase) Input-Fußball
2. Einheit: (induktive Phase) Selbstständige Erarbeitung einer Choreografie in Kleingruppen

Schulform/Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Sportkleidung für die Halle. *Referentin:* Dorien Beckers. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.30 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €.

Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen!

Anmeldungen bis zum 05.09.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel. (021 51) 54 40 05, Fax (021 51) 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW: Konto-Nr. 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00.

Schneesport mit Schulklassen – Aus- und Fortbildung Ski Alpin, Snowboard, Telemark

Termin: 11.10. (15.00 Uhr!) – 18.10.2014 (8 mögliche Skitage). **Ort:** Medraz/Stubaital, Stubai Gletscher/Österreich. **Maximale Teilnehmerzahl:** 55.

Thema: „Schneesport soll die Schüler in die Erfahrungs- und Erlebniswelt des Wintersports einführen, sie dafür begeistern und das Bedürfnis wecken, auch in der Freizeit ein Leben lang Schneesport zu betreiben“. Planung und Durchführung einer Schneesportwoche; Kompetenzerweiterung bez. der Gleitgeräte Carving oder Telemarkski oder Snowboard.

Ziele: a) Nachweis einer Qualifikation zur Begleitung einer Wintersportfahrt kann bei regelmäßiger Teilnahme und entsprechenden Voraussetzungen (gem. KM- und Sicherheitserlass) erworben werden. Darauf aufbauend ist ggfs. der Erwerb eines Qualifikationsnachweises zur Leitung einer Wintersportfahrt mit einer weiterführenden Wochenendveranstaltung in der Jever Skihalle Neuss möglich (je nach aktueller Erlasslage)!

b) Nachweis einer Qualifikation zur Leitung einer Wintersportfahrt kann bei regelmäßiger Teilnahme mit erweiterten Inhalten (Unterrichtsversuch, Theorieprüfung) und bei entsprechenden Voraussetzungen erworben werden (bei wiederholter Fortbildung, erste Fortbildung nicht älter als sechs Jahre, Nachweis erforderlich!).

c) Auch als Auffrischkurs für bereits qualifizierte Kolleginnen und Kollegen mit Inhalten nach Absprache.

d) NEU: Technikkurs (Ski Alpin), für Interessenten, die skitechnisch noch unsicher sind und sich auf einen Qualifikationsnachweis vorbereiten möchten.

Anerkennung dieser Ausbildungszeit bei weitergehender Ausbildung im West-

deutschen Skiverband (WSV) und Deutschen Skilehrerverband (DSLVL)!

Zielgruppe: Lehrer/innen und Referendare/innen der Sekundarstufen I und II sowie externe Betreuer/innen (Eltern, Studenten, ...). Diese Maßnahme liegt im Interesse der Lehrerfortbildung und erfolgt nach dem landesweit gültigen Konzept „Netzwerk Schneesport an Schulen“.

Inhalte: Auf der Piste ... **Ski Alpin:** Neben der Vorstellung der klassischen Anfängermethodik wird auch eine alternative, besonders für die Zielgruppe Schulklassen geeignete Lehrmethode praktisch „erfahren“ (mittels Kurzski). Den zweiten Schwerpunkt bildet die Verbesserung des persönlichen Fahrkönnens – im ästhetischen sowie im sportlichen Bereich. Hier steht insbesondere die effektive Nutzung des CARVING-Ski im Vordergrund. **Snowboard:** Von unseren Pisten nicht mehr wegzudenken! Zur Horizonterweiterung für alle Skifahrer sehr empfehlenswert um zu verstehen, warum „Boarden“ so cool ist (= Anfänger)! Für bereits Fortgeschrittene stehen sportliche Fahrformen sowie eine Einführung ins Freestyle (Slopestyle & Funpark) auf dem Programm. (Material kann bei Bedarf im örtlichen Sportfachhandel zu Sonderkonditionen gemietet werden!). **Telemark:** „Free the heel“! Der neue Spaß an der „alten“ Bewegung! Eine reizvolle Herausforderung für geübte SkifahrerInnen, die mal etwas Neues ausprobieren wollen. Wird als 3-tägiger „Einführungskurs“ in Verbindung mit 2 Tagen Ski Alpin angeboten. (Telemarkausrüstung kann im örtlichen Sportfachhandel zu Sonderkonditionen gemietet werden).

Videofahrten unterstützen in allen Gruppen das eigene Bewegungsgefühl sowie das Bewegungslernen. Nach dem Skifahren werden in Referaten und Diskussionen die Theorie und Praxis einer Schneesportfreizeit erörtert. Folgende Themen sind von besonderer Bedeutung: Methodik im Schneesport; Materialkunde; Wetter- und Lawinenkunde; „Schulrechtlichen Grundlagen (SchMG, AschO)“ zur Planung, Organisation und Durchführung von „Schulveranstaltungen mit sportlichen Schwerpunkten“, unter besonderer Berücksichtigung von Sicherheits- und Aufsichtspflicht; Fragen zur „Umweltverträglichkeit und Skisport ...“ sowie „Auswirkungen auf Natur und Landschaft“, mit dem Ziel der Förderung einer ökologi-

schen Handlungskompetenz. In den bereitgestellten Lehrgangsunterlagen sind alle relevanten Themen ausführlich aufbereitet!

Teilnahmevoraussetzungen: **Ski Alpin:** Paralleles, sicheres Befahren aller markierten Pisten. Technikkurs: Sicheres Befahren roter Pisten (keine Anfängerschulung!). **Snowboard:** Anfängerschulung (Erhalt einer Teilnahmebescheinigung), Fortgeschrittene Anfänger (sicheres Befahren blauer Pisten), Fortgeschrittene (sicheres Befahren roter Pisten). **Telemark:** Anfängerschulung (Qualifizierung bei entsprechender Leistung möglich!).

Sonstiges: Mindestteilnehmerzahl pro Ausbildungsgruppe 6, maximal 11 Personen je Gruppe. Familienmitglieder und Freunde sind als Gäste herzlich willkommen (kein Ski-/Snowboardkurs!). **Kosten:** Mitglieder 499,- € (Nichtmitglieder zzgl. 30,- €), Gäste/Familienmitglieder/Freunde abzgl. 164,- € (Kinderermäßigung bis zu 60%!). **Leistungen:** 7x Ü/HP/DZ im 3***-Hotel (Frühstücksbuffet, 5-Gänge-Wahlmenü, Sauna, Dampfbad), 5 Tage Ausbildung (45 UE), umfangreiche Lehrgangsunterlagen, Kurzski, Organisation, Lehrgangsgebühr (Gletscherskipass 6 Tage ca. 189,- € nicht enthalten!). Eine begrenzte Zahl an Einzelzimmern ist vorhanden (zzgl. 11,50 €/Nacht)! **Anreise:** privat, die Bildung von Fahrgemeinschaften wird unterstützt.

Informationen und Anmeldeformular anfordern bei: Jörg Schwarz (Dipl. Sportlehrer, Staatl. gepr. Skilehrer), Kirchberg 10, 52531 Übach-Palenberg, Tel. (024 51) 4 86 66 10, E-Mail: blackie1@gmx.de.

Herbstfachtagung am 01. und 02. November 2014 in Oberwerries

Zur Herbstfachtagung 2014 laden wir alle Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich in die Landesturnschule Oberwerries, Zum Schloss Oberwerries, 59073 Hamm, ein.

Thema der Herbstfachtagung: **Von großen Wegen und kleinen Schätzen – Geocaching als Möglichkeit Bewegung, Natur und neue Medien zu verbinden.**

Die Veranstaltung ist in drei Teile unterteilt:

Teil 1: Kurze Einführung in das Thema Geocaching

- Vorstellung und Einführung ins Thema.
- Was ist GPS, was ist Geocaching? Eine kurze theoretische Einführung.
- Praktisches Kennenlernen der GPS-Geräte anhand versteckter Container in der nahen Umgebung.

Teil 2: Geocaching in der Praxis

- Kennenlernen der Onlinekomponente des Geocachings.
- Vorstellen der Internetseiten geocaching.com, opencaching.de und geocaching.de, nach der Vorstellung selbstständige Arbeit mit den Seiten.
- Den nächsten Geocache (z. B. zum eigenen Wohnort) suchen, eine Gruppe bilden und 2 bis 3 Geocaches für die eigene Gruppenarbeit heraus suchen.
- Geocaching, je nach Wunsch in der Umgebung.
- Auswertung der erkundeten Geocaches am PC, Vorstellung der kostenlosen Programme MapSource und Google Earth, evtl. Auswertung des gelaufenen Tracks der eigenen Gruppe in Google Earth, Kennenlernen und evtl. „loggen“ der eigenen gefundenen Caches.
- Vorstellen von virtuellen Caches, evtl. eigene Suche und Lösung eines solchen Caches.

Teil 3: Übertragung und Möglichkeiten für die Schule

- Wie und wo kann man Geocaching und GPS allgemein in der Schule einsetzen?
- Educaching und Earth Caches eine „schulische“ Form des Geocachings?
- Was lernen die Schülerinnen und Schüler beim Geocaching? Eine kurze Lernzielanalyse

Wichtig: Bitte Laptop mitbringen!

Referent: Mattias Messing. *Teilnahmevoraussetzungen:* Keine! Einige GPS-Geräte sind vorhanden. Jeder, der ein Smartphone hat, kann problemlos mitmachen.

Geplantes Programm der Tagung

Samstag, 01. November 2014

- | | |
|-----------|---|
| 13.30 Uhr | Anmeldung und Zimmerverteilung |
| 14.30 Uhr | Theorie- und Praxiseinheit 1 und 2: Geocaching
Senioren: Laufen, Werfen, kleine Spiele und spezielle Übungen für die Wirbelsäule |
| 18.00 Uhr | Abendessen |
| 19.15 Uhr | Materialaustausch möglich (für alle die digitales Unterrichtsmaterial im Fach |

- | | |
|--------------|--|
| | Sport austauschen möchten, können Laptop und USB-Stick mitbringen) |
| ab 20.00 Uhr | Gemeinsames Sporttreiben (Mehrzweckhalle) |
| ab 21.00 Uhr | Gemütliches Beisammensein u. a. im Kaminzimmer |

Sonntag, 02. November 2014

- | | |
|-----------|---|
| 8.00 Uhr | Frühstück |
| 9.00 Uhr | Theorie- und Praxiseinheit 3: Fortsetzung Geocaching
Senioren: Laufen, Werfen, kleine Spiele und spezielle Übungen für die Wirbelsäule |
| 12.00 Uhr | Mittagessen und Abreise |

Die Praxiszeiten: Samstag 14.30–17.30 Uhr, Sonntag 9–11.30 Uhr.

Wichtige Informationen:

1. Schriftliche Anmeldung zur Jahrestagung bitte bis zum 10. Oktober 2014 unter dslv-nrw@gmx.de oder an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen).
2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.
3. Tagungsgebühr mit Übernachtung und Verpflegung: 39,- € (Mitglieder), 65,- € (Nichtmitglieder), 49,- € (SportreferendarInnen).

Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72. BIC: SPKR DE33XXX. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht Euro.

Michael Pauwels

Fußball: „Wer Freude am Spiel hat, den braucht man nicht zu motivieren!“ – Beteiligung der Schüler/innen am gemeinsamen Lernprozess auf Grundlage ihres jeweiligen Leistungsniveaus

Termin: 23.11.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau.

Themenschwerpunkt: Das genetische Konzept basiert auf der Idee, die Schü-

ler/innen aktiv am Lernprozess zu beteiligen. So soll, ausgehend von den jeweiligen Erfahrungen und dem individuellen Leistungsstand, ein attraktiver Sportunterricht aufgebaut werden, der allen Schüler/innen gerecht wird. Hierbei werden das Spielen und damit die Spielfreude in den Mittelpunkt gesetzt.

In diesem Lehrgang geht es nun einerseits darum, das genetische Konzept auf den Fußball-Unterricht zu übertragen und andererseits diesen Ansatz mit weiteren Vermittlungsmethoden zu kombinieren (DFB-Fortbildungskonzeption „Spielen und Bewegungen mit Ball“). Der Referent des Fußballverbandes Niederrhein wird uns zeigen, wie eine Beteiligung der Gruppe am Lernprozess im Fußball aussehen kann. Wir werden uns u. a. mit Aspekten auseinandersetzen, welche bei der Entwicklung von zielführenden Sportspielen von Schüler/innen beachtet werden müssen (Modifizierung von Spielformen, Veränderung von Regeln u. a.), damit auch Lernfortschritte erreicht werden können. Dabei kommt es ganz besonders auf den Rahmen an, der von der jeweiligen Lehrkraft gestaltet wird. Zudem sollen in diesem Lehrgang Möglichkeiten und Grenzen des genetischen Konzepts thematisiert und diskutiert werden, die sich im Bereich Fußball ergeben.

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referent:* Manuel Schultiz. *Beginn:* 10.00 Uhr. *Ende:* 18.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 19,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 39,- €. *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 29,- €. Falls während der Pause für 12.30 Uhr ein Mittagessen gewünscht wird, bitten wir dies bei der Anmeldung zu vermerken. Die Teilnahmegebühr erhöht sich dann um 11,00 €. **Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen.**

Anmeldungen bis zum 08.11.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel. (021 51) 544005, Fax (021 51) 51 22 22. dslv-nrw@gmx.de.

Fortbildungsveranstaltung in den Ferien/Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 26.12.2014 bis 05.01.2015 (frühere Anreise ist möglich). *Ort:* Matrei/Osttirol (1000 m–2600 m) mit Skiregion

Osttirol, schneesicher, keine Liftschlangen. Die neue Großglockner Arena Kals-Matrei, bietet als Skischaukel mehr als 110 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Das bisher Dagewesene wird nun um ein Vielfaches getoppt und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol. *Leistungen:* Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl, Skiguide – Betreuung durch DSV – qualifizierte Skilehrer/innen, LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus. (Die Kosten für den Skipass sind **nicht** im Leistungspaket enthalten!). *Inhalte:* Erwerb der Qualifikation zur eigenverantwortlichen Leitung bzw. Begleitung von Schulschikursen; Auffrischung bereits erworbener Qualifikationen; Ausgewählte Techniken und Strategien des Skilaufs; Erfahrungsaustausch über methodische Themen in der Praxis; Zwangloses Skifahren „Just vor fun“; Tiefschneefahren; Fahren in der Buckelpiste; Video-Analyse.

Zielgruppe: Lehrer/innen aller Schulformen. Nichtmitglieder sind willkommen, sowie Angehörige und Freunde. *Teilnahmevoraussetzungen:* Beherrschen der Grundtechniken. *Anreise:* PKW auf privater Basis. *Lehrgangsgebühr:* ca. 700,00 € bis 860,00 € je nach Zimmerkategorie (zuzüglich 30,00 € für Nichtmitglieder).

Anfragen/Anmeldungen:

A. Teuber, Ziethenstr. 32, 44141 Dortmund, Telefon (02 31) 41 74 70.

Deutscher Fitnesslehrerverband

Die dflv-Fortbildungen finden in der Deutschen Fitness Akademie in Baunatal statt.

Unterrichtszeiten sind von 10:00 – 18:30 Uhr. Die Seminargebühr beträgt für DSLV-Mitglieder 85,00 €. *Lehrgangszeit:* 10:00–18:30 Uhr.

Anmeldungen unter Tel. (05601) 8055 oder info@dflv.de oder www.dflv.de.

Knieschule – Wissenswertes & Nützliches für das „HotDog-Gelenk“

Das Kniegelenk hat eine besondere Stellung im Skelett und der Statik des Men-

schen, denn es hat so eine Art „HotDog-Funktion“: Es überträgt die mechanischen Bewegungswünsche des Fußes auf das Hüftgelenk (und somit den Rumpf) und leitet die Stabilisierungsbemühungen des Rumpfes wieder (über die Hüftgelenke) an die Füße weiter. Das Kniegelenk ist also das „arme Würstchen“, das den „Launen“ der Nachbarn ausgesetzt ist, die, im wahrsten Sinne des Wortes, am „längeren Hebel“ sitzen.

In dieser Fortbildung werden sowohl wichtige Basics der Kniestatik und -physiologie vermittelt, als auch konkrete praktische Übungen, die jahrelang erprobt und angewandt aus der Praxis für die Praxis kommen. Darüber hinaus werden typische Überlastungsmuster und Schmerzspiralen verdeutlicht, zum einen aus westlich-schulmedizinischer, als auch aus fernöstlich-energetischer Sicht.

Inhalte:

- Vertiefende Grundlagen Anatomie/ Physiologie des Kniegelenkes
- Vertiefende Grundlagen der Körperstatik
- Überlastungsmuster und Schmerzspiralen des Knies
- Viele Praxisübungen mit Korrekturleitfaden
- Eigenrealisation

Schwerpunkt: Praxisnahes Lernen und direkte Umsetzung im Berufsalltag als Therapeut, Trainer etc.

Termin: 05.09.2014

Achtung! Diese Fortbildung findet in Tostedt Hamburg statt.

Medizinisches Seilzugtraining

Wer ein effizientes alltagsnahes Training, sowohl im präventiven als auch im rehabilitativen Bereich, absolvieren möchte, kommt um das Training am Seilzug kaum herum. Nicht nur Kraft und Leistungsfähigkeit werden gezielt beim Seilzugtraining trainiert, auch koordinative Fähigkeiten werden in dreidimensionalen Bewegungen geschult. An einem Gerät können nahezu alle großen Muskelgruppen in horizontaler, vertikaler und diagonaler Richtung trainiert werden. Durch die Vari-

ationsmöglichkeiten der Übungen und Ausführungen und der individuellen Belastungsdosierung ist das medizinische Seilzugtraining, bezogen auf unterschiedliche Krankheitsbilder, optimal für die individuelle Trainingsplangestaltung geeignet. Einzelne Muskeln können separat angesprochen, verloren gegangene Bewegungsmuster können wieder antrainiert werden. Das Seilzugtraining bietet sowohl in der Therapie als auch bei präventiven Maßnahmen eine interessante Alternative zum Training an der Maschine.

Inhalte:

- Übungsvarianten am Seilzug für isolierte Muskelkräftigung
- Der Seilzug und sein Einsatz in der Therapie
- Komplexe Übungen für den gesamten Körper
- Ableitung der Übungsvarianten vom Seilzug auf das Therapieband und Tube
- Einsatzmöglichkeiten Therapieband und Tube für Gruppen

Termin: 06.09.2014

Ernährung im Bodybuilding

Alle Trainingsanstrengungen für Muskelaufbau und -definition verpuffen fast wirkungslos, wenn der Faktor Ernährung nicht ernsthaft mit in die Planung einbezogen wird. Die richtige Nährstoffzufuhr schafft nicht nur die Voraussetzung für Power im Training, sie ist auch die wichtigste Bedingung dafür, dass Erfolge deutlich sichtbar werden!

Wie viel wovon aber ist richtig, welche Diät ist erfolgsversprechend, welcher Körpertyp braucht welches Training und welche Auswirkungen hat dies auf die Ernährung, wie sieht die Nährstoffverteilung in den letzten Tagen vor dem Urlaub am Beach oder dem Fotoshooting aus, wie wirken welche Spurenelemente – auf alle diese Fragen gibt dieser Vortrag eine Antwort!

Termin: 13.09.2014

Achtung! Diese Fortbildung findet in Tostedt Hamburg statt.

FUSSBALL-BÜCHER

vom Hofmann-Verlag



Daniel Memmert /
Peter Breihofer



Doppelstunde Fußball

**Unterrichtseinheiten und
Stundenbeispiele
für Schule und Verein**

2010. 15 x 24 cm, 152 Seiten + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0522-4

Bestell-Nr. 0522 € 21.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90



Bernhard Bruggmann (Red.)

1009 Spiel- und Übungsformen im Fußball

2010. DIN A5 quer, 256 Seiten, ISBN 978-3-7780-6298-2

Bestell-Nr. 6298 € 19.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 15.90



Claudia Kugelmann /
Yvonne Weigelt-Schlesinger

Mädchen spielen Fußball

**Ein Lehrgang für Mädchen
in Schule und Verein**

2009. DIN A5, 144 Seiten
ISBN 978-3-7780-0391-6

Bestell-Nr. 0391 € 14.90



Bernhard Bruggmann (Red.)

1020 Spiel- und Übungsformen im Kinderfußball

2011. DIN A5 quer, 304 Seiten, ISBN 978-3-7780-2207-8

Bestell-Nr. 2207 € 23.-
E-Book auf sportfachbuch.de € 18.90



Prof. Dr. Werner Schmidt

Fußball

Spielen - Erleben - Verstehen

2004. DIN A5, 136 Seiten,
SBN 978-3-7780-0111-0

Bestell-Nr. 0111 € 14.90



Bernhard Bruggmann (Red.)

766 Spiel- und Übungsformen für den Fußball-Torhüter

2012. DIN A5 quer, 192 Seiten, ISBN 978-3-7780-6397-2

Bestell-Nr. 6397 € 18.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

Bücher Probelesen unter

www.sportfachbuch.de

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslvl.de

Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke (Seniorprofessor), Institut für Sportwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin, Philippstr. 13, Haus 11, 10115 Berlin, Tel.: 0049(0)30-2093-46042, E-Mail: udo.hanke@hu-berlin.de

Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Jochen Natter, Schillerstr. 7, 66287 Quierschied, Telefonnummer: Mobiltelefon der Geschäftsstelle (mit AB): (01 52) 2693 73 39, Fax: (0 68 97) 9 52 21 37, www.dslvl.de, info@dslvl.de

Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 68 97) 60 01 74, E-Mail: natter@dslvl.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 5 19 78 98, E-Mail: streubel@dslvl.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslvl.de

Vizepräsident Schule – Hochschule:

Michael Fahlenbock, Akad. Dir., BE Sportwissenschaft & Hochschulsport, Bergische Universität Wuppertal, Fuhlrottstr. 10, 42119 Wuppertal, Tel. (02 02) 4 39 20 08, E-Mail: fahbo@uni-wuppertal.de

Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Martin Holzweg, Centre for Human Performance Sciences, Stellenbosch University, South Africa; in Deutschland: Jansastraße 5, 12045 Berlin, E-Mail: holzweg@dslvl.de



LANDESVERBÄNDE

Baden-Württemberg

Geschäftsstelle: DSLVL BW
Ringelbachstraße 96/1, 72762 Reutlingen
Tel. (01 72) 6 87 40 06, Fax (0 71 21) 6 95 84 75
E-Mail: h.frommel@dslvlbw.de
www.dslvlbw.de
Vorsitzender: Heinz Frommel

Bayern

Geschäftsstelle: DSLVL
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald
Tel. (089) 6 49 22 00, Fax (089) 6 49 66 66
E-Mail: dslvl-Bayern@t-online.de
www.dslvl-bayern.de
Vorsitzende: Barbara Roth

Berlin

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 36 80 13 45, Fax (030) 36 80 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslvl-berlin.de
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslvl-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen

Geschäftsstelle: DSLVL
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (04 21) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg

Geschäftsstelle: DSLVL
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: DSLVL-HH@web.de
www.dslvl-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen

Geschäftsstelle: DSLVL
Im Senser 5, 35463 Fernwald
Tel. (0 64 04) 46 26, Fax (0 64 04) 66 51 06
E-Mail: stuendl.dslvl@t-online.de
www.dslvl-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern

Geschäftsstelle: DSLVL
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49
E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de

www.dslvl-mv.de

Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen

Geschäftsstelle: Harald Volmer
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark
Tel. (0 51 30) 6 09 60 61, Fax (0 51 30) 5 89 74
E-Mail: info@dslvl-niedersachsen.de
www.dslvl-niedersachsen.de
Präsident: Mirko Truscelli

Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22
E-Mail: dslvl-NRW@gmx.de
www.dslvl-nrw.de
Präsident: Michael Fahlenbock

Rheinland-Pfalz

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (01 60) 92 20 10 12, Fax (0 32 12) 1 14 90 41
E-Mail: kontakt@dslvl-rp.de
www.dslvl-rp.de
Vorsitzender: Rüdiger Baier

Saar

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (06 81) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslvl-saar.de
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner
Springerstr. 17, 04105 Leipzig
Tel. (03 41) 9 75 01 48
E-Mail: geschäftsstelle@dslvl-sachsen.de
www.dslvl-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen
Tel. (03 46 01) 2 55 01
E-Mail: sportbirgit77@aol.com
www.dslvl-sachsen-anhalt.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein

Geschäftsstelle: Tim Vogler
Kiewittholm 26, 24107 Ottendorf
Tel. (04 31) 28 95 11 47, Fax (04 31) 31 97 57 71
E-Mail: info@dslvl-sh.de
www.dslvl-sh.de
Vorsitzender: Achim Rix

Thüringen

Geschäftsstelle: DSLVL
Charles-Darwin-Str. 5,
99102 Windischholzhausen
Tel. (06 31) 42 22 88 11
E-Mail: geyer-erfurt@online.de
www.dslvl-thueringen.de
Vorsitzende: Cornelia Geyer

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE

Akademie der Fechtkunst Deutschlands

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (0 46 21) 3 12 01, Fax (0 46 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dflv.de
www.dflv.de
Präsident: Claus Umbach

Deutscher Wellenreit Verband e.V.

Frickestraße 55, 20251 Hamburg
Tel. (01 51) 5 77 64 93
E-Mail: jens.hoeper@wellenreitverband.de
www.wellenreitverband.de
Präsidentin: Xenia Goffaux

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.

Geschäftsstelle: VDTL
Flachsbachstraße 3,
37242 Bad Sooden-Allendorf
Tel. (0 75 31) 3 62 20 27, Fax (0 75 31) 3 62 20 28
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Nico Hüttmann

Verband Deutscher Wellenreitlehrer

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard Kuretzky,
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln
Tel. (02 21) 44 61 92, Fax (02 21) 4 84 74 44
E-Mail: office@vdwl.de
www.vdwl.de
Präsident: Reinhard Kuretzky

GGTF e.V.

German Golf Teachers Federation
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg
Tel. (09 141) 40 55 40, Fax (09 141) 14 83
E-Mail: info@ggtf.de
www.ggtf.de
Präsident: Dieter G. Lang

Fangen – Laufen – Spielen

Spielformen für Grundschule und Sekundarstufe I

Klaus Greier

Auch anstrengendes ausdauerndes Laufen in kindgemäßer Form macht den Kindern Freude. Je vielfältiger und abwechslungsreicher die Angebote sind, desto leichter wird die Monotonie des „isolierten“ Laufens unterbrochen. Die Beispiele verstehen sich als Fortsetzung der Beiträge aus den Lehrhilfen 2+3/2013.

Staffelspiele, Laufwettbewerbe und Pausenläufe

Förderband

Jede Mannschaft hat auf der einen Hallenseite ein leeres Kastenteil (Schachtel o.Ä.), auf der anderen Seite ein mit Bällen (Tennisbälle, Gymnastikbälle, etc.) gefülltes Kastenteil.

Die Bälle sollen vom einen zum anderen Kastenteil transportiert werden, aber es darf pro Lauf nur ein Ball mitgenommen werden. Alle Kinder laufen auf einmal. Welcher Kasten (Behälter) ist zuerst gefüllt?

Kreisstaffel

Je nach Klassengröße laufen zwischen zwei und fünf Mannschaften mit jeweils 4 bis 6 Spielern um eine Kreisbahn von etwa 50 Meter (eignet sich gut für Spiele im Freien). Die Spieler einer Mannschaft halten ein Sprungseil gefasst und sind in Kreisform aufgestellt. Auf Pfiff startet der erste Schüler jeder Mannschaft und umläuft an der Außenseite des Kreises alle Gruppen.

Hat er seine Mannschaft wieder erreicht, startet der zweite und so weiter. Welche Mannschaft ist als erstes wieder komplett?

Variation

Die Schüler sind durchnummeriert. Auf den Ruf „21“ starten dann die 1 und die 2, beim Ruf „143“ starten die 1, die 3 und die 4 ...

Turmbaustaffel

Am Startpunkt jeder Staffel steht ein Turm aus Kartons (Schuhkartons, Bananenschachteln o.Ä.). Für jeden Läufer ist ein Teil vorhanden. Nacheinander transportieren die Schüler die Teile im Laufschrift auf die gegenüberliegende Seite und bauen dort den Turm wieder auf. Gewonnen hat jene Mannschaft, die als erste den Turm errichtet hat und wieder an ihre Ausgangsposition zurückgekehrt ist.

Wachsen und Schrumpfen um eine Wendemarke

Pro Mannschaft (max. Vierergruppen) läuft zuerst ein Kind, dann zwei, dann drei usw. (jeweils mit Handfas-

AUS DEM INHALT:

Klaus Greier

Fangen – Laufen – Spielen
Spielformen für Grundschule und Sekundarstufe I 1

Ole Drewes

Mit einer App das Positionsspiel im Basketball entwickeln
iPad und Beamer effizient in kognitive Phasen einbinden 5

Thomas Bruner

Pritschen lernen mit Hilfe metaphorischer Bewegungsbilder 11

Henner Hatesaul

Nordic Walking – zwischen Werbung und Wirklichkeit 14

sung) um ein Wendemal (kleiner Kasten, Hütchen, etc.). Wenn alle zum Laufen „abgeholt“ worden sind, nimmt die Laufgruppe wieder ab, bis das letzte Kind als Einzelläufer im Ziel ist. So haben zum Schluss alle die gleiche Strecke zurückgelegt.

Hindernisstaffel

Die Schüler der einzelnen Staffeln müssen auf dem Weg zum Wendemal verschiedene Hindernisse (z. B. Speedys Steps Long, Kastenteile, Slalomstangen, Bananenschachteln o.Ä.) überspringen, durchkriechen und umlaufen. Das Zurücklaufen erfolgt seitlich der Hindernisse.

Variation

Schüler laufen paarweise (mit Handfassung).

Transportstaffel

Zwei oder mehrere Staffeln treten gegeneinander an. Die Läufer der Staffeln transportieren einen Ball (Softball, Gymnastikball, etc.) nach einer vorgegebenen



Transportweise (z. B. Dribbling, Rollen, Führen mit einem Bein, Ball zwischen die Knie pressen, usw.) bis zum Wendemal und wieder zurück.

Variation

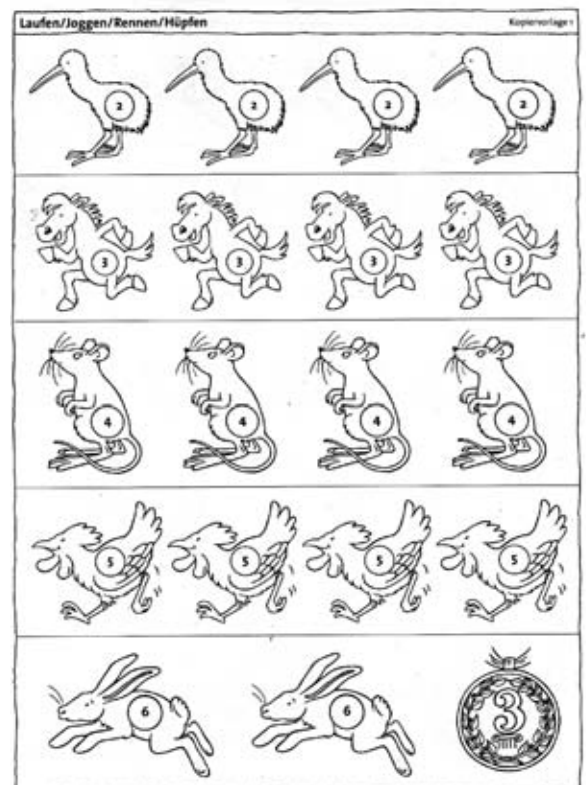
Es müssen von den Läufern z. B. drei kleine Bälle um das Wendemal getragen und dem nächsten Schüler übergeben werden. Verliert man einen Ball, muss man fünf Schritte zurückgehen.

Hinweis: Bei Staffelspielen kann es von Vorteil sein, wenn der Lehrer die Klasse selbst in zwei oder mehrere gleich starke Gruppen einteilt, da Kinder anfangs oft noch nicht die Leistungsstärke der Mitschüler einschätzen können.

Abb. 1 (unten): Kindgerechte Laufwettkämpfe

Abb. 2 (rechts oben): Laufwettkämpfe für die Kleinsten

Abb. 3 (rechts unten): Arbeitsbogen mit Laufaufgaben in Minuten (Claussen, 2002)





Staffelspiele und Gruppenwettbewerbe

Anregungen für Grundschulen, weiterführende Schulen und Vereine

16,5 x 24 cm, 124 Seiten
 ISBN 978-3-7780-6150-3
Bestell-Nr. 6150 € 14.90



Fang- und Bewegungsspiele

aktiv – intensiv – koedukativ

16,5 x 24 cm, 144 Seiten
 ISBN 978-3-7780-8590-5
Bestell-Nr. 8590 € 14.90



Spielen – Spiele – Spiel

Handreichungen für den Spielunterricht in der Grundschule

16,5 x 24 cm, 216 Seiten
 ISBN 978-3-7780-3715-7
Bestell-Nr. 3715 € 19.90



Neue Spiele – Alte Spiele

Sportliche Spiele mit Bällen und Spielgeräten

16,5 cm x 24 cm, 152 Seiten
 ISBN 978-3-7780-8740-4
Bestell-Nr. 8740 € 18.–
 E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

**Heinz-Lang-Bücher
 im Paket
 zum Sonderpreis
 von € 59.60**

**Infos unter
www.sportfachbuch.de**

Versandkosten € 2.–; ab einem Bestellwert von € 20.– liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Fax (071 81) 402-111
 Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de



Laufwettbewerbe

Den Spieltrieb nutzend können natürlich auch kindgerechte Wettläufe und Wettkampfspiele durchgeführt werden. Kinder wollen und müssen sich vergleichen und auch die Grenzen ihrer persönlichen Leistungen erfahren. So lassen sich sowohl im Sportunterricht aber auch bei Schulwettkämpfen individuell gestaltete interessante „Wettläufe bzw. Wettkampfspiele“ durchführen (Abb.1 und 2). Wichtigstes Ziel all solcher Wettkampfarten ist aber der spielerische Gedanke und die Freude an der Bewegung.

Laufspiele in der Pause

Neben den regulären Turnstunden lassen sich auch in den Pausen verschiedene Laufspiele einbauen. Hierbei sollen aber in erster Linie die Kinder ihre „Bewegungsspiele“ selbst organisieren. Die Lehrkräfte greifen beratend bzw. unterstützend ein. Die klassischen Laufspiele wie etwa diverse Fangspiele eignen sich in der so genannten „Bewegungspause“ ebenso wie Laufaufgaben, die von den Kindern gemeinsam mit Lehrern er-

stellt wurden. So sei an dieser Stelle exemplarisch ein Beispiel angeführt: Das Laufspiel „Laufen/Joggen/Rennen/Hüpfen“ (Claussen, 2002) umfasst einen Arbeitsbogen mit Laufaufgaben, die durch Tiere mit aufgedruckten Minutenangaben dargestellt sind (Abb. 3).

Ist eine Laufaufgabe erfüllt (z. B. vier Minuten Lauf = 1 Maus) darf ein Tier mit der entsprechenden Minutenangabe auf dem Arbeitsbogen angemalt werden. Kinder, die das Lauftraining wählen, holen sich eine Kopie des Arbeitsbogens und wenn sie alle Laufaufgaben erfüllt haben, können sie die Medaille auf dem Bogen ausmalen (eventuell Belohnung durch Lehrperson). Die Kinder entscheiden selbst wie und wann sie ihre einzelnen Laufzeiten organisieren.

Wichtig: Schulgelände und Pausenhof (Abb. 4) sollten Möglichkeiten des Laufens bieten (z. B. um das Schulgebäude herum etc.). Es empfiehlt sich auch, den Kindern unterschiedliche Formen des Laufens (gemächlicher und schnellere Dauerlauf) zu zeigen und den Gebrauch der Uhren (Schuluhr, Armbanduhr) auszuprobieren.

Hinweis: Bei Grundschulkindern der ersten Klasse, die unter Umständen das Ablesen der Uhr noch nicht beherrschen, ist es auch möglich, die Minutenanzahl (z. B. 4) auf den Arbeitsbögen durch entsprechende „Umrundungen“ des Spielfeldes, des Schulgebäudes etc. zu ersetzen (Abb. 4).

Literatur

- Claussen, C. (2002). Laufen, Joggen, Rennen, Hüpfen. Kinder organisieren ihre Bewegungspausen. *Grundschulmagazin*, (7-8), 23-27.
- Greier, K. (2003). Bewegte Schule – Gesunde SchülerInnen. *Bewegungserziehung*, 57 (4), 12-16.
- Lang, H.(2007). Staffelspiele und Gruppenwettbewerbe. Schorn-dorf: Hofmann-Verlag.



Abb. 4: Laufspiele im Pausenhof

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (07181) 402-0, Telefax (07181) 402-111

Redaktion:

Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Erscheinungsweise:

Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

Druck:

Druckerei Djurcic
Eisenbahnstraße 16, 73630 Remshalden-Grünbach

International Standard Serial Number:

ISSN 0342-2461

Bezugspreis:

Im Jahresabonnement € 24.00 zuzüglich Versandkosten.
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.
Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.
Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Mit einer App das Positionsspiel im Basketball entwickeln

iPad und Beamer effizient in kognitive Phasen einbinden

Ole Drewes

„Die App muss ich meinem Basketball-Trainer vorstellen. Das ist ja cool“ (Vereinsspieler Sven aus Jg. 12 in der Einführungsstunde).

Eine App(-lication) ist eine Anwendungssoftware für Tablet-PCs und ermöglicht es in der hier vorgestellten Version ein Basketballfeld mit Spielern zu simulieren (Bild 1).



Neben einem „Highlight“ für die Schüler bietet der Einsatz einer Basketball-App nach eigener Erfahrung vor allem die Möglichkeit einer intensiven und interessanten Verknüpfung von Theorie und Praxis. Darüber hinaus lassen sich mit modernen Medien häufig erhöhte Lernbereitschaft sowie tiefergehendes Verständnis für die sportlichen Inhalte erzielen (vgl. u. a. Opitz & Fischer, 2011, S. 4 f.).

Die hier vorgestellte App „Basketball coach's clipboard“ für das iPad (1) ermöglicht es den Schülern eigene Ideen zum Positionsspiel im Basketball zu veranschaulichen, zu diskutieren und zu optimieren. Die App wird für 1,79 € im „App Store“ (Digitale Vertriebsplattform der Apps; Stand: 21.04.2014) angeboten; es gibt sie auch für weitere große Sportspiele (u. a. Volleyball und Fußball). Es wird verdeutlicht, dass eine Einbindung in den Sportunterricht problemlos möglich ist, der Einsatz Vorteile gegenüber Magnettafeln o. Ä. bieten kann und der zusätzliche Aufwand sowie die Kosten gering bleiben, sofern ein Tablet-PC vorhanden ist.

Basketball im Theorie-Praxis-Verbund. In sieben Schritten das Positionsspiel mit fünf Angreifern entwickeln

Ziele der Doppelstunde

Der Schwerpunkt liegt auf dem Erarbeiten und Anwenden eines Positionsspiels mit fünf Angreifern. Die Schüler sollen ggf. Vor- und Nachteile selbstgewählter Aufstellungen erkennen, um im Spiel aus verschiedenen Varianten begründet wählen zu können.

Allgemeiner Ablauf und Organisatorisches

Für den Einsatz von Beamer und iPad in der Sporthalle wird keine Leinwand benötigt. In Mehrfachhallen reicht eine Projektion auf den Vorhang (Abb. 1) oder

Bild 1: Die Anwendungssoftware

Abb. 1



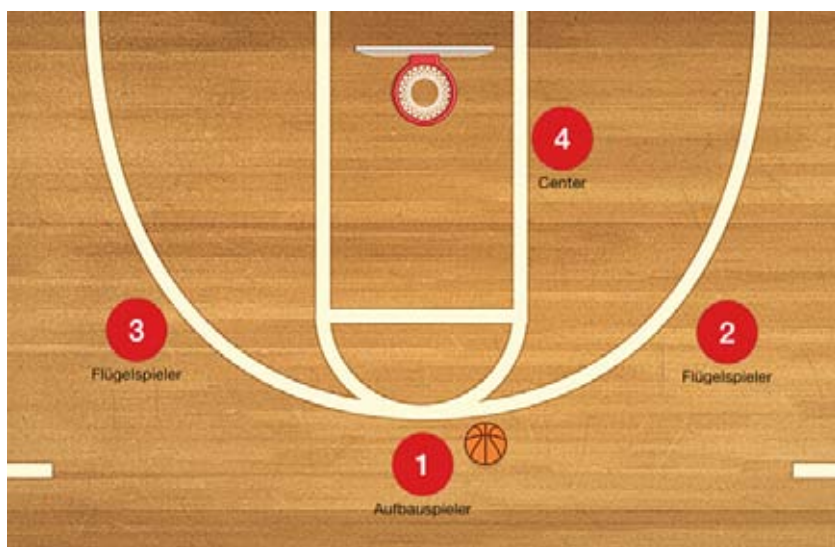


Bild 2: Positionsspiel mit 4 Angreifern

auf eine geeignete Stelle an der Wand. Zum zweckmäßigen Einsatz hat sich die Positionierung von iPad und Beamer auf einem Langkasten bewährt, da die Technik so zügig (von der Lehrkraft) verschoben werden kann. Ein kleiner Kasten schützt die Anlage in Übungs- und Anwendungsphasen vor Bällen.

Die Übungen erfolgen im Spiel auf einen Korb (Streetballvariante), im Abschlussspiel wird auf das Großfeld gespielt. Die Gruppen bleiben für die gesamte Erarbeitung bestehen, damit sich die Schüler nicht auf neue Mitspieler einstellen müssen. Die Anzahl der Verteidiger kann in den Übungsphasen je nach aktiven Schülern variiert werden, der Angriff sollte aber immer in Überzahl sein. Die Schüler kennen für diese Stunde bereits ein Positionsspiel mit vier Angreifern (Bild 2) sowie die 3-Sekunden-Regel und das „give and go“ (vgl. Braun, Goriss, & König, 2010; insbesondere S. 64–69 & 80–85). Passiv-teilnehmende Schüler werden mittels Beobachtungsbogen (vgl. Material) eingebunden.

Bild 3: Benutzerfreundliche Oberfläche



Nach einer funktionalen Erwärmung von Körper und Herz-Kreislauf-System wird der Arbeitsauftrag gestellt:

• **Einstieg: Spiel auf einen Korb im 5:3**

Zum Einstieg wird im 5:3 (oder auch 5:2) auf jeweils einen Korb gespielt. Die Schüler erhalten den Auftrag, ein geordnetes Spiel zu erzeugen. Dabei soll im Sinne der Kontinuität möglichst viel von dem Positionsspiel mit vier Angreifern erhalten bleiben.

Der relativ offene Arbeitsauftrag zum Einstieg soll bewirken, dass die Schüler ihr eigenes Verhalten beobachten, hinterfragen und ggf. verschiedene Varianten an den einzelnen Körben erprobt werden (z. B. 1-3-1- oder 1-2-2-Angriff; vgl. Bild 4 & 5 sowie Schüler-Varianten 1a-1c).

• **Kognitive Phase mit iPad und Beamer**

Die App zeichnet sich durch eine intuitive, pragmatische Bedienung aus, die von den Schülern sofort beherrscht wird: Einzelne „Spieler“ können per Berührung auf dem Feld verschoben und Hütchen, Bälle sowie weitere (Gegen-)Spieler hinzugefügt werden. Falls gewünscht können Textfelder ergänzt und Laufwege in verschiedenen Farben und Varianten eingezeichnet werden (Bild 3).

Einzelne Situationen lassen sich abspeichern und so entstehen animierte Bewegungsabläufe, bei denen sich „Spieler“ und Bälle über den Court „bewegen“. Diese lassen sich benennen und auch als PDF exportieren. Eine unkomplizierte Bereitstellung über das Intranet o. Ä. bietet sich somit insbesondere für Kurse auf erhöhtem Niveau an. Durch das Abspeichern einzelner Aufstellungen (und später ggf. auch von „Spielzügen“ und Kleingruppentaktiken) kann ein kursspezifisches, von den Schülern entwickeltes „Playbook“ (Buch mit Aufstellungen, Spielzügen und Laufwegen) entstehen, welches sukzessive ergänzt und weiterentwickelt wird.

Die Schüler stellen nun ihre Varianten vor (Abb. 2), verdeutlichen diese für alle sichtbar auf der App und stellen in der Diskussion Vor- sowie Nachteile der unterschiedlichen Varianten heraus. Dazu sind die fünf Angreifer zu Beginn an der Mittellinie positioniert und werden dann von den verschiedenen Schülergruppen entsprechend verschoben. Erläuterungen und Diskussionen werden dadurch zielführend visuell unterstützt und einzelne Aufstellungen und Varianten können ggf. abgespeichert werden.

Nachdem sich die Schüler begründet für eine Aufstellung entschieden haben, verdeutlicht die Lehrkraft mit Hilfe der App den folgenden Arbeitsauftrag (vorher verschiedene Varianten abspeichern bzw. ggf. den

Doppelstunde Basketball

Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein
4. Auflage 2014



Reiner Braun / Anke Goriss / Stefan König Aufbauend auf einem spielgemäßen Konzept wird in der *Doppelstunde Basketball* ein Weg

aufgezeigt, wie Basketball ab Klasse 5, auch unter schwierigen Rahmenbedingungen, heute erfolgreich unterrichtet werden kann. Dabei werden Schritt für Schritt technische und einfache taktische Elemente eingebaut, um Schülern letztendlich die Spielfähigkeit für das Spiel 5–5 zu vermitteln.

2014. 15 x 24 cm
144 Seiten + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0514-9

Bestell-Nr. 0514 € 21.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

Ballschule Wurfspiele

2. Auflage 2013



Klaus Roth / Daniel Memmert / Renate Schubert Das Buch ist eine Fortführung des Bandes *Ballschule – Ein ABC für Spielanfänger*. Die Kinder und Jugendlichen erwerben – mit einem Schwerpunkt auf freie, spielerische

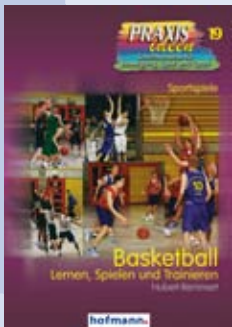
Erfahrungssammlungen – vor allem taktische, koordinative und technische Basiskompetenzen. In ausführlichen Praxiskapiteln werden zahlreiche Spielformen und Übungsbeispiele für den Vereinssport präsentiert. **Inklusive CD-ROM mit Videoclips.**

2013. DIN A5, 152 S. + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0212-4

Bestell-Nr. 0212 € 21.90

Basketball

Lernen, Spielen und Trainieren



Hubert Remmert Der vorliegende Band beschäftigt sich in zwei inhaltlichen Schwerpunkten mit dem Lernen und Trainieren spielbedeutsamer Leistungsvoraussetzungen im Basketball. Dazu werden in Kapitel 1 zunächst die Anforderungen des modernen Spiels

skizziert und anschließend verschiedenartige Konzepte seiner Vermittlung analysiert. Der Begründung einer spiel- und strukturgerechten Anfängermethodik im Rahmen der Direkten und Indirekten Spielmethode nach Steinhöfer und Remmert folgen Vorschläge zur Umsetzung in der Praxis. Innerhalb des abschließenden Kapitels werden dann die elementaren Grundsätze des für die Spielausbildung besonders bedeutsamen Koordinations-, Technik- und Taktiktrainings umrissen und mit einer Fülle praxiserprobter Übungs- und Trainingsformen ergänzt.

2006. DIN A5, 168 Seiten
ISBN 978-3-7780-0191-2

Bestell-Nr. 0191 € 16.80

Teamfähigkeit



Andreas Kleinmann Das Buch wendet sich an alle Sportlehrer, Trainer und Übungsleiter, die in der sportlichen Praxis von Schule und Sportverein die Teamfähigkeit der Kinder und Jugendlichen gezielt fördern wollen. Das Buch beinhaltet Praxisbeispiele für das

Teamtraining für folgende Sportarten: Akrobatik, Basketball, Dauerlauf, Flag-Football, Fußball, Gerätturnen, Handball, Hockey, Kletterwand, Radsport, Rückschlagspiele, Rudern, Rugby und Volleyball.

Umfangreiche Materialien für eine praxisgerechte Anwendung im Schul- und Vereinssport auf einer CD-ROM begleiten und unterstützen das Konzept.

2005. DIN A5, 176 S. + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0201-8

Bestell-Nr. 0201 € 19.80

318 Spiel- und Übungsformen im Basketball



Christian Rosenberger Basketball wird ein Erfolgserlebnis, wenn viele Körbe fallen! Deshalb konzentriert sich dieses Buch vor allem auf die Angriffselemente des Spiels. Werfen, das „1 gegen 1“, der offensive Rebound, der schnelle Gegenangriff und das Zusammenspiel im Angriff fördern die Freude und die Motivation am Spiel.

Die 318 Spiel- und Übungsformen sind spielnah und in drei Schwierigkeitsgrade eingeteilt.

2009. DIN A5 quer, 186 Seiten
ISBN 978-3-7780-2271-9

Bestell-Nr. 2271 € 16.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 13.90

Basketball Elements

Empfohlen vom Deutschen Basketball Bund (DBB)



Tim Richter Basketball Elements ist ein auf dem deutschen Markt bisher noch nicht existentes CBT (Computer Based Training) für den Basketballsport. Durch den Einsatz von **animierten Taktikboards** und **Videsequenzen** werden hier elementare Inhalte der Individualtechnik und Gruppentaktik im Basketball spielerisch vermittelt und

eignen sich deshalb besonders gut als Schulungsmaterial für Lehrer und Trainer.

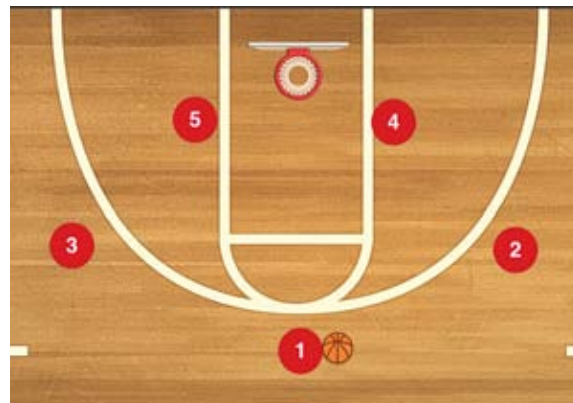
2007. CD-ROM
ISBN 978-3-7780-6160-2

Bestell-Nr. 6160 € 12.90

Mögliche Grundaufstellungen mit 5 Angreifern:

Bild 4: 1-3-1-Angriff

Bild 5: 1-2-2-Angriff



Variante 1a



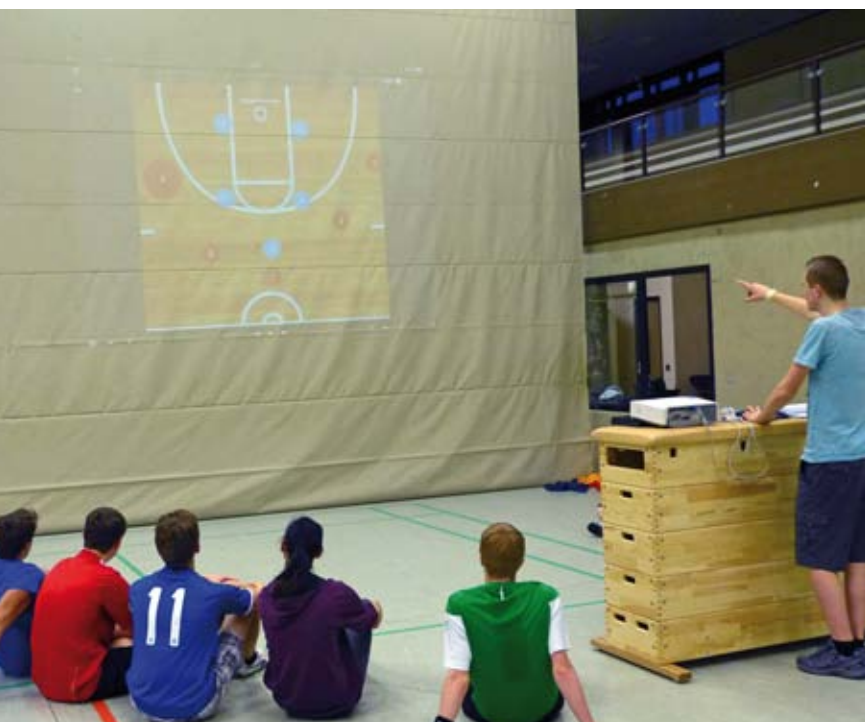
Variante 1b



Variante 1c

Auftrag mit den Schülern entwickeln). Die Zirkulation des Balles zwischen Aufbau- und Flügelspieler und das Einbinden der Centerspieler in die Passabfolge sollen geübt werden (2):

Abb. 2



• Erarbeitung I im 5:3 bzw. 5:2

Diese Erarbeitung verläuft dreiphasig.

- In der ersten (kurzen) Phase üben die Schüler die Aufstellung und die damit verbundenen Bewegungen (insbesondere die des fünften Angreifers) gegen eine halbaktive Verteidigung (vgl. Schüler-Varianten 1a-c).
- In der zweiten Phase wird der Korb eingebunden und so eine spielnahe Situation erzeugt, indem der korbnahe Center einen Korbleger durchführt, den Rebound „holt“ und den Ball im Anschluss wieder zum Flügelspieler passt.
- In der dritten Phase wird gegen eine aktive Verteidigung gespielt.

Je nach Kurszusammensetzung können diese Phasen an den einzelnen Körben im Gleichschritt oder individuell erfolgen. Ggf. kann das gewählte Positionsspiel in einer (zentralen) Zwischenreflexion hinterfragt und optimiert werden. Dazu kann das iPad (ohne Beamer) direkt am Korb unterstützend verwendet und das abgespeicherte Positionsspiel aus der kognitiven Phase nochmals wiederholend betrachtet werden.

• Kurze kognitive Phase mit iPad und Beamer

Jetzt reflektieren die Schüler ihr (vorgeschriebenes) Verhalten während der Übung, begründen dieses und

benennen ggf. Optimierungsmöglichkeiten. Thematisiert werden sollten in der Schule (unabhängig von der gewählten Aufstellung) folgende Aspekte:

- Die Position des Aufbauspielers wird ständig besetzt.
- Die Spieler verschieben zur ballstarken Seite.
- Auf der ballstarken Seite befindet sich immer ein korbnahe Center.
- Centerspieler spekulieren ständig auf den Rebound.
- Centerspieler lassen sich gegenseitig genug Raum.
- Die Schüler tauschen selbstständig ihre Rollen (keine Spezialisierung im Schulsport).

Im Anschluss zielt die Lehrkraft auf eine „give and go“-Situation ab. Dazu werden die abgespeicherten „give and go“-Spielzüge mit vier Angreifern aufgerufen und von den Schülern am iPad auf die Situation mit fünf Angreifern angepasst. Nach der Verdeutlichung der Einbindungsmöglichkeit wird das „give and go“ in den gleichen Gruppen (erneut Überzahlsituation) geübt:

• Erarbeitung II

Auch diese Phase erfolgt dreiphasig:

- 1) Mit halbaktiver Verteidigung,
- 2) mit aktiver Verteidigung,
- 3) mit Positionswurf, wenn ein Spieler nicht gedeckt ist, d. h. freigespielt wurde (erhöhte Aktivität des Angriffs).

Die Durchführung verläuft analog zur Erarbeitung I.

• Anwendung

Nach einer kurzen Zusammenfassung der neu erlernten Aspekte initiiert die Lehrkraft Spiele im 5:5 auf zwei Körbe. Je nach Teilnehmeranzahl kann auch ein „Joker“ beim 5:4 stets im Angriff bleiben (dadurch wird immer abwechselnd 5:4 und 4:5 gespielt, wodurch der Angriff in Überzahl ist und die Anwendung erleichtert wird). Wichtig ist, dass die geübten Inhalte auch Anwendung finden. Dies kann durch die Zusatzregel „Körbe nach einem ‚give and go‘ zählen drei Punkte, alle (!) weiteren einen Punkt“ begünstigt werden.

Es ist nicht zu erwarten, dass alle Schüler die Inhalte nach einer Einheit vollständig anwenden können – hier ging es zunächst primär um die eigenständige Entwicklung.

• Kurze Abschlussreflexion

Es erfolgt die Reflexion des Lernprozesses und der Anwendung. Daraus werden weitere Ziele (bspw. vertiefende Anwendung des Positionsspiels mit fünf Angreifern) für die kommende(n) Stunde(n) abgeleitet. In der Regel erkennen die Schüler in der Sek II selbstständig, welche Aspekte gut umgesetzt wurden (auch in Bezug auf die verschiedenen Mannschaften) und welche in der nächsten Stunde vertiefend thematisiert werden sollten.

Abschlussbemerkungen

Natürlich ist es unser Bestreben, auf die bekannten Aufstellungen mit einem Auf-, zwei Flügel- und zwei Centerspielern abzielen. Es hat sich aber auch bewährt, andere, von den Schülern „erfundene“ Positionsspiele auszuprobieren – Vor- und Nachteile können erlebt sowie diskutiert werden.

Die Stunden zur Einbindung des vierten Angreifers und auch die Einführung des Positionsspiels mit drei Angreifern können analog verlaufen und führen nach eigenen Erfahrungen zu sehr gewinnbringenden Lernprozessen, bei denen die Schüler ein hohes Verständnis für das Basketballspiel aufbauen und zeitgleich die Umsetzung gezielt üben. Sie werden durch die Visualisierung zu zielführenden Diskussionen angeregt, deren Ergebnisse durch Abspeichern nachhaltig Bestand haben und wieder- bzw. weiterverwendet werden können. Die App kann in vielen weiteren Situationen (bspw. im Themenbereich „direkter und indirekter Block“, Abb. 3) Anwendung finden.

Anmerkungen

- (1) Die App gibt es gratis auch für das Android-Betriebssystem; diese Version wurde aber nicht getestet. Zugriff am 21.04.2014 unter: <http://beste-apps.chip.de/android/app/basketball-coach-s-clipboard-sport-app-fuer-den-coach,basketball.com.jpluscorp/>
- (2) Ein beispielhafter Arbeitsauftrag kann im Dokument „Arbeitsauftrag“ digital abgerufen werden unter www.hofmann-verlag.de im Bereich sportunterricht-Zusatzmaterial.

Literatur

- Braun, R., Goriss, A. & König, S. (2010). *Doppelstunde Basketball. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein* (3., überarbeitete Auflage). Schorndorf: Hofmann.
- Coachbase Limited (2014). *Basketball coach's clipboard*. Zugriff am 21.04.2014 unter: <https://itunes.apple.com/de/app/basketball-coachs-clipboard/id317785081?mt=8>
- Opitz, C. & Fischer, U. (2011). Medieneinsatz im Sportunterricht der Sekundarstufe II. *sportunterricht*, 60 (1), 2–7.



Ole Drewes

Studienrat mit den Fächern Sport und Mathematik am Gymnasium Mellendorf, Wedemark

E-Mail: ole.drewes@gmx.de



Abb. 3

Beobachtungsbogen Basketball

Name: _____

Heute benötige ich dich als Assistentin bzw. als Assistenten!!!

Dies sind deine Aufgaben (Notizen kannst du auch gerne auf der Rückseite fortführen):

1. Während des Einstieges: Beobachte deine Mitschüler beim Spielen.
 - a) Benenne stichwortartig Elemente, wie deine Mitschüler die neue 5. Positionen besetzt haben und wie sie sich auf dieser verhalten haben! Achte vor allem auf die Aufgaben des 5. Spielers.

- b) Bereite dich darauf vor, deine Beobachtungen in der nächsten Gesprächsphase vorzutragen.
2. Während der Übung zum Positionsspiel: Beobachte deine Mitschüler beim Üben. Beschreibe stichwortartig, welche Vor- und Nachteile durch das Bewegen der Spieler auf dem Feld entstehen. Welche Aufgaben übernehmen die Centerspieler?

3. Während der Übung zum „give and go“: Lies deine Notizen von Punkt 2 durch und gib deinen Mitschülern Tipps, wie sie sich besser im Angriff verhalten könnten.
4. Während des Abschlussspiels: Beobachte deine Mitschüler beim Spiel. Welche Elemente des Positionsspiels gelingen schon gut? Was muss in der nächsten Stunde noch trainiert werden?

Gib den Beobachtungsbogen nach der Stunde unaufgefordert bei deiner Sportlehrkraft ab!

Pritschen lernen mit Hilfe metaphorischer Bewegungsbilder

Thomas Bruner



Thomas Bruner
ist Fachleiter Volleyball an
der Fakultät für Sport- und
Gesundheitswissenschaft
der TU München

thomas.bruner@tum.de

Die Idee

Das Erlernen des oberen Zuspiels wird durch den Einsatz metaphorischer Bewegungsbilder unterstützt.

Die Intention

Die unbekannte und komplexe Technik des Pritschens wird durch bildhafte Bewegungsinstruktionen mit bekannten Bewegungen verknüpft und dadurch nachvollziehbar.

Die Zielgruppe

Jahrgangsstufen 5–6.

Das Material

Je Schüler ein Volleyball, wobei idealerweise unter-

schiedliche Lernbälle zum Einsatz kommen. Zauberschnur, Baustellenband, Längsnetz, um die Turnhalle für das Einrichten von Kleinfeldern (ca. 3 x 12 m) der Länge nach zu teilen.

Die Vorgehensweise

Der Unterricht beginnt mit „Volley-Spielen“. Für jeden Schüler sind (am besten unterschiedliche) Lernvolleybälle bereitgestellt, die mit verschiedenen Körperteilen, v. a. aber mit den Händen und Armen, durch Volleyspielen in der Luft gehalten werden. Anschließend demonstriert die Lehrkraft das obere Zuspiel und die Schüler versuchen, zunächst alleine, mit Ball den Bewegungsablauf zu imitieren. Metaphorische Bewegungsanweisungen ergänzen nun sukzessive, Bild für Bild, dieses erste Kennenlernen der neuen Technik. Die Bilder sind so gewählt, dass die fürs Gelingen wesentlichen Teilbewegungen des Pritschens für die Schüler nachvollziehbar werden.

- **Den Himmel fotografieren** (Abb. 1) hilft beim Positionieren und Einnehmen einer günstigen Ausgangsstellung.

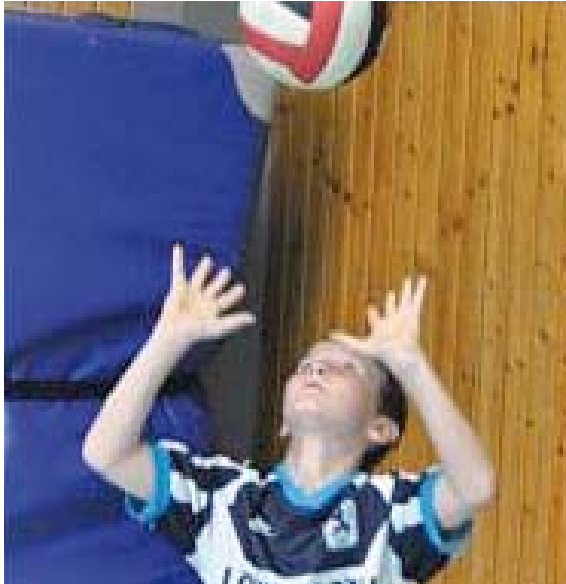


Abb. 1: Den Himmel fotografieren – durch das Dreieck aus den Daumen und Zeigefingern die Hallendecke (Himmel) fokussieren

- Beim Spielen des Balles **auf die Armbanduhr schauen** (Abb. 2) macht die Pronationsbewegung der Unterarme und die damit verknüpfte Impulsgebung über die Daumen bildhaft verständlich und umsetzbar.



Abb. 2: Auf die Armbanduhr schauen – pronieren der Unterarme bei der Armstreckung

- Der kurze impulsstarke Ballkontakt wird durch die Abbildungen 3 und 4 (**Skispringen und Katapult**) unterstützt.



Abb. 3: Skispringer – Ganzkörperstreckung nach vorne oben und auf die Fußballen rollen



Abb. 4: Handgelenke schmalzen wie ein Katapult – als würde etwas hinaus geschleudert werden

- Dies gelingt umso besser, wenn die Fingerspannung dabei zusätzlich noch mit der metaphorischen Instruktion des **Aufspannens eines Haargummis** verknüpft wird (Bild 5).



Im Anschluss an diese Übungsphase wenden die Kinder das Gelernte in Spielformen 1 mit 1 (Bild 6) über die Zauberschnur oder das Netz an, ehe die Unterrichtseinheit mit einem Abschlussturnier im Kings Court Modus beendet wird.

Metaphern, die als rhetorische Figur Gleichbedeutendes übertragen, helfen Abstraktes mit Anschaulichem

zu verbinden. So sagt ein Bild oft mehr als tausend Worte.

Die anspruchsvolle Grundtechnik Pritschen weist wenig Gemeinsamkeiten mit anderen vertrauten Bewegungsformen auf und bereitet dadurch vielen Schülern große Mühen beim Erlernen. Gerade in solchen Fällen sind metaphorische Bewegungsinstruktionen wirkungsvoll. Sie helfen, indem visuelle und kinästhetische Bewegungsvorstellungen hervorgerufen werden. Diese sind ohne große Mühen zugänglich, reich an Informationen und steuern die tatsächliche Bewegungsausführung.

Metaphorische Bewegungsbilder werden in vielen weiteren Sportarten erfolgreich eingesetzt. Der Forderung nach einer leicht verständlichen und bildhaften Sprache, die an die Begriffs- und Vorstellungswelt der Kinder anknüpft, wird man beispielsweise

- im Skilauf durch das Fahren wie ein Riese oder wie ein Zwerg gerecht.
- Die Skier werden so gestellt, wie ein Stück Pizza aussieht und man fährt wie der Schneepflug, der die Autobahn freiräumt.
- Die Schwungschleife beim Aufschlag im Tennis wird so ausgeführt, als wolle man den Schläger aus dem Rucksack ziehen.
- Beim Tai Chi steht man als goldener Hahn auf einem Bein
- oder bildet beim Yoga die Figur des herabschauenden Hundes.

*Bild 5: Haargummi spannen
– als würden die Finger
hineinschlüpfen und ihn
aufspannen*

Metaphorische Instruktionen unterstützen das Bewegungslernen. Und dies geschieht umso effizienter, je besser die Bilder zur Zielbewegung passen. Hier öffnet sich ein weites Feld für die Gestaltung von Lehr- und Lernsituationen, in denen es noch jede Menge zum Ausprobieren und Entdecken gibt.



Bild 6: Spielformen 1 mit 1

Nordic Walking – zwischen Werbung und Wirklichkeit

Henner Hatesaul



Begonnen hatte alles mit einem 1997 erschienenen Artikel des finnischen Sportstudenten Marko Kantaneva über das „Gehen mit Stöcken“, entstanden aus dem Sommertraining der Skilangläufer. Die finnische Firma Exel, deren Absatz an Skistöcken eingebrochen war, griff die Idee auf und trat damit eine Lawine los. Eine Allianz aus Industrie, Nordic Walking Verbänden, Tourismus-, Gesundheits- und Wellnessvermarktern, Physiotherapeuten, Rehakliniken, Krankenkassen, Allgemeinmedizinern, Orthopäden und Medien hat inzwischen erreicht, dass Millionen Menschen diese Sportart betreiben. Halten die Versprechungen der Wirklichkeit stand?

Im Nordic Walking und Fitness Portal (1) finden sich unter „Nordic Walking ist die ideale Aktivität für Fitness-Einsteiger“ die folgenden Ausführungen: „Hiermit kann man Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination gezielt trainieren.

Die positiven Auswirkungen:

- Schmiert die Gelenke, stärkt die Knochenstruktur und beugt Osteoporose vor,
- steigert die Muskelkraft des ganzen Körpers und macht Bänder und Sehnen belastbarer,
- stärkt die Bauch- und Rückenmuskulatur und beugt so Haltungsschäden vor,
- trainiert die Problemmuskulatur (Nacken, Schulter, Rücken, Brust, Gesäß und Hüfte),
- steigert die Gehirndurchblutung und fördert die Konzentrationsfähigkeit,
- trainiert das Immunsystem und schützt bei regelmäßigem Training vor Infekten,
- schult und verbessert die Koordinationsfähigkeit von Bewegungsabläufen,
- fördert und reguliert bei regelmäßigem Training die Darmtätigkeit,
- baut Stresshormone ab und verbessert das allgemeine Wohlbefinden,
- stärkt und erhöht das Selbstwertgefühl und lässt bewusster leben,
- erhöht die Lebensqualität durch mehr Körperwahrnehmung,

- erhöht die Fettverbrennung und den Kalorienverbrauch,
- steigert die Sauerstoffaufnahme und die Transportfähigkeit der roten Blutkörperchen,
- erhöht das gute HDL-Cholesterin und senkt das schlechte LDL-Cholesterin,
- steigert die Fließeigenschaften des Blutes und stärkt den Herzmuskel,
- senkt den Puls und Blutdruck und vergrößert die Belastungsreserven.

Wird die Technik richtig ausgeführt, befinden sich über 600 Muskeln in ständiger Bewegung, was einem Anteil von ca. 90% der Muskeln entspricht.“

Wer sich ein wenig in der Trainingslehre auskennt, wird bemerken, dass die meisten der aufgezählten Auswirkungen für jede Form von Ausdauersport gelten. Viele Versprechungen hinsichtlich Kraft, Beweglichkeit, Koordination, Pulssenkung sind übertrieben, da einerseits die nötigen Reizhöhen und -umfänge (Dauer und Häufigkeit) gar nicht erreicht werden, andererseits die Bewegung viel zu stereotyp ist, um Veränderungen im gesamten Körper zu erzielen (Siehe Jöllenbeck und Grüneberg: Gesund durch Nordic Walking – Prävention oder Mythos? (2)).

Im schon zitierten Fitnessportal ist „Nordic Walking ... die ideale Aktivität für Fitness-Einsteiger“. Ihre Wurzeln aber hat die Sportart im Leistungssport – als Sommertraining der finnischen Skilangläufer.

Die österreichische Nordicfit Academy (3) schreibt: „Eine korrekt ausgeführte Nordic Walking Technik besteht aus vielen Einzelaspekten und hohen koordinativen Anforderungen an die Auszuübenden. Das 5-Zonen-System macht die komplexe Nordic Walking Technik verständlich und ermöglicht es, einzelne Bereiche speziell zu trainieren.“ Die Lizenz als Nordic Walking Basic Instructor lässt sich in einem Tageslehrgang von 9.00-16.30 Uhr erwerben (8 Positionen im Theoriebereich und 9 Positionen im Praxisbereich. Einschließlich Videoanalyse!).

Zahlreiche Institutionen – allerdings mit unterschiedlichen Empfehlungen hinsichtlich Stocklänge und Tech-

Henner Hatesaul
Ankestr. 4
49809 Lingen
h.henner@web.de

WILLKOMMEN

Nordic Walking



2008. 11 x 7,2 cm, 35 farbige Karten
ISBN 978-3-7780-8520-2

Bestell-Nr. 8520 € 7.90

Nina Westphal

Nordic Walking

Die Idee dieses „Nordic Walking“ Karten-Sets ist es, neben dem **Ausdauertraining**, noch speziell etwas für die **Beweglichkeit, Kräftigung** und **Koordination** zu tun. Zum Training können z. B. 3 Karten gezogen und in der Sportjacke mitgenommen werden.

Anhand des Fotos auf der einen Seite sieht man die Ausführung der Übung, auf der Rückseite ist diese detailliert beschrieben und es werden weitere Hinweise gegeben.

Es werden **Einzel- und Partnerübungen** gezeigt. Ein praktisches Hilfsmittel zur Bereicherung Ihres Sports mit einer spielerischen Note. Die Übungen werden somit variiert und auch Partnerübungen gestalten das Training abwechslungsreich.

KRÄFTIGUNG

Einbeinige Kniebeuge



KRÄFTIGUNG

Ausfallschritt

Stöcke: Stöcke weit vor dem Körper aufstellen

Übung: Einen großen Ausfallschritt nach vorne machen und wieder zurück in den Stand.

! der Winkel zwischen Unter- und Oberschenkel des vorderen Beines soll mindestens 90° betragen

! Seitenwechsel

Wiederholung / Zeit: je Bein 15 x oder 60 sek.

... und lächeln!

PARTNER

Oberschenkel-/
Unterschenkelinnenseitenkräftigung

PARTNER

Oberschenkel-/
Unterschenkelinnenseitenkräftigung

Stöcke: neben dem Körper

Stand: recht dicht zueinander, auf die Stöcke gestützt

Übung: Beine anheben, sodass Knie gegeneinander gedrückt werden

Variante: von innen oder außen gegeneinanderdrücken

! Nordic Walker mit Hüft-Endoprothesen sind bei dieser Übung vorsichtig

... einander anlächeln!

DEHNUNG

Wadenmuskulatur



DEHNUNG

untere Wadenmuskulatur

Stöcke: vor dem Körper aufstellen

Übung: Ein Bein ein wenig nach hinten stellen, beide Beine beugen. Das hintere Bein so beugen, sodass das Knie über die Fußspitze ragt und Sie die Dehnung im unteren Anteil der Wade spüren.

Dehnungsdauer: 30 sek.

! Fußspitzen zeigen beide nach vorne

! Rücken bleibt gerade

... und lächeln!

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

nikschwerpunkten – bemühen sich um die Verbreitung dieser Sportart (Deutscher Nordic Walking und Nordic Inlineskating Verband, Nordic Walking Union, Verband der Nordic Walking Schulen, Deutsches Walking Institut, Deutscher Ski Verband, Deutscher Leichtathletik Verband), aber wahrscheinlich sind die Unterschiede ziemlich belanglos, denn nach Aussage des o.g. Portals walken sowieso 90% mit unzureichender Technik. Durch Nordic Walking kann eine 30%ige Entlastung der unteren Extremitäten stattfinden, aber nur, wenn man Nordic Walken mit Joggen in gleicher Geschwindigkeit vergleicht. Gegenüber Walken hat es dagegen sogar ein höheres erstes Kraftmaximum (Landung), beim zweiten (Abdruck) wurden sowohl niedrigere, gleiche als auch höhere Werte gefunden. Auch im Kniegelenk treten in der Landephase höhere Werte als beim Walken auf. Fazit: „Die Entlastung durch die Stöcke beim Nordic Walking wird in ihrer Wirkung insgesamt erheblich überschätzt“, denn „...Aus der Praxis wird immer wieder von Beschwerden im Bereich der Armgelenke und der Schulter berichtet.“ Für einen begrenzten Personenkreis sind die Stöcke jedoch von Vorteil: „Es bleibt aber zu vermuten, dass ... bei unsicheren oder übergewichtigen Personen die Stöcke einen wesentlichen Beitrag zur **Gangsicherheit** und zum **Gleichgewicht** leisten können.“ (2, Seite 5 und 6)

Auch der erhöhte Energieverbrauch muss differenziert betrachtet werden. „Insgesamt zeigt Nordic Walking gegenüber Walking einen deutlich höheren Energieumsatz“, aber „Bei diesen Ergebnissen muss jedoch beachtet werden, dass die in den angeführten Studien untersuchten Ganggeschwindigkeiten von 5,8 km/h bzw. 6,5 km/h recht hoch sind und durch den gewöhnlichen Nordic Walker kaum erreicht werden. Somit dürften die Effekte in der Realität auch deutlich niedriger ausfallen.“ (2, Seite 3 und 4)

Es bleiben:

- „Zusammenfassend scheint somit bei gleicher Geschwindigkeit nur Nordic Walking (NW) kardio-pulmonale Anpassungseffekte zu ermöglichen und ist in dieser Hinsicht dem Walking überlegen.“ (2, Seite 3)
- „Trotz der höheren Intensität wird NW von den Teilnehmer jedoch nicht oder nur wenig anstrengender empfunden als Walking.“ (2, Seite 3)
- NW ist ein Beitrag zur Gangsicherheit und zum Gleichgewicht für unsichere oder übergewichtige Personen (2, Seite 6).

- NW ist eine Alternative für Jogger mit Belastungsproblemen (2, Seite 5 und 7).
- **Besonders positiv ist, dass sich wenig oder nicht aktive Personen jetzt bewegen** (2, Seite 7).
- Nicht unerwähnt bleiben soll der wirtschaftliche Nutzen für die o.g. Verbände mit Instruktoren und Übungsleitern und deren Kursangebote, für Industrie und Handel, die die Ausrüstung liefern und für Wellness- und Freizeitanlagenbetreiber, die die entsprechenden Parcours und das anschließende Erholungsambiente anbieten.

Aber:

- „Von einer generellen Empfehlung von Nordic Walking als einer gelenkschonenden Bewegung muss jedoch gewarnt werden. ... Und auch die Stockkräfte bedürfen hinsichtlich der Dosierung und der Technik einer besonderen Beachtung, damit Beschwerden und Folgeschäden in Schulter- und Armgelenken vermieden werden.“ (2, Seite 7)

Insgesamt ist die Erfolgsstory des Nordic Walking ein Beleg dafür,

- dass Werbung und Modetrends oft größeren Einfluss haben als überprüfbare medizinische und trainingsphysiologische Fakten (die positiven Auswirkungen eines Ausdauertraining sind z.T. schon seit Jahrzehnten bekannt) und
- dass wir noch weit entfernt sind vom Ziel des mündigen und kritischen Bürgers.

Nordic Walking eignet sich somit ideal für ein fachübergreifendes Unterrichtsprojekt, um genau diese Punkte zu thematisieren. Die Sportlehrkräfte können dabei auch die eigene Praxis bei der Übernahme von Sporttrends kritisch überprüfen.

Quellenangabe

- 1) The Nordic Walking Portal, Zugriff am 18.9.2013 unter www.richtig-nordic-walking.de
- 2) Jöllenbeck, Th. und Grüneberg, Chr.: Gesund durch Nordic Walking – Prävention oder Mythos? Zugriff am 20.9.2013 unter <http://www.benidormnordicwalking.es/textos/Estudio%20T%2520Jollenbeck.pdf>
- 3) Nordicfit Academy, zertifizierter Ausbilder des Nordic Fitness Verbandes (ÖNV), Zugriff am 19.9.2013 unter <http://www.nordicfit.at>

Aufgeschnappt

„Ein Freizeitsportler ist ein Mensch, der stundenlang seinen Körper stählen kann, der aber sein Auto im Halteverbot direkt neben dem Sportplatz abstellen muss, weil er zu schwach ist, um bis zum nächsten Parkplatz zu laufen.“

Detlev Fleischhammel (dt. Theologe)